

**Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Kindertagesstätten,
in den Gottesdiensten mit Kindern und in den Krabbelgottesdiensten,**

unter der Jahreslosung „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“ haben wir das Jahr 2013 begonnen. Und dieses Motto zielt genau auf unser Jahresthema „Das Kind in seiner Religiosität“. Kinder brauchen Hoffnung über dieses Leben hinaus. Unsere Aufgabe ist es, ihnen diese Hoffnung zu geben. Wie macht man das in einer Welt, wo Reichtum, Ruhm und Konsum die wesentlichen Lebensziele sind? Nur ein Bruchteil der Menschen, mit denen wir zu tun haben, glauben an Auferstehung und ein Leben nach dem Tod. Was wird das für Auswirkungen haben auf die Zukunft unserer Gesellschaft?

Nicht nur Kinder brauchen Hoffnung, deshalb malen wir die Hoffnungsbilder, wie wir es auf unserem großen Kindergottesdiensttag in Rockenhausen gemacht haben. Deshalb sollen die „Schönen Ausichten“ vom 1. September 2012 noch ein wenig weiter wirken, wenn wir unsere Gottesdienste mit den Kindern feiern. Auf unserer Website www.kigo-pfalz.de kann man noch einen Eindruck von den Angeboten des Tages bekommen. Und dabei haben wir durchaus auch im Blick, welchen Gefahren die uns anvertrauten Kinder ausgesetzt sind. Erste Informationen zum Thema „Kindeswohl“ gibt der Leitartikel von Volker Steinberg. Kinder und ihre Bedürfnisse sind im Mittelpunkt der Themen aus dem Krabbelgottesdienst- und Kita-Bereich. Viele gute Ideen und Berichte hat Lydia Würth für die religionspädagogische Arbeit in den Kitas zusammengestellt. Praktische Ideen für den Kindergottesdienst wollen Wundergeschichten und Kirchengeschichte für Kinder erlebbar und für das Leben wichtig machen. Neues aus unserer Landeskirche berichten das Friedolin-Interview mit dem neuen Landesjugendpfarrer, die Artikel über die Dekanatsbeauftragten-Wahlen in Kaiserslautern, über die KinderVesperkirche in Ludwigshafen und die Kigo-Tipps aus Morlautern.



Jetzt gehen die Planungen und Vorbereitungen für die Gesamttagung 2014 in Dortmund in die heiße Phase: **Dort wird euer Mund voll Lachens sein** ist das Motto. In Dortmund treffen sich über Himmelfahrt 2014, vom 29. Mai bis zum 1. Juni, Menschen aus ganz Deutschland (und darüber hinaus) zur Gesamttagung für Kindergottesdienst der Evangelischen Kirche in Deutschland. Diesen Termin sollten wir uns alle schon merken und uns einfach auf das große Treffen freuen. Sicher bekommen wir wieder genug Anmeldungen für einen „Pfälzer“ Bus zusammen.

Allen, die sich mal wieder hingesetzt, gelesen, nachgedacht und ausprobiert und schließlich geschrieben haben, danke ich für ihre Buchbesprechungen. So können andere an Euren Erfahrungen teilhaben.



Besonders möchte ich auf die Fachtagung 2013 aufmerksam machen. Es gibt nicht sehr viele Plätze beim Seminar „Ist Gott einer oder hundert? - Theologisieren mit Kindern“ am 2. November 2013 mit Angela Kunze-Beiküfner in Kaiserslautern. Anmelden kann man sich mit den Formularen auf den letzten Seiten.

Nun wünsche ich viel Freude beim Lesen und danke auch allen anderen, die ihre Zeit und Energie für diesen Rundbrief eingesetzt, die ihre Artikel kreativ und engagiert geschrieben haben.

Ganz besonderer Dank gilt Cordula Schürmann, die treu und engagiert immer wieder neben ihrer Arbeit auch noch den Rundbrief in Form bringt. Gut, dass es sie gibt!

Eure

Uta Rüst



Sind Fälle von sexualisierter Gewalt auch in der Evangelischen Kirche der Pfalz möglich?

Volker Steinberg, Jugendbildungsreferent der Evangelischen Jugend der Pfalz



Eine gute Frage, eine wichtige Frage - und eine Frage, die nicht so ohne weiteres zu beantworten ist.

Fälle von sexualisierter Gewalt sind überall denkbar, in der Familie oder in der Jugendarbeit genauso wie in der Kindergottesdienstarbeit. Die Fallzahlen sind statistisch gesehen in der Familie und im engen sozialen Umfeld am häufigsten; Grenzverletzungen, Übergriffe und Missbräuche gibt es aber auch in Einrichtungen, Maßnahmen und Projekten für Kinder und Jugendliche. Es ist Aufgabe der Verantwortlichen von Angeboten für Kinder und Jugendliche, es Tätern und Täterinnen so schwer wie möglich zu machen. Dazu braucht es Information, Sensibilisierung und „Handwerkszeug“, um ein weitestgehend

sicheres Umfeld für die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen zu schaffen.

Im Artikel der Rheinpfalz vom 14. September 2012 „Missbrauch in über 150 Fällen“ wird am Beispiel eines Ludwigshafener Sportvereins deutlich, was wir eventuell nicht wahrhaben wollen.

Fälle von sexualisierter Gewalt sind nicht so weit weg, wie wir uns das manchmal wünschen würden. Die Täter suchen sich ein Umfeld, in dem sich viele Kinder und Jugendliche aufhalten, und die Täter sind auch in wichtigen und vertraulichen Positionen – man sieht es ihnen nicht an, dass sie Täter bzw. potentielle Täter sind. Ich spreche hier von Tätern, weil sie in der Mehrzahl männlich sind, aber Täterinnen gibt es auch.

Das Zusammenspiel von Macht, emotionaler Abhängigkeit, Angst und Scham verhinderte jahrelang, dass über sexualisierte Gewalt bzw. sexuellen Missbrauch geredet wurde. Sprachlosigkeit, Wegschauen und das „Nicht für möglich halten“ stand im Vordergrund. Die veröffentlichten Fälle in Heimen und der Mut der Opfer, sich zu äußern, haben dazu geführt, dass das Thema „Sexualisierte Gewalt“ endlich in die öffentliche Diskussion geraten ist und die Institutionen, die Politik und die Träger von sozialen Einrichtungen Stellung beziehen.

Neben dem familiären Umfeld existieren vor allem in pädagogischen Settings mit engen emotionalen Beziehungen zu Kindern und Jugendlichen Missbrauchsgefahren. Es gilt, die Auseinandersetzung mit dem Thema zu führen, das Wissen um die Geschehnisse zu erhöhen, die Opfer zu schützen und sich vor potentiellen Tätern und Täterinnen so weit wie möglich zu schützen.

In der Evangelischen Kirche der Pfalz wurde die Einführung des erweiterten Führungszeugnisses für Hauptamtliche in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen flächendeckend umgesetzt. Die Basisschulungen für Hauptamtliche laufen und seit März 2012 arbeitet der landeskirchliche „Arbeitskreis Kinder- und Jugendschutz“, in dem alle Arbeitsfelder der Landeskirche vertreten sind. Seit ca. drei Jahren hat die Evangelische Jugend der Pfalz ihre Bemühungen im Präventionsbereich gegen sexualisierte Gewalt intensiviert und trägt die Auseinandersetzung des Themas in den Jugendverband. Aus der Erkenntnis heraus, dass Evangelische Jugend nicht gefeit ist vor Fällen sexualisierter Gewalt, wird die Diskussion in die Strukturen des Verbandes hinein vertieft. So wird Sensibilität für das Thema entwickelt und das Thema findet Eingang in die Schulungsarbeit für Haupt- und Ehrenamtliche. Ein absoluter Schutz ist damit leider nicht zu erreichen, aber potentielle Täter und Täterinnen werden eher abgeschreckt, wenn deutlich wird: „Wir achten darauf.“

Mit der Erklärung der Evangelischen Landesjugendvertretung der Pfalz zum Thema „Sexualisierte Gewalt“ hat sich die Evangelische Jugend der Pfalz eine gemeinsame Grundlage geschaffen und Konkretisierungen für die praktische Arbeit entwickelt.

Erklärung der Evangelischen Landesjugendvertretung der Pfalz zum Thema „Sexualisierte Gewalt“

"Evangelische Kinder- und Jugendarbeit im Bereich der Evangelischen Kirche der Pfalz ist Arbeit mit und von Kindern und Jugendlichen für Kinder und Jugendliche." (These 1 des Leitbildes der Ev. Jugend der Pfalz).

Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Bereich der Ev. Jugend der Pfalz geschieht in persönlicher Nähe und Gemeinschaft, denn Ev. Kinder- und Jugendarbeit ist lebendig. Sie bietet Räume des Lebens, der Freude, des Glaubens, des ganzheitlichen Lernens und zur Entwicklung der eigenen Persönlichkeit. Sie lebt durch die Beziehungen der Menschen zueinander und zu Gott und ist von Respekt und Wertschätzung geprägt. Sie gründet auf Vertrauen, welches tragfähig ist und nicht zum Schaden von Kindern und Jugendlichen ausgenutzt werden darf.

Die Ev. Jugend der Pfalz tritt entschieden dafür ein, dass Mädchen und Jungen vor Gefahren geschützt werden. Als unterstützende Maßnahmen dazu werden sowohl in der Mitarbeitendenschulung wie auch in der Aus- und Fortbildung von Ehren- und Hauptamtlichen entsprechende Module kontinuierlich und verpflichtend umgesetzt.

Die Ev. Jugend der Pfalz steht dafür ein, Mädchen und Jungen vor sexualisierter Gewalt zu schützen und den Zugriff auf Kinder und Jugendliche für eventuelle Täter und Täterinnen so schwer wie möglich zu machen.

Eine Sensibilisierung für das Thema, ein Klima der offenen und fairen Auseinandersetzung und eine klare Positionierung zum Kinder- und Jugendschutz sind zentraler Bestandteil in der Arbeit der Ev. Jugend der Pfalz. Kinder und Jugendliche sowie Mitarbeitende in der Kinder- und Jugendarbeit sollen sich wohl und sicher fühlen können.

Wenn ein konkreter Fall von Grenzverletzungen, Übergriffen oder sexualisierter Gewalt vorliegt, werden wir entsprechend des Interventionsfahrplans der Ev. Jugend der Pfalz handeln!

Aus dem Leitbild der Ev. Jugend der Pfalz ergeben sich für alle ehren- und hauptamtlich Mitarbeitenden, die im Rahmen der Ev. Kinder- und Jugendarbeit Verantwortung für junge Menschen übernehmen, folgende Konkretisierungen für die praktische Arbeit:

1. Wir, die Ev. Jugend der Pfalz, setzen alles daran, um die uns anvertrauten Mädchen und Jungen vor sexualisierter Gewalt, Vernachlässigung und anderen Formen der Gewalt zu schützen, sie für ihre eigenen Grenzen zu sensibilisieren und stark zu machen, ihre eigene Grenzen zu vertreten.
2. Wir beziehen gegen sexistisches, diskriminierendes und gewalttätiges Verhalten aktiv Stellung.
3. Wir respektieren die individuellen Grenzen der Mädchen und Jungen und achten deren Intimsphäre.
4. Wir achten auf Grenzüberschreitungen durch Mitarbeitende und Teilnehmende in unseren Angeboten und Aktivitäten, vertuschen nichts und wenden uns bei konkreten Anlässen an beauftragte Kontaktpersonen (siehe Interventionsfahrplan).
5. Wir wenden uns gegen abwertendes Verhalten und achten darauf, dass sich alle bei unseren Angeboten ebenso verhalten.
6. Wir als Mitarbeitende nutzen unsere Rolle nicht für sexuelle Kontakte zu uns anvertrauten jungen Menschen.
7. Wir tragen dazu bei, dass innerhalb der Ev. Kinder- und Jugendarbeit ein sicheres, förderliches und ermutigendes Umfeld für Mädchen und Jungen geschaffen und bewahrt wird.

Darüber hinaus hat die Evangelische Jugend der Pfalz einen Interventionsfahrplan gegen sexualisierte Gewalt entwickelt, um handlungsfähig beim Eintreten eines Falles zu bleiben.

Der Interventionsfahrplan versucht, Handlungssicherheit zu geben, zu informieren, und gibt Handlungsanleitung und Hilfe im Missbrauchsfall. Er dient der Entlastung der pädagogisch Handelnden, ehren- wie hauptamtlich, und kann für die Auseinandersetzung mit dem Thema eingesetzt werden. Er definiert sexualisierte Gewalt und verfolgt für die Evangelische Jugend der Pfalz mehrere Ziele: Evangelische Jugend will Kinder und Jugendliche stark machen, im Jugendverband Strukturen verankern und alles dafür tun, um sexualisierte Gewalt zu verhindern. Gleichzeitig will sie durch Aufklärung, Thematisierung und Prävention erreichen, dass gefährdete und betroffene Kinder und Jugendliche Hilfe und Unterstützung finden. Darüber hinaus unterstützt der Fahrplan das Anliegen der Evangelischen Jugend der Pfalz, dass kein Fall von sexualisierter Gewalt vertuscht wird.

Der Fahrplan geht davon aus, dass unterschiedliche Konstellationen unterschiedliche Handlungsorientierungen brauchen, und unterteilt daher in folgende Situationen:

- Das Opfer hat sich mitgeteilt, der Täter/die Täterin kommt aus dem sozialen Umfeld des Kindes.

- Der Täter/die Täterin ist ehrenamtlich in der Evangelischen Jugend aktiv.
- Der Täter/die Täterin ist hauptamtlich angestellt.

Am Ende des Planes sind Personen inkl. Telefonnummern aufgelistet, die bei Unsicherheiten, bei tatsächlichen Fällen und bei Fragen weiterhelfen können.

Zurzeit wird eine Broschüre entwickelt, die die Erklärung und den vollständigen Interventionsfahrplan beinhaltet; diese ist auf Anfrage bei steinberg@evangelische-jugend-pfalz.de zu beziehen.



Damit ist es aber nicht getan. Die Schulungsbausteine für ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen müssen weiterentwickelt werden, die Akteure und Akteurinnen der verschiedenen Arbeitsfelder der Landeskirche müssen sich weiter vernetzen und voneinander profitieren. In vielen Kirchenbezirken ist das Thema bereits Teil der JuLeiCa-Schulungen der Zentralstellen der Jugendarbeit.

Um uns anvertraute Kinder und Jugendliche in unseren Arbeitsfeldern bestmöglich vor Übergriffen und Missbrauch zu schützen, werden wir das Thema weiterhin offen diskutieren und die Entwicklung präventiver Bausteine weiter ausbauen.

Zusätzlich stellt das Landesjugendpfarramt zurzeit eine Materialbox zusammen, die dann zur Ausleihe zur Verfügung steht.

Kirchentag in Hamburg - „Soviel du brauchst“



Das Motto des nächsten Kirchentags in Hamburg erinnert an den Auszug aus Ägypten. Gott sorgt auch in der Wüste für sein Volk Israel. Es findet Wachteln und Manna. Und jeder sammelt soviel er braucht (2. Mose 16, 18).

„So viel du brauchst“ - so könnte es auch heute sein: Weltweit wird genügend Nahrung für alle Menschen produziert. Trotzdem gibt es immer wieder Hungerkatastrophen, weil Lebensmittel ungerecht verteilt sind. Mehr noch: Mit den in Europa und den USA weggeworfenen Lebensmitteln könnten drei Mal alle Hungernden ernährt werden. 1,3 Milliarden Tonnen, etwa ein Drittel aller Lebensmittel, werden weltweit nicht gegessen. Sie gehen entweder nach der Ernte verloren oder werden weggeworfen.

Um globale Ernährungssicherheit zu erreichen, ist „Verschenden beenden“ eine wichtige Strategie. Denn die Verschwendung verstärkt den Druck auf die knappen Ressourcen Land und Wasser und treibt die Lebensmittelpreise nutzlos in die Höhe.

Es ist genug für alle da, wenn wir gerecht teilen. Das sehen wir auch in den Projekten von „Brot für die Welt“. Dort gelingt es, dass bäuerliche Familien Zugang zu Land und Produktionsmitteln erhalten und mit nachhaltigen Methoden und guten Erträgen ihre Lebensgrundlage bebauen und bewahren. Niemand muss hungern. Die Bibel sucht immer den gerechten Ausgleich. Lebensmittel für jeden „so viel du brauchst“, statt Überfluss und Verschwendung - und Hunger andererseits.

**Brot
für die Welt**
Den Armen Gerechtigkeit

Dieter Weber

Was brauchen die Kleinsten, die unsere Kita- und Krabbelgottesdienste besuchen?

Es ist ein Irrtum zu glauben, dass Gottesdienste nur da sind für Menschen, die das Ganze auch „verstehen“ können. Das wissen wir in der Kirche mit Kindern schon lange. Aber mit den ganz Kleinen haben wir dann doch unsere Schwierigkeiten.

- Hören die denn schon zu, wenn ich erzähle?
- Verstehen sie, was ich meine?
- Die singen ja gar nicht mit!
- Wie komme ich an sie ran, wenn sie da auf Mamas oder Papas Schoß sitzen?

Religiöses Leben beginnt nicht erst dort, wo ein Kind etwas verstehen kann und wo man ihm mit Worten die Inhalte von Religion erklären kann. Wenn religiöse Erziehung dort beginnt, wo das Kind sich geborgen fühlt, wo es vertrauen kann, wo es etwas fühlen, spüren, schmecken, riechen, sehen und hören kann, dann beginnen auch dort die Möglichkeiten von Gottesdienst.

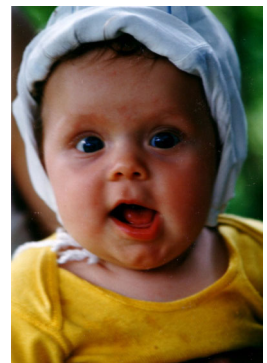
Hier können wir bieten, was sich vom Alltag unterscheidet, was besonders und „herausgehoben“ ist, was besonders liebevoll vorbereitet ist. Hier bildet sich Religiosität – schon von Anfang an!

Besonders in unseren Gottesdiensten sind:

- Räume und Orte
- Zeiten
- Menschen
- Gesten
- Rituale
- Geschichten
- Lieder

Was brauchen sie also, die Kleinen, die ja nie alleine im Gottesdienst sind? Entweder kommen sie mit den „Großen“ der Kita gemeinsam in die Kirche oder mit ihren Eltern oder Großeltern zum Krabbelgottesdienst.

- Wir gestalten unsere Räume so, dass die Kinder liegen, krabbeln, kuscheln und (be-)greifen, dass sie beobachten und vielleicht auch Neues entdecken können. Sicherheit und Geborgenheit bieten die Nähe zu einer Bezugsperson, Kissen und Decken und ein warmer Boden. In jedem Gottesdienstraum sollte es auch eine Rückzugsmöglichkeit geben. Dort kann ich mit meinem Kind das Geschehen verfolgen, ohne „mittendrin“ zu sein.
- Wir gestalten besondere Zeiten, wenn wir unseren Gottesdienst zu einer besonderen Zeit machen und wenn die besonderen Zeiten des Kirchenjahres deutlich werden. Auch „Eingewöhnungszeiten“ sollte es geben! Und wir sollten uns Zeit lassen beim Singen, Beten, Spielen ...
- Wir sind für die Kinder besondere Menschen, wenn sie sich auf uns verlassen können. Immer wechselndes Gottesdienst- „Personal“ ist nicht gut. Nur diese Sicherheit gibt Kraft und Mut zu eigenen Wegen. Wir begegnen den Kindern (und Eltern) in einer wertschätzenden Grundhaltung. Kinder brauchen echte Gefühle und vor allem Liebe! Darum ist der Körperkontakt zu den Eltern oder eine Bezugsperson in erreichbarer Nähe so wichtig!
- Begleitende Gesten machen Worte für Kinder zu etwas Besonderem. Vom Votum bis zum Segen können liturgische Schritte auch mit Gesten ausgedrückt werden. Zunächst werden die Kleinen staunend zuschauen, dann aber nach- und mitmachen. Wichtig sind dann auch unsere Gesten in Stresssituationen. Weinende Kinder sind kein Ärgernis, sondern wollen getröstet werden. Auch mit einer vollen Windel feiert es sich nicht gerade gelassen. Das Kind braucht das Gefühl, willkommen zu sein.
- Besondere Rituale in unseren Gottesdiensten ordnen nicht nur den Kindern die Welt und geben Sicherheit. Sie beobachten und erspüren. Und dann imitieren sie Gebete, Lieder, Gesten und lernen somit strukturierende Abläufe. Die Liturgien unserer Gottesdienste haben einen Sinn und wollen gut tun.



- Die Geschichten in unseren Gottesdiensten sollen etwas ganz Besonderes sein! (Nicht nur) hier wollen wir, dass die Kinder Gott begegnen können. Und dabei sollten wir uns unserer eigenen Vorstellung von Gott bewusst sein, denn die Kleinen brauchen vor allem den liebenden, bergenden, vertrauenswürdigen Gott. Sie bilden ihr Gottesbild an ihrer Beziehungsperson und haben „Gottesferne“ schon erlebt, wenn die Bezugsperson einmal nicht unmittelbar zur Verfügung stand. Mit dem „zugewandten“ Gott legen wir bei den Kleinen einen guten Grund. Vor allem Vertrauens- und Hoffnungsgeschichten der Bibel werden wir erzählen. Beim Gebrauch von Kinderbibeln sollte man auf das Gottesbild, das hier vermittelt wird, achten. Kreativ werden die Geschichten dargestellt. Das Puppenspiel in der Mitte, das Theaterspiel vor der Gruppe, die Bilder oder die Symbolgeschichte, das Mitmachspiel oder die freie Erzählung, alles muss authentisch, intensiv und aus meinem Glauben geschehen. Was sie spüren, an Untertönen hören, an Gesten und Blicken sehen, nehmen die Kleinen auf und verarbeiten es auf ihre Weise. Ein „Verarbeiten“ der Geschichten ermöglichen wir im Nachspielen oder Empfinden einzelner Szenen oder Figuren – vielleicht geben wir das „Spielzeug“ frei oder essen etwas zur Geschichte.
- Besondere Lieder strukturieren den Ablauf. Sie sind kurz und sehr leicht zu lernen. Sie markieren Anfang und Ende, das Anzünden der Kerze, den Beginn der Geschichte, das Essensritual u. s. w. Sie sind durchaus spirituell und ermöglichen den Kindern Andacht. Das Lied zum Thema sollte auch dem Alter entsprechen und kann je nach Thema wechseln.



Mir begegnet oft bei Eltern und ErzieherInnen die Angst etwas falsch zu machen. „Lieber mache ich nichts, als dass es nachher falsch ist.“ Dabei wird aber übersehen, dass wir immer Vorbild sind und auch wenn wir „nichts machen“, erziehen. Eventuell erziehen wir sogar „religiös“, wenn wir als Person und durch unser Verhalten Werte, Einstellungen und Haltungen vermitteln. Es ist schließlich immer Voraussetzung für verantwortliche Erziehung, dass ich mir bewusst bin, was ich will, weiß und bin. Ehrlich mir und den anderen gegenüber bin ich mit den Kindern auf einem Weg. Und es entlastet uns doch auch die Einsicht, dass niemand unterwegs perfekt sein muss und Gott seine Heilige Himmelskraft auch noch mitmischen lässt.

Urd Rust

Seht, was wir geerntet haben – ein Krabbelgottesdienstentwurf zu Erntedank

„Seht, was wir geerntet haben“ – unter diesem Titel findet sich in den Materialien des Landesverbandes für Evangelische Kindergottesdienstarbeit in Bayern (Landesverband für Evangelische Kindergottesdienstarbeit in Bayern, Modelle und Materialien, KrabbelGottesdienste 6, Mit kleinen Kindern Gottesdienst feiern, Nürnberg 2008) ein ansprechender Krabbelgottesdienstentwurf für die Erntedankzeit.



Katja Wolf aus Dörrmoschel/Dörnbach hat mit ihrem Team aus diesem Vorschlag einen Krabbelgottesdienst erarbeitet. Dabei gab es im Prinzip zwei größere Änderungen:

- Eine Bäuerin tritt auf und klagt, dass sie jetzt im Herbst so viel zu tun hat. Die Kinder helfen ihr, die Ernte einzuholen und in der Kirche verteiltes Obst und Gemüse zusammenzutragen.
- Wir haben dem Entwurf noch eine kleine Pflanzaktion (Kresse in mit Erde gefüllte Plastikbecher) hinzugefügt.

Ablauf des Gottesdienstes	Material
Geläut Herzlich willkommen zu unserem zweiten Krabbelgottesdienst. Schön, dass Ihr alle da seid und ihn mit feiert! Wenn wir zur Zeit hinaus schauen auf die Felder, dann sehen wir: Alles ist kahl. Alles ist schon geerntet: Getreide, Kartoffeln, Mais. Das bedeutet, dass der Sommer längst schon vorbei ist und dass es bald Winter wird. Wir wollen heute Gott dafür danken, dass er viel hat wachsen lassen, was wir zum Leben brauchen, dass er uns gut versorgt. Wir wollen unseren Gottesdienst nicht alleine feiern. Wir wollen, dass Gott bei uns ist. Deshalb feiern wir unseren Gottesdienst in seinem Namen: Im Namen Gottes, der die Welt geschaffen hat, im Namen von Jesus Christus, der uns lieb hat und im Namen der Gotteskraft, die uns stark macht. Amen. Wenn wir Gottesdienst feiern, dann zünden wir immer unsere <u>Kerzen</u> an. Macht mal mit! Wir zünden jetzt die Kerze an, (<i>Streichholzbewegung</i>) so dass es jeder sehen kann. (<i>Finger an die Augen</i>) Die Kerze hat 'nen hellen Schein, (<i>großer Kreis mit den Händen über dem Kopf, von außen nach innen</i>) Gott soll uns ganz nahe sein. (<i>Hände auf das Herz</i>)	Streichhölzer oder Feuerzeug
Lied: Wir klatschen in die Hände	
Gebet: Lieber Vater im Himmel, schön, dass wir gut versorgt sind. Wir brauchen nicht Hunger oder Durst zu haben. Dafür danken wir dir. Wir bitten dich: Sei uns jetzt ganz nah, damit wir uns auch gut versorgt fühlen, wenn wir jetzt zusammen Gottesdienst feiern. Amen.	
Mensch, hallo, wer seid denn ihr? (<i>Namen der Kinder</i>) Und wisst ihr auch, wer ich bin? (<i>eventuell Kleidung beschreiben</i>) Ich bin die Bäuerin (<i>N.N.</i>). Nach dem langen Winter war ich im Frühjahr in meinem großen Garten. Ich wollte, dass in meinem Garten ganz viel wächst. Deshalb habe ich zuerst gehackt, damit der Boden schön locker wird. (<i>hacken</i>) Hackt mal mit mir! Und dann habe ich gegossen! (<i>gießen</i>) Als es im Sommer ganz heiß war, habe ich noch mehr gegossen. Und dann ist ganz viel gewachsen. Wirklich, ganz, ganz viel. Und jetzt muss ich die Kartoffeln und die Kürbisse, die Karotten und die Äpfel noch ernten. Die Kartoffeln muss ich aus der Erde graben und die Karotten an dem langen grünen Kraut herausziehen.	Körbe, Kartoffeln, Kürbisse, Karotten, Äpfel Handpuppe: Bäuerin <i>Achtung!</i> <i>Gesten sind schwierig mit der Handpuppe!</i>

Und die Äpfel. Wo wachsen denn die Äpfel? ... Genau. Auf dem Baum. Die muss ich jetzt pflücken. Da, in diese Körbe sollen die Kartoffeln, die Karotten, die Äpfel und die Kürbisse. Die roten Äpfel hier rein (<i>zeigen, mit großem Bild markiert</i>). Die orangefarbenen Karotten hier rein. Die braunen Kartoffeln hier rein. Und die orangefarbenen Kürbisse hier rein. Ich hab da eine Idee: Könnt ihr mir vielleicht helfen? Meint ihr, ihr könnt das? Helft ihr mir? Bringt die Kartoffeln, die Karotten, die Äpfel und die Kürbisse hier nach vorne! Also: die roten Äpfel hier rein (<i>zeigen</i>). Die orangefarbenen Karotten hier rein. Die braunen Kartoffeln hier rein. Und die orangefarbenen Kürbisse hier rein. Toll habt ihr das gemacht! Wir schauen mal nach, ob alles im richtigen Korb ist! Oh, die Kartoffeln sind ja groß. In der Erde sind sie gewachsen. Ein winziges bisschen Erde hängt noch an ihnen. Wenn man sie kocht, dann schmecken sie lecker! Sogar Pommes frites kann man daraus machen oder Reibekuchen. Den esse ich ganz besonders gerne. Lied: Seht, was wir geerntet haben Oh, und da haben wir Karotten. Die sind ganz lang und haben viel grünes Kraut. Wenn ich mit dem Finger drüber streiche, sind da ganz viele Falten. Und das Beste an Karotten ist: Die kann man auch essen, ohne sie vorher zu kochen. Lied: Seht, was wir geerntet haben Oh, wie der Apfel duftet. Rot und rund ist er. Und seine Schale ist ganz glatt. Wenn ich ihn aufschneide (aufschneiden), kann man seine braunen Kerne sehen. Aus den Kernen kann ein neuer Baum wachsen. Wollt ihr mal ein Stück Apfel probieren ? (<i>kleine Stückchen, ohne Schale</i>)	Schilder mit Bild Messer, Apfelstücke
Lied: Seht, was wir geerntet haben Und jetzt haben wir noch den Kürbis. Orange ist er. Ich kann ihn aushöhlen und ein Gesicht einschneiden. Wenn ich dann noch eine Kerze hinein stelle, habe ich ein Kürbislicht. Schaut mal! (<i>vorbereitetes Kürbislicht</i>) Lied: Seht, was wir geerntet haben	Kürbislicht
Tanz: Tanzen wir den Erntetanz, wollen wir uns drehen (um sich selbst drehen) Was wir alles ernten durften, soll ein jeder sehen (in die Mitte zeigen) Dank für die Ernte, dank für die Gaben (<i>2x verbeugen</i>) Dass wir zu essen, was zu essen haben (<i>Bauch reiben</i>)	CD + Player
Aktion: Kresse sähen	Erde, Samen, Töpfchen
Lied: Große, Kleine, Jungen, Mädchen	
Wenn unser Gottesdienst jetzt gleich zu Ende ist, dann nehmen wir Gottes guten Segen mit nach Hause. Die Liebe Gottes möge dich begleiten (<i>Hände aufs Herz</i>) in guten wie in schweren Zeiten. (<i>Hände links bzw. rechts neben dem Kopf zusammenlegen</i>)	

Im Herzen wohnt ein heller Schein. (Hände nach oben führen, dann zur Seite öffnen) Gott möge immer bei dir sein. (Hände von außen nach innen führen, dann sich selbst umarmen)	
Einladung zu Obst und Gemüse und Saft oder Tee' Eventuell Mail-Liste für den nächsten Krabbelgottesdienst	

Aus Ludwigshafen-Friesenheim schickte uns Isolde Eicher-Rabus den Ablauf eines Krabbelgottesdienstes zum Ende des Kirchenjahres:



Wer traurig ist, wird wieder froh

Vorspiel

Begrüßung

Eingangslied:

Dass Gott sich daran freut
(aus: Rolf Krenzer, Wir kleinen Menschen-
kinder, Münster 1993)

Wir hören Worte nach Psalm 27

Die Psalmworte sind aus: Regine Schindler,
Im Schatten deiner Flügel -
die Psalmen für Kinder (Patmos Verlag).

Wir beten:

Lieber Gott,
wenn wir auf Erden kein Zuhause mehr haben,
zu dir dürfen wir kommen.
Lass uns alle zu dir finden.
Amen

Wir singen:

Wo ich gehe, bist du da
(aus: Das Liederheft Kirche mit Kindern 1,
Arbeitsstelle Kindergottesdienst Hannover)

Wer traurig ist, wird wieder froh

Wir schauen dazu Bilder aus dem Bilderbuch „Felix“ von Elisabeth Dale und Frédéric Joos an.

Erzählrunde

Wir singen: Weißt du, wo der Himmel ist? (aus: Das Kinder-Gesangbuch, Claudius-Verlag, Nr. 69)

Wir beten:

Wenn wir tot sind, können wir nicht mehr stehen ... (aus: Das Gesangbuch, Claudius-Verlag, S.148)

Das Vaterunser beten wir gemeinsam.

Wir singen: Wenn wir jetzt weitergehen (EG 168,4)

Wir sprechen unseren Segen mit Bewegungen

Gott, du bist innen und außen
um mich herum.
Gieß' deinen Segen über mir aus.
Du sollst bei mir wohnen:
Ich bin dein Haus. Amen

Nachspiel

Herzliche Einladung zum Mittagessen!

und Meinung

Evangelischer Kirchenbote 48/2012

„Kirchenbote“ für Kinder

KiKi erscheint mit Engelsflügeln – Begleitung durch das Kirchenjahr

Das jüngste Kind der Redaktion des „Kirchenboten“ heißt KiKi. Die nächste Ausgabe, in der die Maus kleine Engelsflügel tragen wird, erscheint zum vierten Advent, am Sonntag, 23. Dezember. Der Kinder-„Kirchenbote“ soll Kinder zwischen fünf und zwölf Jahren ansprechen und wendet sich viermal im Jahr vor allem an die Kindergottesdienst-Gruppen der Kirchengemeinden und an die Kindertagesstätten der pfälzischen Landeskirche.

Mit seinen Themen, die sich am Kirchenjahr und den Kirchenfesten orientieren, will der Kinder-„Kirchenbote“ über die Kindergottesdienst-Gruppenleiterinnen und Erzieherinnen in den Tagesstätten mit den Kindern ins Gespräch kommen. Aber auch in der Familie bietet sich KiKi als Lektüre an. Beim Lesen mit Mama und Papa, Oma, Opa, Tante und Onkel ist Wissenswertes über biblische Geschichten zu entdecken, oder es kann gemeinsam gebastelt, gespielt, gekocht oder geraten werden.

Auf der ersten Seite der jeweils vierseitigen Ausgabe sammelt KiKi in ihrem Korb Fragen, Beobachtungen und auch Antworten. Die kleine Kirchenmaus des Kinder-„Kirchenboten“ mit ihrer lila Schleife auf dem Kopf und dem Sammelkorb stammt aus der Feder von Rolf Schreiber. Im wirklichen Leben ist der Zeichner Religionslehrer am Max-Slevogt-Gymnasium Landau. Auf der zweiten Seite ist die Beteiligung der jungen Leser erwünscht, und ihre Beiträge werden hier in Wort und Bild abgedruckt. Anregungen für das nächste Thema stehen auf der Seite 3, und auf Seite 4 werden vielfältige Ideen vorgestellt.

Konzeptionell beraten wird der Kinder-„Kirchenbote“ von Pfarrerin Urd Rust, der Leiterin des Pfarramts für Kindergottesdienst der Landeskirche in Kaiserslautern. Das Redaktionsteam wird verstärkt durch Lydia Würth. Sie ist Referentin für Religionspädagogik im Referat Kindertagesstätten beim Diakonischen Werk Pfalz in Speyer. *KB*



Auswahl des nächsten KiKi: Zeichner Rolf Schreiber und Pfarrerin Urd Rust. Foto: Landry

Familiengottesdienst mit Taufe „Brot des Lebens“

Eröffnung und Anrufung

Glockengeläut

Am Eingang werden die Kinder begrüßt und bekommen alle einen Brotbeutel aus Papier.

Orgelvorspiel

Begrüßung: Vorstellung des Täuflings, der Familie und der Paten

Eingangslied: Lasst uns miteinander (KiKiHits, Kontakte Musikverlag, Nr. 2)

Votum: Wir feiern Gottesdienst im Namen Gottes, der alles geschaffen hat (mit beiden Händen vor dem Körper einen *Erdkreis zeigen*), und im Namen Jesu, der uns lieb hat (*beide Hände auf Herz legen*), und im Namen der Gottes-Kraft, die uns stark macht (*beide Fäuste ballen und fest auftreten*). Amen

Biblisches Eingangswort: Christus spricht: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nie mehr Hunger haben, und wer an mich glaubt, wird nie mehr dürsten.

Taufgebet

Jesus Christus,

du hast uns Leben versprochen, das mehr ist als unser Leben hier auf Erden. Und in der Taufe machst du unser Leben neu.

Du hast uns Stärkung versprochen, die mehr ist als Essen und Trinken. Und in deinem Brot willst du uns immer wieder diese Stärkung geben.

An diesem Sonntag der Freude kommen wir, um N.N. zu taufen. Heute wollen wir das Brot des Lebens schmecken.

Schenk uns Freude an dir, jetzt in diesem Gottesdienst und alle Zeit. Amen

Lied: Wenn das Brot, das wir teilen ... (Wo wir dich loben, Strube Verlag, Nr. 86)

Verkündigung

Lukas 9,10-17 wurde mit einer Gruppe Jugendlicher nach Methode des Bibliologes gestaltet.

Erzähler: Jesus hatte seine Freunde und die ihm nachfolgen wollten übers Land geschickt. Sie sollten selber von Gottes neuer Welt erzählen und auch heil machen, was krank und gebrochen war. Und es schien ihnen vieles gut gelungen zu sein, denn sie waren aufgeregt und jeder wollte zuerst erzählen, was er erlebt hatte. Sie brauchten ihn jetzt ganz für sich allein. Er sollte ihnen zuhören – er sollte sie doch loben für ihre guten Leistungen. Jesus ging mit ihnen nach Betsaida.

Aber die Leute, die zu Jesus wollten, merkten das und sie zogen einfach hinterher. Sie ließen Jesus keine Ruhe – und er ließ es zu. Er redete mit ihnen. Er hörte ihnen zu. Er erzählte von Gottes neuer Welt. Und er machte heil und gut, was ihm an Elend gebracht wurde. Aber hatte Jesus nicht gemerkt, dass es bald dunkel würde? Und sie waren so weit weg von irgendwelchen Ortschaften oder Gehöften. Hier war ja eine richtige Wüste! Seine Jünger wurden unruhig.

Jünger 1: Erst mal wollte ich jetzt allein sein. Ich brauch' dringend eine Pause. Am liebsten wäre ich mit Jesus allein.

Jünger 2: Die Menschen sollen jetzt heim gehen und dankbar sein für das, was sie erlebt haben. Es reicht ja irgendwann einmal.

Jünger 3: Das nervt. Die haben doch gemerkt, dass wir mal für uns sein wollen. Warum können die uns nicht mal in Ruhe lassen?

Jünger 2: So viele Menschen! Und jetzt wird es dunkel. Und es sind junge und alte dabei. Die dunkle Nacht und die Wüste machen mir Angst.

Jünger 3: Wir haben ja selber noch keine Unterkunft für die Nacht. Wie sollen wir das für all die Menschen finden?



- Erzähler:** Und sie drängten sich zu Jesus und sagten: „Lass das Volk jetzt endlich gehen, damit sie in die Dörfer und Höfe ringsum gehen und sich Herberge und Essen suchen. Hier ist es ja einsam wie in einer Wüste.“
- Jesus:** Das ist eigentlich eine gute Idee, aber sie sehen nicht wirklich, was diese Menschen brauchen. Jetzt sind wir schon so lange beieinander. Sie müssten doch wissen, was ich ihnen zutraue und auch zumute.
- Erzähler:** Jesus aber sagte zu ihnen: Gebt ihr ihnen doch zu essen!
- Jünger 2:** Ich bin schon den ganzen Tag unterwegs und ich hab' kein Brot. Schon gar nicht für so viele.
- Jünger 3:** Also Brot habe ich ja, aber das reicht für mich gerade mal noch bis zur nächsten Stadt. Wenn ich das verteile, bleibt sowieso für jeden noch nicht mal ein Krümel übrig.
- Jünger 1:** Wie soll das gehen? Woher nehmen wir das Geld? Wo ist der nächste Bäcker? Und wie kommt das ganze Brot dann hierher?
- Erzähler:** Aber Jesus sagte zu seinen Jüngern: Lasst sie sich zu je fünfzig in Gruppen setzen.
- Jünger 3:** Damit ist das Problem aber nicht gelöst. Jetzt wissen wir nur, wie viele Leute es sind.
- Jünger 1:** Mist, jetzt bleiben sie ja doch da. Jetzt haben wir sie alle an der Backe.
- Jünger 2:** Tolles Wochenende!
- Erzähler:** Aber sie taten es und ließen alle sich setzen. Und Jesus nahm das Brot und sah auf zum Himmel und dankte Gott. Dann brach er es und gab es den Jüngern.
- Jesus:** Teilt es nun aus!
- Jünger 1:** Keine Ahnung, warum ich das jetzt mache. Aber bis jetzt hatte Jesus ja auch immer recht. Also probieren wir es mal.
- Jünger 2:** Ich will erst mal gucken, was passiert. Ich traue dem Braten nicht.
- Jünger 3:** Gewagt, gewagt! Mit Mathematik hat das nichts mehr zu tun.
- Erzähler:** Aber sie begannen wirklich, das Brot zu verteilen. Sie gingen in die Menge – und plötzlich gab es überall Brot.



Die „Jünger“ verteilen sich in der Kirche und machen die Gemeinde auf die unter den Bänken verborgenen Körbe mit Fladenbrot aufmerksam. Sie beginnen mit dem Verteilen. Es sollte sehr reichlich Brot zur Verfügung stehen.

Jünger 3: Ich kapituliere. So was kann ich nicht erklären. Darüber wird man sich sicher noch tausend Jahre lang wundern.

Jünger 1: Hab' ich's doch gewusst. Es hat sich mal wieder gelohnt zu machen, was Jesus sagt.

Jünger 2: Unglaublich! Wie macht er das bloß? Schön, dass ich dabei sein konnte. Und ein bisschen habe ich ja auch noch mitgemacht.

Erzähler: Und sie aßen und wurden wirklich alle satt.

Lied: Kommt, sagt es allen weiter... (EG 225)

Erzähler: Dann gingen die Jünger durch die Menge und sammelten in Körben die Brotreste ein. *(Was die „Jünger“ auch tun.)*

Jünger 3: Theoretisch dürfte es ab heute keinen Hunger auf der Welt mehr geben.

Jünger 2: Das nächste Mal will ich mehr vertrauen. Egal, wie abstrus es klingt, ich will gleich dabei sein.

Jünger 1: Was machen wir nur mit den ganzen Resten? *(Abgehen)*

Bekenntnis und Taufe

Tauflied: Vergiss es nie ... (Jürgen Werth)

Einsetzungswort: zu Matthäus 28,18-20 (mit Storybag)

Und Jesus sprach zu seinen Jüngern: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker; taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Apostolisches Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde, und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen

Aktion zur Taufansprache

Die Kinder bemalen ihre Brotbeutel. Während die Kinder malen, behandelt die Taufansprache folgendes Thema: In der Taufe bekommen wir Gottes Verheißung am Anfang unseres Weges mit ihm. Immer wieder will Gott uns stärken und trösten, verzeihen und vergewissern im Abendmahl. Aus vielen Körnern wird ein Brot (das oft die Form eines Weizenkornes hat), das auf viele wieder verteilt wird und wieder verbindet zu einem Leib Christi. Brot und Korn sind Hoffungszeichen. Christus spricht: Ich bin das Brot des Lebens.



Tauffragen (Eltern, Patinnen, große Schwester)

Gebet an der Taufstätte

Gott, wir bitten Dich um Deinen Geist. Seine Kraft möge uns stärken. Wie das Wasser der Taufe gieße sie auf N.N. und mache sie bereit für ihren Weg mit Dir. In deinem Geist lass sie leben dankbar für das Geschenk der Taufe. Amen

Taufhandlung

Taufvotum mit Handauflegung

Bezeichnung mit dem **Kreuzeszeichen**

Taufspruch

Entzünden der Taufkerze: Jesus sagt: Ich bin das Licht der Welt.

Zu uns sagt er: Ihr seid das Licht der Welt.

Mit unseren Kindern komme auch Licht in unsere Welt.

Dunkelheiten mögen erhellt werden.

Deshalb zünden wir die Taufkerzen an.

Taufkerze(n) anzünden und den Eltern geben.

Segnung der Eltern und Patinnen: In Gottes Namen segne ich euch. Gottes Segen bleibe bei euch. Gottes Licht erleuchte eure Wege. Amen

Aktion: Die Kinder füllen ihre Papiertüten mit den Brotresten.

Lied: Licht der Morgensonne (KiKiHits, Kontakte Musikverlag, Nr. 47)

Gebet mit Fürbitten

Alle: Lied: Brot, das uns stärkt (Wo wir dich loben, Strube Verlag, Nr. 10)

Gott, Du hast für uns das Brot des Lebens.

Wir bitten für N.N., die wir heute getauft haben,
und für ihre Familie und Paten/Patinnen, die sie begleiten.

Dein Brot möge sie zuversichtlich machen.

Alle: Lied: Brot, das uns stärkt (Wo wir dich loben, 10)

Wir bitten für alle,
die einen Menschen verloren haben und traurig sind.

Dein Brot möge sie trösten.

Alle: Lied: Brot, das uns stärkt (Wo wir dich loben, 10)

Wir bitten für alle,
die vor einer schweren Aufgabe stehen.

Dein Brot möge sie ruhig machen.

Alle: Lied: Brot, das uns stärkt (Wo wir dich loben, 10)

Wir bitten für alle,
die krank sind und Schmerzen haben.

Dein Brot möge sie stärken.

Alle: Lied: Brot, das uns stärkt (Wo wir dich loben, 10)

Wir bitten für alle,
die unter Hass, Gewalt und Kriegen leiden.

Dein Brot möge sie hoffen lassen.

Alle: Lied: Brot, das uns stärkt (Wo wir dich loben, 10)

Wir bitten dich, Gott, um Dein Brot des Lebens
für alle, die Dich brauchen. Amen

Vaterunser (mit Gesten)

Sendung und Segen

Schlusslied: Großer Gott, wir loben dich ... (EG 331,1, 5, 11)

Segen: So segne uns Gott, der alles geschaffen hat (mit beiden Händen vor dem Körper einen *Erdkreis* zeigen), durch Jesus, der uns lieb hat (*beide Hände auf Herz legen*), und mit der Gottes-Kraft, die uns stark macht (*beide Fäuste ballen und fest auftreten*). Amen

Orgelnachspiel

Kleines Geld, große Wirkung



Viele Kleinunternehmer und Bauern auf den Philippinen leben am Rande des Existenzminimums. Dabei sind häufig nur geringe Investitionen nötig, um ihr Überleben dauerhaft zu sichern. Der ökumenische Kredit-

fonds ECLOF stellt Armen und Benachteiligten Darlehen zu fairen Bedingungen zur Verfügung. "Brot für die Welt" ermöglicht armen und benachteiligten Menschen die Aufnahme eigener wirtschaftlicher Aktivitäten.

Brot
für die Welt



Familienkirche – der etwas andere Gottesdienst!

„Kommt herein, Groß und Klein, ALLE sollen willkommen sein ...“

ALLE – Große und Kleine, Kinder und Erwachsene feiern miteinander Gottesdienst. Das ist doch nichts Neues! Oder doch?

Seit August 2011 lädt die Kirchengemeinde Wörth-Dorschberg (Friedenskirche) jeden ersten Sonntag im Monat um 10.30 Uhr zur „Familienkirche“ ein. Familien mit jungen Kindern und natürlich auch andere Gemeindeglieder nehmen diese neue Form gerne an.

Durch diese andere Gottesdienstform versuchen wir, ein Team aus haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern aus Grundschule, Kindergarten, Kindergottesdienst und Krabbelgruppe, den Familien mit ihren Bedürfnissen und da vor allem den jüngeren Kindern gerecht zu werden. Eine Mutter berichtete, als sie ihre zweijährige Tochter weckte mit den Worten „Wir gehen heute in die Familienkirche“, stand diese ganz schnell auf und wollte gleich losgehen.

Eine stark verkürzte Liturgie führt durch den Gottesdienst, bei dem die Lieder mit Gitarre oder Klavier begleitet werden. Eingangs- und Schlusslied bleiben immer gleich, zum Teil werden die Lieder und andere Teile der Liturgie mit Bewegungen vertieft. Die Lieder und liturgischen Stücke werden per Beamer auf eine Leinwand projiziert, dadurch sind die Hände frei. Eine Geschichte aus der Bibel oder zu einem Thema des Glaubens wird anschaulich gestaltet und erzählt. Dabei werden vor allem die Kinder aktiv einbezogen. Alle Besucher sitzen in Halbkreisen um die gestaltete Mitte.

Ein ganz besonderer Moment ist das Fürbittengebet, bei dem jeder, der möchte, eine Kerze anzünden und mit einem stillen Gebet in ein mit Sand gefülltes Kreuz stellen kann. Nach dem Gottesdienst besteht die Möglichkeit, miteinander bei einer Tasse Kaffee oder einem Glas Saft und einer Kleinigkeit zu Essen miteinander ins Gespräch zu kommen.

Die Kontakte zu den Schulen werden genutzt, mal bereichert der Schulchor der IGS oder der Musiklehrer des Gymnasiums mit einem Ensemble den Gottesdienst musikalisch.

Nach eineinhalb Jahren stellen wir fest, dass sich durch die Regelmäßigkeit ein ansehnlicher

Stamm von sehr jungen, erwachsenen und älteren Gottesdienstbesuchern gebildet hat, die andere Gottesdienste der Gemeinde kaum besuchen. Auch Tauffamilien nutzen gerne das Angebot der Familienkirche.



Im Mittelpunkt: Das Kind! – Leitsätze für evangelische Kindertagesstätten

Gloria Marinello, Referat Kindertagesstätten, Diakonisches Werk Pfalz

Was an einer evangelischen Kita „typisch evangelisch“ ist und wie es sich zeigt, wurde im vergangenen Frühjahr im Rahmen eines Fachtags mit interessierten Erzieherinnen, Erziehern, Trägervertretungen und Eltern diskutiert. Das Ergebnis dieses offenen Prozesses bildet sich in den Leitsätzen ab. Unser besonderer Dank gilt allen Teilnehmenden, die mit ihren Textbeiträgen und Fotografien an der Erstellung der Dokumentation mitgewirkt haben. Mit dieser Broschüre machen wir unser Tun und den Sinn unseres Dienstes transparent. Auch wollen wir damit Orientierung geben für das Handeln und für die Ausrichtung der Arbeit mit Kindern, Familien und Kooperationspartnern.

„Im Mittelpunkt: Das Kind!“ Die Leitsätze für evangelische Kindertagesstätten umfassen frühpädagogische und theologische Aspekte, die uns wesentlich erscheinen für ein gelingendes Aufwachsen eines Kindes in heutiger Zeit. Schlüsselbegriffe in diesem Zusammenhang sind: eine Orientierung am Individuum und an der jeweiligen Situation, Atmosphäre und Haltung, Freiheit und Verantwortung, Wertschätzung und Würde, eine kind- und familienorientierte Pädagogik sowie spezifisch christliche, kirchliche, religiöse und diakonische Themenstellungen.

In dieser Broschüre haben wir auch eine mögliche Abfolge von Schritten für den individuellen Leitbildprozess einer Kindertagesstätte beschrieben. Wir hoffen hierdurch anzuregen, den Austausch über eigene Wurzeln, Werte und Visionen in der Arbeit mit Kindern und Familien lebendig zu halten, evtl. neu zu erforschen und zu formulieren. Hierdurch kann ein Leitbildprozess eine verbindende Kraft entfalten und zur Bewusstseinsbildung beitragen.

Mögen zahlreiche Leitbildprozesse vor Ort gute pädagogische Praxis würdigen und Impulse geben für die weitere qualitätsvolle Entwicklung unserer evangelischen Kindertagesstätten!

Leitsätze für evangelische Kindertagesstätten

Im Mittelpunkt: Das Kind!

Präambel

Kinder erfahren in der Botschaft Jesu eine besondere Wertschätzung. Im Markusevangelium heißt es: „Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht“ (Mk 10, 14). Für die Kinder gilt: „Wer ein Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf“ (Matthäus 18,5). Jesus preist die Kinder selig. Mehr noch: Er identifiziert sich mit ihnen. Daraus ergibt sich eine besondere Verpflichtung gegenüber den Kindern. Es wird ein Bewusstsein dafür wach gehalten, dass Kinder nicht an den Erwartungen der Erwachsenen zu messen sind.

Umgekehrt sollten die Gaben der Kinder den Erwachsenen Anlass zum Nachdenken geben, was sie inzwischen verloren haben: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen ...“ (Mt 18,3). Kinder sind so zu respektieren, wie sie sind.

Das Besondere einer evangelischen Kindertagesstätte besteht in der Aufgabe, Jesu Maßstab für den Umgang mit Kindern heute zu verwirklichen. Das Wertschätzen jedes Kindes als Geschöpf Gottes bestimmt den Umgang miteinander und das Zusammenleben. In gegenseitiger Achtsamkeit lernen Kinder den Umgang mit Freiheit und Verantwortung.



Leitsätze**Kinder werden angenommen und ermutigt.**

Kinder haben unabhängig von Leistung, Nation, Herkunft, Geschlecht und Religion einen Zugang zu evangelischen Kindertagesstätten.

Die biblisch orientierte Sicht des Menschen bedingt pädagogische Ansätze, die von der Persönlichkeit jedes einzelnen Kindes ausgehen. Zentral ist die Frage, was Mädchen und Jungen brauchen, was sie stärkt und ihnen Lebensmut schenkt. Wo Vertrauen und Glaube wachsen, können Begabungen sich entfalten. Im Wechselspiel zwischen Bindung und Autonomie, der Suche nach Geborgenheit und der Lust an Selbstwirksamkeit werden Kinder einge-

laden und ermutigt, ihren Ideenreichtum einzubringen und Phänomenen dieser Welt zu begegnen.

Kinder entfalten ihre Fähigkeiten und entdecken die Welt.

Kinder streben danach, sich unsere Welt anzueignen, und fragen nach dem Sinn. Mit jeder Entdeckung und Erfahrung entwickeln sie ihre Erklärungsmuster weiter. Die Bildungs- und Lernprozesse werden vom Kind her gestaltet. Erzieherinnen und Erzieher begleiten diesen Prozess, indem sie die Entwicklungsaufgaben von Kindern erkennen und entsprechende Lernumgebungen vorbereiten. Neugier, Offenheit und Experimentierfreude werden unterstützt.

**Kinder werden ganzheitlich und vielfältig gefördert.**

Die ganzheitliche Bildungsarbeit in evangelischen Kindertagesstätten stärkt autonomes Denken, Eigenverantwortung und Solidarität. Das Übereinkommen über die Rechte des Kindes (UN-Kinderrechtskonvention) wird beachtet. Kinder werden an Aushandlungsprozessen beteiligt. Für sie wird erfahrbar, dass menschliches Handeln Konsequenzen für andere und für die Umwelt hat. Gemeinsam mit Kindern wird Verantwortung übernommen für den Umgang mit Ressourcen unserer Schöpfung. Grundgedanken einer Bildung für nachhaltige Entwicklung werden befolgt. Die Gesundheit der Kinder wird gefördert. Allen Kindern wird die volle Teilhabe an Bildungsangeboten ermöglicht.

**Kinder denken über Gott und Welt nach.**

Gemeinsam mit Kindern wird Zeit und Raum geschaffen für freies Philosophieren und Theologisieren. Fragen der Kinder werden mit sinnstiftenden Deutungsangeboten begleitet. Im Rahmen einer elementaren Religionspädagogik wird Religion mit allen Sinnen erfahrbar. Biblische Geschichten werden in unterschiedlicher Form für die Kinder lebendig. Durch das Mitgestalten von Ritualen und Feiern der christlichen Feste werden Kinder in der christlichen Tradition beheimatet. Fragen nach Leben und Tod haben ihren selbstverständlichen Platz.

Kinder leben in Vielfalt zusammen.

Kinder leben und lernen mit individuellen Fähigkeiten aus unterschiedlichen Nationalitäten, Kulturen und Religionen sowie unterschiedlicher sozialer Herkunft in einer evangelischen Kindertagesstätte gemeinsam. Hier ist ein Lernort für friedliches Miteinander. Vielfalt ist willkommen. In die pädagogi-

sche Arbeit fließen Fähigkeiten und Interessen der Kinder sowie religiöse und kulturelle Bedürfnisse ein. Die gesellschaftliche und sprachliche Integration aller Kinder erhöht Chancengerechtigkeit. Ein inklusiver pädagogischer Ansatz ist evangelischen Kindertagesstätten wichtig.

Kinder und Familien erleben Kirche.

Die Kindertagesstätte ist Teil der Kirchengemeinde. Hier findet kirchliches Leben täglich seinen Ausdruck. Kinder und Familien erleben eine diakonische, verkündende, kommunikative und feiernde Gemeinde. Von der Kindertagesstätte gehen Impulse aus für eine kulturen- und generationenübergreifende Arbeit der Kirchengemeinde. Das Kirchenjahr wird gemeinsam gestaltet, die Kirche wird als Raum für Entdeckungen genutzt. Der Tradition von Johann Friedrich Oberlin, Louise Scheppler und den Diakonissenschwestern folgend, wirken über Generationen hinweg engagierte Menschen zusammen, um Kindern einen geschützten, anregungsreichen Rahmen und Familien die notwendige Unterstützung zu geben. Ursachenzusammenhänge und Erscheinungsformen von Kinderarmut werden wahrgenommen und sind richtungweisend für das diakonische Handeln.



Eltern finden Unterstützung.

Mütter und Väter sind Beteiligte und gemeinsam Gestaltende erfolgreicher Bildungs- und Erziehungspraxis. Evangelische Kindertagesstätten ermutigen Eltern, ihre Kompetenzen und Ressourcen einzubringen. Erzieherinnen und Erzieher bieten Rat und Unterstützung in Fragen der Alltagsgestaltung mit Kindern. Das Angebot der Familien ergänzenden und unterstützenden Erziehung, Bildung und Betreuung wird transparent gestaltet. Wesentliche Bedingungen für eine gelingende Eingewöhnung des Kindes werden sorgfältig beachtet. Individuelle Lebensformen und Bedarfe werden wahrgenommen. Zum Wohl der Kinder wird die Erziehungs- und Bildungsverantwortung der Eltern in vielfältigen Kooperationen mit Institutionen im Sozialraum unterstützt (z. B. Grundschule, Beratungs- und Fachdienste).

Nur gemeinsam sind wir stark.

Die Kindertagesstätte versteht sich als lernende Gemeinschaft. Die vorgenannten Leitsätze finden ihren Ausdruck in der Gestaltung des Miteinanders aller Beteiligten. Die Gleichstellung von Frauen und Männern wird praktiziert. Durch transparente Information nach innen und außen wird Vertrauen geschaffen. Vielfältige Kompetenzen und kollegiale Unterstützung bereichern und stärken die Teamarbeit. Konflikte und Kritik werden als Chance genutzt, die Professionalität in der Arbeit weiter zu entwickeln. Eigeninitiative und fachliche Kompetenz werden gefordert und gefördert. Aus-, Fort- und Weiterbildung sichern Qualität. Die Arbeit evangelischer Kindertagesstätten basiert auf staatlichen und kirchlichen Vorgaben und orientiert sich an aktuellen fachlichen Standards. Es besteht eine enge Kooperation mit dem Diakonischen Werk Pfalz.



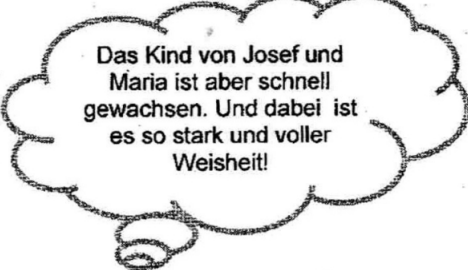
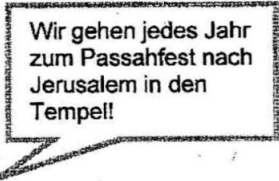
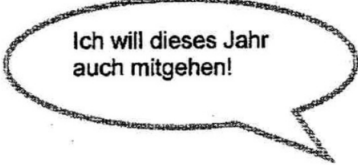
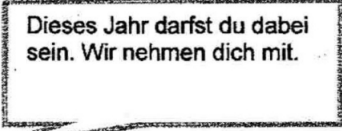
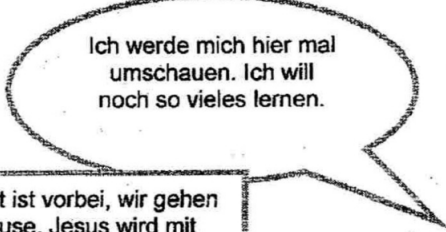
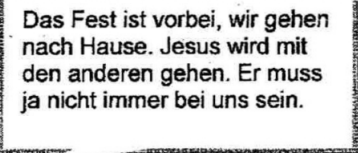
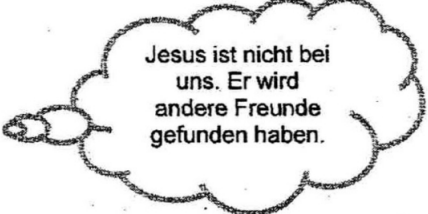
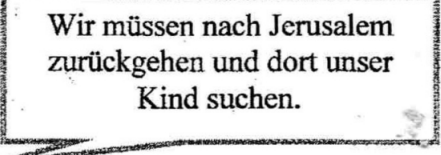
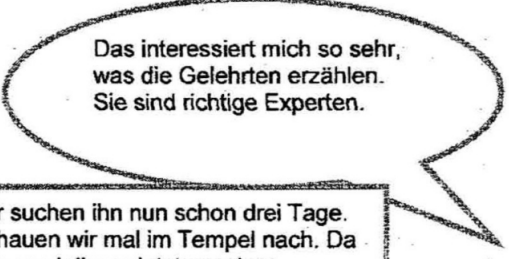
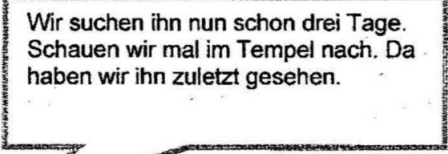
Das kompetente Kind*Abbildung: Born-Verlag*

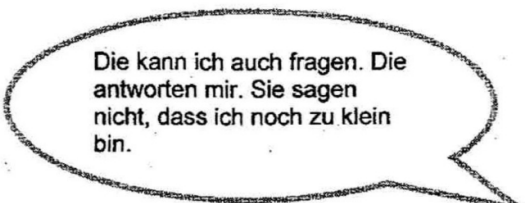
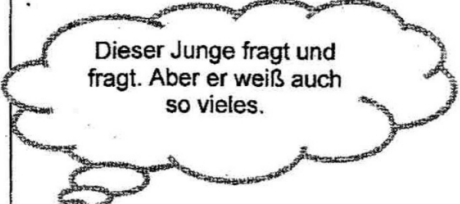
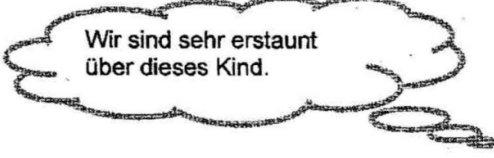
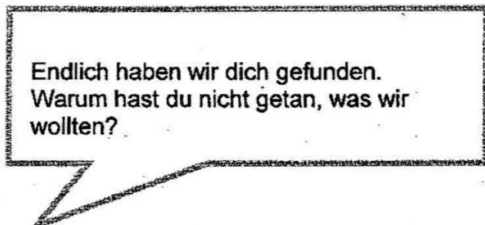
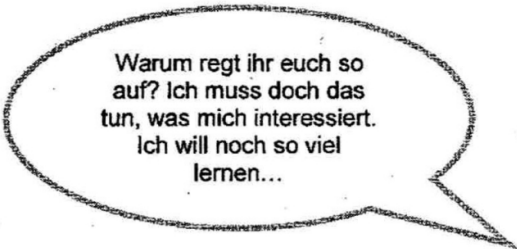
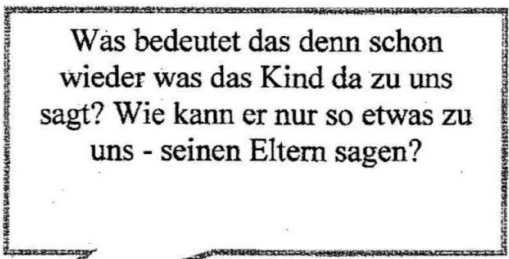
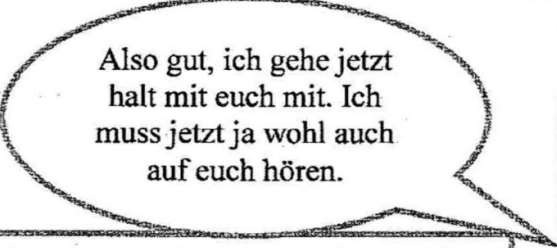
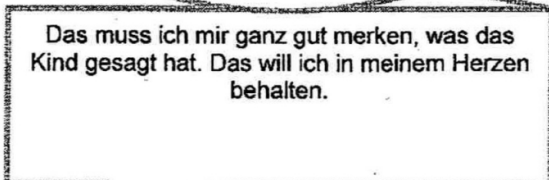
Lydia Würth, Diakonisches Werk

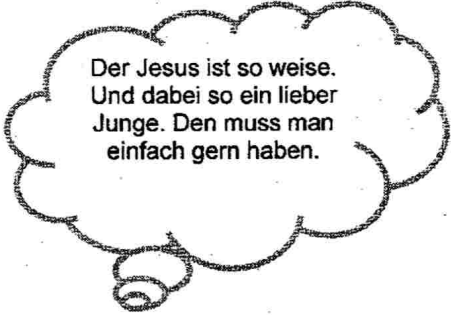
Kennen Sie die Geschichte von dem 12-jährigen Jesus im Tempel? Wir haben es in unseren Einrichtungen zwar nicht mit 12-Jährigen zu tun – es sei denn, es handelt sich um einen Hort. Meiner Meinung nach lohnt es sich aber für alle MitarbeiterInnen - und nicht nur für die religionspädagogisch Arbeitenden - diese Geschichte aus dem Neuen Testament zu lesen.

Es soll nicht um die theologische Aussage dieser Geschichte gehen, sondern um den Blick auf Jesus und dessen Verhalten beim selbstständigen Lernen. Wie erschweren oder ermöglichen die Eltern dies?

Die Geschichte steht im Lukasevangelium, Kapitel 2, Verse 40 - 52. Ich werde im Folgenden die Geschichte in Dialogen wiedergeben und die unterschiedlichen Personen mit verschiedenen Sprechblasen darstellen. Im Anschluss an den Dialog formuliere ich den biblischen Text aus der Sicht pädagogischen bzw. weniger pädagogischen Verhaltens noch einmal erklärend und zusammenfassend. erinnert da nicht manches an die Grundsätze des Situationsansatzes?

Die Eltern: Maria und Josef	Die Leute im Dorf, im Tempel	Das Kind Jesus
 Das Kind von Josef und Maria ist aber schnell gewachsen. Und dabei ist es so stark und voller Weisheit!	 Wir gehen jedes Jahr zum Passahfest nach Jerusalem in den Tempel!	
Vers 40: Das Kind aber wuchs und wurde stark, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bei ihm.	Vers 41: Und seine Eltern gingen alle Jahre nach Jerusalem zum Passahfest.	
 Ich will dieses Jahr auch mitgehen!  Dieses Jahr darfst du dabei sein. Wir nehmen dich mit.	 Ich werde mich hier mal umschauen. Ich will noch so vieles lernen.  Das Fest ist vorbei, wir gehen nach Hause. Jesus wird mit den anderen gehen. Er muss ja nicht immer bei uns sein.	
Vers 42: Und als er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf nach dem Brauch des Festes.	Vers 43: Und als die Tage vorüber waren und sie wieder nach Hause gingen, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem und seine Eltern wussten's nicht.	
 Jesus ist nicht bei uns. Er wird andere Freunde gefunden haben.  Wir müssen nach Jerusalem zurückgehen und dort unser Kind suchen.	 Das interessiert mich so sehr, was die Gelehrten erzählen. Sie sind richtige Experten.  Wir suchen ihn nun schon drei Tage. Schauen wir mal im Tempel nach. Da haben wir ihn zuletzt gesehen.	
Vers 44: Sie meinten aber, er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagereise weit und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten.	Vers 45: Und da sie ihn nicht fanden, gingen sie wieder nach Jerusalem und suchten ihn.	

 Die kann ich auch fragen. Die antworten mir. Sie sagen nicht, dass ich noch zu klein bin.	 Dieser Junge fragt und fragt. Aber er weiß auch so vieles.  Wir sind sehr erstaunt über dieses Kind.
Vers 46: Und es begab sich nach drei Tagen, da fanden sie ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, wie er ihnen zuhörte und sie fragte.	Vers 47: Und alle, die ihm zuhörten, verwunderten sich über seinen Verstand und seine Antworten.
 Endlich haben wir dich gefunden. Warum hast du nicht getan, was wir wollten?	 Warum regt ihr euch so auf? Ich muss doch das tun, was mich interessiert. Ich will noch so viel lernen...
Vers 48: Und als sie ihn sahen, entsetzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.	Vers 49: Und er sprach zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wisst ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist?
 Was bedeutet das denn schon wieder was das Kind da zu uns sagt? Wie kann er nur so etwas zu uns - seinen Eltern sagen?	 Also gut, ich gehe jetzt halt mit euch mit. Ich muss jetzt ja wohl auch auf euch hören.  Das muss ich mir ganz gut merken, was das Kind gesagt hat. Das will ich in meinem Herzen behalten.
Vers 50: Und sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen sagte.	Vers 51: Und er ging mit ihnen hinab und kam nach Nazareth und war ihnen untertan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen.

	
Vers 52: Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.	

Die Geschichte vom 12-jährigen Jesus im Tempel unter pädagogischen Gesichtspunkten:

- „Das Kind wuchs heran voller Weisheit“
- Die Eltern lassen das Kind teilhaben, indem sie es zum Tempel mitnehmen
- Jesus geht dort seinen eigenen Weg und forscht
- Eltern vertrauen ihm, lassen ihn seine eigenen Wege gehen
- Jesus ist am Ort seines Interesses geblieben – das Kind lernt durch eigenes Entdecken und Forschen
- Er hört zu – er fragt – er sucht das Gespräch mit Experten
- Beteiligte wundern sich über sein Verständnis und seine Ausdrucksfähigkeit – hier drückt sich Wertschätzung von anderen Menschen gegenüber dem Kind aus
- Eltern verhalten sich nicht gleichgültig - sie schauen nach dem Kind
- Eltern sind besorgt und verärgert – haben kein Verständnis für seinen Forscherdrang - die Eltern fallen in ihr „altes Muster“ zurück - sie meinen zu wissen, was gut ist für ihr Kind
- Was macht das mit dem Kind? Fügt es sich? Gibt klein bei?
- Jesus lässt sich nicht klein machen, steht zu dem, was ihm wichtig ist, was ihn interessiert
- Jesus fügt sich scheinbar dem Wunsch seiner Eltern, bleibt aber an seinem „Thema“ dran und baut es weiter aus
- Seine Mutter denkt darüber nach – bewahrt es im Herzen – Wertschätzung wird empfunden – ob sie das auch ausgedrückt hat?
- Auffallend ist in Vers 52 gegenüber dem Vers 40 – das Kind Jesus fand nicht nur Gnade (= Wertschätzung) bei Gott, sondern auch bei den Menschen!

„Die Eltern haben noch gar nicht wahrgenommen, was in diesem Kind steckt. Es wird Zeit, dass ihnen die Augen aufgehen, dass sie einen Blick für dessen Potenziale gewinnen, die in dessen eigene Zukunft weisen.“ (F. Harz)

Kinder sind ein Geschenk Gottes

Jesus und die Kinder – ein „Denk-mal!“ - Impuls von Rudolf Ehrmanntraut

Jesus liegen die Kinder am Herzen. Das ist gar nicht so selbstverständlich, wie es klingen mag. Die Kinder galten zur Zeit Jesu nicht viel. Man kannte keine „Rechte für Kinder“, sie galten vor dem Gesetzesunterricht, der ab dem 12. Lebensjahr begann, als unmündig. Es herrschte die Überzeugung, dass sie erst durch die Unterweisung in der Schrift geformt, „gebildet“ werden müssten.

Jesus hat einen ganz anderen Blick auf die Kinder. Er stellt sie mitten unter die Erwachsenen, ja, mehr noch, er stellt sie in die Mitte und weist ihnen im Blick auf das Reich Gottes eine Schlüsselstellung zu.

„Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.“ (Matthäus 18,3)

Wer ein Kind annimmt, der nimmt Gott an. Kinder sind für Jesus Vorbilder, da sie aus Vertrauen leben und sich nicht durch Leistung erst ihren Platz unter den anderen Menschen verdienen müssen.

Wahrscheinlich ist es die Gabe der Kinder, sich einfach beschenken zu lassen, die Jesus als entscheidendes Merkmal menschlicher Existenz im Angesicht Gottes an ihnen so schätzte.

Kinder sind ein Geschenk Gottes, deshalb:

„Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes ... und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.“ (Markus 10,14+16)



*Fritz Zolnhofer (1896-1965) - Jesus und die Kinder
Foto vom Original: Christian Rust*

Annette Wehning aus dem Referat Kindertagesstätten, Religionspädagogik des Diakonischen Werkes Pfalz arbeitet schwerpunktmäßig zu interkultureller und interreligiöser Bildung.

Vielfältige Spielmaterialien für Kinder

Kindertagesstätten oder der Kindergottesdienst sind wichtige Lernorte für ein friedliches Miteinander. Kinder leben hier in Vielfalt zusammen – sie können in unterschiedlichen Familienstrukturen und verschiedenen sozialen Schichten verwurzelt sein, verschiedene Lebenserfahrungen mitbringen und sich unterschiedlich verhalten oder aussehen. Dabei ist jedes Kind etwas Besonderes.

Für die Entwicklung eines positiven Selbstbildes ist es für Kinder wichtig, dass sie sich angenommen und wertgeschätzt fühlen können. Wenn sie sich selbst und ihre Bezugsgruppen, wie z. B. die Familie, in ihren Spielmaterialien wieder finden, kann ihre Identität gestärkt werden. Nach dem Ansatz der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung, den das Projekt Kinderwelten (www.kinderwelten.net) entwickelt hat, stellt dies ein wichtiges Ziel bei der Arbeit mit Kindern dar.

Im Folgenden werden Spielmaterialien vorgestellt, die Kindern ermöglichen, Vielfalt als Selbstverständlichkeit zu erleben und Erfahrungen damit zu machen, dass Menschen unterschiedlich sind, damit sie sich mit Ihnen wohlfühlen und Empathie entwickeln können.

Hautfarbenstifte

Mit Buntstiften die eigene Hautfarbe zu finden ist gar nicht so einfach – weit verbreitet ist, dass hierfür die Farbe rosa verwendet wird. Jedoch sind alle Hautfarben unterschiedlich.

Die Firma Lyra hat „Hautfarbenstifte“ entwickelt: in der Packung sind 12 Stifte plus zwei Abtönstifte. Diese Buntstifte in mehreren Hautfarben-Tönen ermöglichen Kindern, die richtige Hautfarbe zu finden. Sie erfahren spielerisch, dass es verschiedene Hautfarben gibt. Außerdem können die Stifte die Kinder dazu anregen, über Hautfarben zu sprechen, zu vergleichen und nicht eine bestimmte Hautfarbe für „normal“ zu halten.



Das Familienspiel

„Das Familienspiel“ beinhaltet 70 Bildkarten (9x9 cm), auf denen verschiedene Familien und Kinder abgebildet sind – eine Familie mit mehreren Kindern ebenso wie z. B. eine Familie mit nur einem Kind, einer Mutter oder einem Vater oder einem Familienmitglied mit einer Beeinträchtigung.

Es kann auf unterschiedliche Weise gespielt werden: als Memory (Familie und das dazugehörige Kind als Memorypaar), als Such- und Finde-Spiel (z. B. die Familie eines Kindes finden) oder als Sortier-Spiel. Weiterhin können die Karten als Gesprächsanlass dienen, um mit Kindern über ihre eigenen Erfahrungen in der Familie ins Gespräch zu kommen. Zu bestellen über den „Verlag das Netz“: www.verlagdasnetz.de

Ein interaktives Bilderbuch

In dem Bilderbuch „Groß, klein, dick, dünn. Ich mag mich, wie ich bin“ von Emma Brownjohn wird Vielfalt als Selbstverständlichkeit und nicht als Besonderheit dargestellt. Die Beschreibung auf der Rückseite des Buchs lautet: „Kein Mensch ist wie der andere. Jeder Körper ist einmalig und jeder Mensch etwas Besonderes!“

Das Buch lädt auf jeder Seite dazu ein, durch das Auf- oder Umklappen von Bildern die Verschiedenheit von Menschen zu entdecken und sich auch selbst wieder zu finden. Es werden z. B. verschiedene Nasen- und Gesichtsformen, große, kleine, dicke und dünne Menschen oder unterschiedliche Kopfbedeckungen dargestellt.



Emma Brownjohn: Groß, klein, dick, dünn. Ich mag mich, wie ich bin! Gabriel Verlag, Stuttgart/Wien 2003, ISBN 3-522-30044-0

Weitere vielfältige Materialien finden Sie auf der Homepage www.kinderwelten.net

Religionspädagogische Projektwoche für alle Sinne

Thema: „Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir!“

Petra Brock, Protestantisch-Integrative Kindertagesstätte „Bienennest“ Kandel

Montag	• Bild von Sieger Köder „In Gottes Händen“ • Bildbetrachtung in kleinen Gruppen – Impulse der ErzieherIn Was ist auf dem Bild zu sehen? Welche Farben hat der Maler gebraucht? Warum? Was könnte die Person auf dem Bild sagen /denken? Wo möchtest du auf diesem Bild vorkommen? Etc. Aussagen der Kinder nicht kommentieren, nur wertschätzen durch Wiederholung Liedeinführung: „Wo ich gehe, bist du da“ (D. Jöcker) mit Bewegungen
Dienstag	• Gestaltete Mitte: Körbchen als Vogelnest dekoriert • Impuls: Kleine Vögel sind geborgen im Nest, können aber auch in die weite Welt fliegen • Angebot in kleinen Gruppen: Die Bildbetrachtung vom Vortag wird in einer Körpererfahrung vertieft • Erfahrungen mit dem Schwungtuch: Wir sind geborgen in einem Nest, wie kleine Vögelchen, hier sind wir sicher • Spiel: Wir sind Vögel, fliegen weg, kommen zurück, kuscheln uns ins Nest
Mittwoch	• Gestaltete Mitte: eine brennende Kerze • Impuls: Luftzug löscht die Kerze aus – wie kann man sie schützen, damit die Kerze weiter brennen kann – Kerze wird in ein gestaltetes Glas gestellt • Kreatives Angebot: Bekleben kleiner Gläschen mit Transparentpapier, die Kinder dürfen die Gläschen am Wochenende mitnehmen
Donnerstag	• Gestaltete Mitte – Tücher, Kerze • Kinder erleben eine Massagegeschichte von Vögeln, die ein Nest bauen, Eier legen, brüten, kleine Vögel schlüpfen und fliegen weg, kommen wieder zurück, • Kinder erfahren Ruhe und Geborgenheit • kleiner Kreistanz zu ruhiger Musik
Freitag	• Andacht zum Abschluss der Woche (siehe unten) • Reflexion zu den einzelnen Tagen im Gespräch mit den Kindern • Bild: Umschlossen von Gottes Händen fühle ich mich sicher, geborgen und fröhlich • Nest: Vögel sind im Nest sicher, von allen Seiten umgeben, wärmen sich gegenseitig • Licht im Glas: Die Kerze ist durch das Glas geschützt, schenkt in der Dunkelheit Sicherheit und Geborgenheit • Massagegeschichte: Ich spüre am eigenen Körper, wie gut es tut, wie ein Vögelchen im Nest zu sein und fliegen zu können

Gestaltung der gemeinsamen Andacht zum Abschluss der Woche**Raumgestaltung**

Im Turnraum wurde an einer Wand mit Tüchern, Lichterketten und Kerzen ein kleiner Altar gestaltet. Auf dem Altar standen auch die Utensilien der Projektwoche (Vogelnest, Lichtergläser, Bild von Sieger Köder, Schwungtuch). Für die Kinder wurden kleine Bänke in Reihen aufgestellt. Im Hintergrund lief instrumentale, ruhige Musik.

Ablauf:

- die Kinder versammelten sich im Flur vor dem Turnraum
- zusammen gingen wir leise rein und setzten uns auf die Bänke

- nach einem längeren Moment der andächtigen Stille wurde die Musik ausgeschaltet
- kurze Begrüßung
- Lied: „Gottes Liebe ist so wunderbar“
- Betrachtung des Altars und kurze Reflexion der Woche mit den einzelnen Inhalten
- Psalmgebet: „Geborgen ist mein Leben in Gott, er hält mich in seinen Händen“
- Lied: „Wo ich stehe, bist du da“
- Segnungsteil mit Pfarrerin: Die Kinder legen sich gegenseitig die Hand auf die Schulter und sagen „Gott hat dich lieb“
- die Kinder erhalten ihre beklebten Lichtergläser und dürfen in ihre Gruppen gehen

Eigener Rückblick auf die Andacht:

Die Andacht war für mich persönlich, aber auch für uns als Team eine große „Überraschung“:

Alle Kinder (ca. 80 im Alter von 2 - 6 Jahren, inkl. Integrative Gruppe) waren von der Atmosphäre im Turnraum tief angesprochen, was sich in einer andächtigen Ruhe und Erwartungshaltung widerspiegelte. Es war sehr schön und auch bewegend zu sehen, wie die Kinder dieses Thema in sich aufnahmen und damit umgingen. Dies hat uns als Team und mich persönlich sehr motiviert, weiterhin den Kindern Räume und Gelegenheiten zu schaffen, verschiedene Erfahrungen mit Gott zu sammeln.

Die Perlen des Glaubens im Morgenkreis

Kinder reden mit den Perlen des Glaubens über ihre Gefühle und verknüpfen biblische Geschichten mit eigenen Erfahrungen

Sonja Heim-Köhr, Spiel- und Lernhaus, Landau

Durch die Ausstellung zu den „Perlen des Glaubens“ in der Stiftskirche Landau war ich total fasziniert und dachte, ein kleines Stück davon auch in unsere Kindertagesstätte weitertragen zu können. Die Kinder waren sehr neugierig, als ich mit dem Perlenarmband in die Kita kam, und wollten genau wissen, was ich in der Kirche gemacht habe. Leider hatte ich keine Möglichkeit mehr, mit den Kindern dorthin zu kommen.

Ich zeigte ihnen die Perlen und zu jeder Perle erzählte ich, was sie bedeutet. Das hat den Jungen und Mädchen gut gefallen und wir beschlossen, selbst eine solche Kette zu gestalten. Am nächsten Tag haben die Schulanfänger Tischtennisbälle in den entsprechenden Farben bemalt und auf eine Schnur aufgefädelt.

Zum damaligen Zeitpunkt (unser Thema war „Gefühle“) hatten wir jeden Morgen um 8.30 Uhr für ca. 15-20 Min. einen kleinen Kreis mit Kerzen, leiser Musik zum Ankommen in der Gruppe. Auch Kinder, die später dazu kamen, verhielten sich durch die ruhige Atmosphäre immer sehr leise beim Hereinkommen. Im Stuhlkreis begrüßen wir uns und unterhalten uns, wie es uns heute geht und was wir gemeinsam vorhaben.

Nachdem wir die Kette gebastelt hatten, durfte jeden Tag ein Kind eine Perle auswählen, die es wollte oder gerade brauchte. Oft sagte es damit auch etwas über seine Gefühle. Zum Beispiel ein Junge, dessen Vater gestorben war, wählte sich die schwarze Perle und sagte dazu: „weil ich traurig bin, weil mein Papa gestorben ist“. Ein anderes Kind sagte darauf: „Wenn du die goldene Gottesperle dazu nimmst, kannst du dich erinnern, dass



Gott immer bei dir und auch bei deinem Papa ist.“ Ein weiteres Kind meint: „Und wenn wir die rote Perle nehmen, weißt du dass wir dich lieb haben und dich trösten.“ Das waren sehr bewegende Momente für mich.

Einmal war ein Kind zu einer Taufe eingeladen und wollte dann die Taufperle wählen und das Lied „Du bist Du“ singen.

Unser Kreis schloss auch meistens mit einem Wunschlid ab oder auch mit dem Lied „Von oben, von unten ist Gott bei mir. Er sieht mich, erhört mich, er hält mich immer fest. Er ist ganz nah bei mir.“

In der Sommerzeit, wenn wir meist draußen waren, hat sich das nicht immer so vereinbaren lassen mit dem Ritual – anderes war dran.

Aber vor kurzem haben sich die jüngeren Kinder wieder an die Perlen erinnert, die bei uns an der Wand hängen und auch von den Kindern geholt werden dürfen. Nun sind sie immer wieder beim Anfangsritual dabei, wenn ich religiöse Geschichten erzähle. Wir lassen dann die Kette im Kreis wandern. Ein Kind sucht sich eine Perle aus, wir sprechen darüber, was sie bedeutet und warum sie ausgesucht wurde. Wir versuchen dann heraus zu finden, wie und wo sie zu der Geschichte passt. Inzwischen ist meine Kollegin auch von der Begeisterung angesteckt und wir überlegen, ob wir im nächsten Jahr ein kleines Projekt starten.

Pfingsten – eine Geschichte mit sieben Siegeln?

Annette Buckel, Prot. Kindertagesstätte Schützenhof, Landau

Ein Thema, an das ich mich bisher nicht herangetraut hatte. Im religionspädagogischen Arbeitskreis haben wir ErzieherInnen die vielen Aspekte rund um Pfingsten gesammelt, in Kleingruppen beleuchtet und danach unsere Arbeiten vorgestellt und zusammengetragen. Jetzt hatte ich die nötige „Ausrüstung“, um auch mit den Kindern Pfingsten zu erleben.

Aus vielen Ideen wurde eine ganze Pfingstwoche, die uns noch lange danach beschäftigte und bewegte. Am ersten Tag wiederholten wir die Osterwoche und Ostern. Mit Biegepüppchen, verschiedenen Legematerialien und Tüchern stellten wir die einzelnen Szenen der Osterwoche dar:

Der Einzug Jesu nach Jerusalem, das letzte Abendmahl, der Verrat, die Verurteilung/Kreuzigung und das leere Grab. Die Kinder spürten die Traurigkeit, die Verzweiflung, die Schuld, aber auch das Gefühl beim Innehalten am leeren Grab.

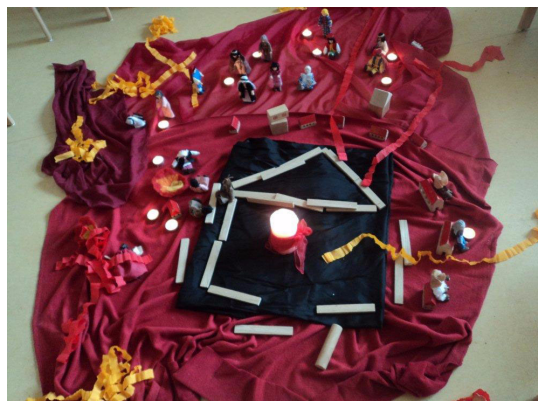


Plötzlich rief ein Kind: „Aber Jesus hatte doch allen ein Versprechen gegeben.“ Weitere Beiträge der Kinder waren: „Ja, er hat gesagt, er ist nicht ganz weg“, „Die Menschen haben noch an ihn gedacht“, „Aber sie waren so traurig“, „Der Jesus war noch da - irgendwie“... Ja, Jesus hatte den Menschen ein Versprechen gegeben: „Ich bin bei Euch alle Tage bis ans Ende der Welt.“

Am nächsten Tag forderte ich die Kinder auf, das Versprechen Jesu zu deuten. Als Anregung gab ich einige Impulse. Wie kann Jesus bei den Menschen sein, wenn er doch

gestorben ist? Man kann ihn doch gar nicht sehen! Was wir nicht sehen können, ist auch nicht da, oder? Ich wurde von einer Welle der Entrüstung überrollt: „Natürlich gibt es Dinge, die wir nicht sehen können und trotzdem da sind.“ Wind wurde genannt, Wärme und Liebe.

Ein Kind erzählte von seinem Opa, der gestorben war, aber der ganz nah ist, wenn man an ihn denkt. Ein anderes Kind erzählte von seiner Mama und wie es sie spüren kann, wenn es Heimweh hat. Es wurde von verstorbenen Tieren erzählt und den gemeinsamen Erlebnissen, die heute noch spürbar sind. Für die Kinder war es ein Leichtes, diese Emotionen in Verbindung mit der Bedeutung des Heiligen Geistes zu bringen. Ein Begriff, der mir als Kind völlig unverständlich war und der mit ein Grund war, dass das Thema Pfingsten bisher „außen vor“ war. Die Menschen spüren Jesus, wenn sie gut zueinander sind, wenn sie in Frieden zusammenleben, wenn sie miteinander teilen, sich gegenseitig helfen und trösten. Dann ist Jesus in ihrem Herzen. Ganz nah.



Die Pfingstgeschichte erzählte ich am darauffolgenden Tag. Die Kinder legten die Geschichte wieder mit Tüchern, Materialien und Biegepüppchen und wurden später selbst Teil davon.

Als die Jünger traurig und verzweifelt in ihrem Haus versammelt waren, stand Maria auf und sagte: „Warum seid ihr so traurig? Habt ihr vergessen, was Jesus uns versprochen hat? Er hat gesagt, er schickt uns eine große Kraft, die uns mutig und stark macht! Kommt! Wir bitten um diese Kraft!“

Gemeinsam sangen wir mehrmals – „Komm, o komm, komm du Kraft, Kraft, die Mut uns macht“ - Und es

passierte etwas: Der Wind mit seiner Kraft und die Feuerzungen mit ihrer Wärme erfüllten die Menschen damals und in diesem Moment auch uns in der Kindertagesstätte.

Die Begeisterung war in den Gesichtern der Kinder zu sehen und ich selbst war ergriffen von der besonderen Atmosphäre.

Am Donnerstag schlüpfen die Kinder in einer feierlichen Andacht selbst in die Rolle der Jünger. Und Gott war da, unter uns. Der Heilige Geist und die Kraft, die von ihm ausgeht, war zu spüren.

Wie nah Gott ist, wenn man unter Kindern ist! In ausdrucksstarken Bildern, die die Kinder am nächsten Tag malten, wurden die Erlebnisse und Emotionen festgehalten.

Für die Kinder und mich war diese Woche ein unvergessliches Erleben von Pfingsten. Viele Gespräche danach zwischen den Kindern, mit Eltern und Kolleginnen zeigten, wie wichtig religionspädagogische Arbeit in Kindertagesstätten ist und wie sie nicht nur die Kinder, sondern auch uns bereichert, erfüllt und begeistert.



Projekt zu Passion/Ostern: „Der Chamäleonvogel unterwegs mit Jesus“

Kinder der Kita zeigen der Gemeinde, wie sie Passion und Ostern erleben

Ulrike Göttel, Prot. KiTa „Spatzennest“ Rothselberg

Projektdauer: 4 Wochen mit Familiengottesdienst als Abschluss

Die Einheiten werden im **Kindergarten** bearbeitet. Das Alter der Kinder ist vier bis sechs Jahre.

Wir beginnen immer mit einem **Ritual**: Anzünden der Kerze als Zeichen, dass Gott bei uns ist, und dem Lied „Einfach Spitze“.

Bilderbuch: „Der Chamäleonvogel“ von Hermann-Josef Frisch und Ivan Gantschev, Gütersloher Verlagshaus, 2005

Erzählt wird aus Sicht des Chamäleonvogels (40 cm; aus Holz; beidseitig bemalt, eine Seite bunt, Rückseite schwarz, grau). Das Bilderbuch wird nicht gezeigt. Es wird frei erzählt. Nach jeder Einheit werden Bilder bzw. Symbole im Eingangsbereich angebracht.



Hinführend werden die folgenden biblischen Geschichten erzählt bzw. mit den Kindern erarbeitet.

1. Einheit:

- Geburt Jesu
- Der 12-jährige Jesus im Tempel
- Jesus und seine Jünger unterwegs

Kreativer Teil: das Gestalten des Eingangsbereiches, an dem auch der Chamäleonvogel seinen Platz erhält.

2. Einheit:

- Einzug in Jerusalem

Kreativer Teil: Die Kinder spielen den Einzug. Wer möchte, darf Jesus spielen. Dazu singen wir das Lied „Jesus zieht in Jerusalem ein“.

3. Einheit:

- Das Abendmahl

Kreativer Teil: Wir backen Fladenbrot und feiern Abendmahl.

Lied „Gott schenkt uns das Brot“ von Reinhard Horn

4. Einheit:

- Garten Gethsemane mit Gefangennahme
- Verurteilung

Kreativer Teil: Kronen basteln. Auswahl zwischen goldener, durchsichtiger und Dornenkrone.

Lied: „Ich bin traurig und allein“ (begleitet mit Steinen als Instrument)

5. Einheit:

- Kreuzigung mit Grablegung

Kreativer Teil: Kreuze aus Hölzchen basteln

Familiengottesdienst (in der Kirche)

Der „Chamäleonvogel“ wird die Kinder altersgemäß durch diese Zeit begleiten. Die Farben seiner Federn geben Stimmungen und zugleich Bedeutungen des Geschehens um Jesus wieder. Am Chamäleonvogel wird sichtbar, wie Auferstehung gegen das Kreuz, Leben gegen den Tod, Licht gegen die Dunkelheit und bunte Farben gegen bedrückendes Schwarz stehen.

Der Gottesdienst wird von Kindern mitgestaltet. Hier wird auch erst das Bilderbuch eingeführt, das danach zum Lesen im Kindergarten ausgelegt ist. Ulrike erzählt anhand des Buches. Lea zeigt den

Chamäleonvogel in den entsprechenden Farben. Die anderen Kinder legen die Tücher, bunte Federn und die Symbole auf einen Tisch.

Ablauf:

Begrüßung (Pfarrerin)

Lied: „Einfach Spitze, dass du da bist“

Gebet (Pfarrerin)

„Der Chamäleonvogel unterwegs mit Jesus“ (Ulrike Göttel, Lea, Lena R., Lena K., Lara, David, Paula, Anna und Mia) mit den Liedern: „Gott schenkt uns das Brot“ und „Ich bin traurig und allein“

Fürbitte (Pfarrerin)

Vaterunser

Segenslied

Segen

Am Ausgang erhielten die Kinder ein Bild des Chamäleonvogels.



Der Tisch blieb noch drei Wochen im Altarraum stehen. So hatten die Gottesdienstbesucher Gelegenheit, sich den Tisch anzuschauen. Davon wurde auch rege Gebrauch gemacht.

Godly Play – Der gute Hirte – ein Erfahrungsbericht

Was ist Godly Play?

Godly Play* ist eine Form religiöser Bildung, die sich an der Pädagogik Maria Montessoris orientiert. Dieser Ansatz möchte Kinder (aber auch Erwachsene) befähigen, ihre religiöse Sprache zu entwickeln, und fördert ihr selbstständiges theologisches Denken und Verstehen.

Über das Spielen als der ureigenen Form von Kindern, sich Dinge anzueignen, erschließen sich die Kinder biblische Geschichten. Dem dient auch das an Montessori orientierte Raumkonzept. Eine „Godly Play“-Stunde folgt einem festen Ritual aus Erzählen mit besonderen Erzählmateriale, einem Ergründungsgespräch zur Geschichte mit ergebnisoffenen Fragen, einer von den Kindern selbstständig gewählten Vertiefungsphase und einem gemeinsamen Fest.

Nähere Informationen: <http://www.godly-play.de/> und wer es lieber noch „anschaulicher“ möchte: <http://www.youtube.com/watch?v=vekYEnuYnw0>



Monika Müller, Prot. Kindertagesstätte Villa Kunterbunt Speyer

Als Teil der Kirchengemeinde möchten wir in der Kindertagesstätte Räume eröffnen, in denen die Kinder Gott als dem Ursprung unseres Lebens und Vertrauens begegnen können.

Auf der Suche nach der Möglichkeit, den Kindern diese Räume zu schaffen, war ich am 17. September 2012 auf einem Einführungstag zu Godly Play.

Gespannt begab ich mich an diesem Tag nach Dannstadt und erlebte einen sehr intensiven Tag. Im Abgang stellten sich mir die Fragen: Wie schaffe ich die „Räume“ wirklich? Welche Möglichkeiten habe ich im Alltag? Könnte das Erlebte auch bei den Kindern ankommen?

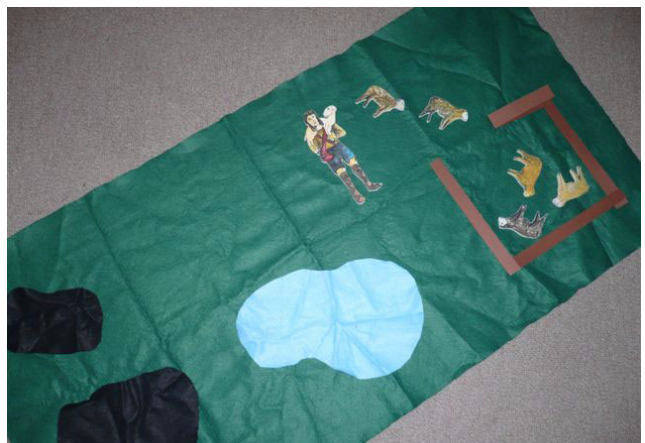
Ich bereitete eine Schachtel mit den Utensilien vom „Guten Hirten“ vor.

Zuerst setzte ich mich mit meinen Kollegen zusammen, erläuterte diesen mein Vorhaben.

Mit den Kindern setzte ich mich auf den Bauteppich und fing an zu erzählen.

Die Kinder wurden ruhig, ja ergriffen und hörten und schauten mir gespannt zu. Bei der Gesprächsrunde im Anschluss, die bei Godly Play als festes Element dazu gehört, da die Gedanken und Erlebnisse der Kinder zum Verstehen der biblischen Geschichte ganz wesentlich sind, erlebte ich viele unterschiedliche Emotionen, Fragen und Reaktionen. Sogar eine Zweijährige, die noch nicht richtig sprechen kann, japste und wollte was dazu sagen. Einen Tag später kam eine Vierjährige und fragte nach der Schachtel. Ich gab sie ihr und sie spielte und erzählte die Geschichte vom guten Hirten anderen Kindern, die ihr andächtig folgten. Dies war eine Erfahrung, die mein Herz berührte.

Ich glaube, in Godly Play einen Weg gefunden zu haben, den Kindern gegenüber meine Aufgabe in der Religionspädagogik nicht nur zu erfüllen, sondern auch mit Freude zu erleben.



„Die Oma aus dem zweiten Stock!“ – oder Kinder machen sich auf den Weg, alten Menschen zu begegnen

Ulrike Lotterhoss, Prot. Kindertagesstätte, Junkergasse, Lambsheim

Seit mittlerweile zwei Jahren besteht ein regelmäßiger und sehr guter Kontakt zwischen den Kindern unserer protestantischen Kita und den Senioren des Alten- und Pflegeheims „Lamundis-Stift“ in Lambsheim.

Und das kam so: Bei einem Gespräch unserer damaligen Vorschüler mit unserem Pfarrer Klaus Haller über die gemeinsame Gestaltung der Erntedankfeier in der Kita, berichteten die Kinder Herrn Haller, dass sie das Brot für das Abendmahl selbst backen wollten. Herr Haller erzählte daraufhin den Kindern, dass bei seinem letzten Besuch im „Lamundis-Stift“ die Senioren ebenfalls ihr Brot selbst gebacken hätten. Zurück in unserer Kita erinnerten sich die Kinder bei der weiteren Planung unserer Erntedankfeier an das von Herrn Haller erwähnte „Lamundis-Stift“. Den meisten Kindern war das Alten- und Pflegeheim bis zu diesem Zeitpunkt kein Begriff. Doch ein Junge hatte schon einmal etwas vom „Lamundis-Stift“ gehört und er erzählte den Kindern diese Geschichte: Die Nachbarin aus dem Haus nebenan schaute ihm immer aus dem zweiten Stock beim Spielen zu. Doch eines Tages war sie nicht mehr da. Der Junge fragte seine Eltern, wo denn „die Oma aus dem zweiten Stock“ sei. So erfuhr er, dass sie mittlerweile im „Lamundis-Stift“ wohnt, weil sie schon alt und krank ist und dort besser betreut werden kann als zu Hause. Damit war das Interesse der Kinder geweckt und so kamen sie auf die Idee, das „Lamundis-Stift“ zu besuchen und nach der „Oma“ zu schauen.

Bei unserem ersten Besuch im Advent brachten die Kinder selbst ausgesägte Holzsterne als Geschenke für die Senioren mit. Diese Sterne sind für die Senioren nach wie vor von großer Bedeutung, wie uns die zuständige Betreuerin, Frau Mülberger, berichtete, denn seit dieser Zeit sind wir für die Bewohner des Alten- und Pflegeheims der „Kindergarten mit dem Stern“!



Es folgte der Gegenbesuch einiger Senioren bei uns in der Kita und seit dieser Zeit wurden bei jedem Treffen neue gegenseitige Besuchstermine von den Kindern und Senioren vereinbart. Außerdem sprachen sich die Kinder und die alten Menschen ab, wie diese Treffen aussehen sollten, was man dort gemeinsam unternehmen wollte, welche Aktionen stattfinden sollten usw.

Für die Kinder und die älteren Menschen sind vor allem das gemeinsame Essen und Trinken und die so entstehenden Tischgespräche untereinander sehr wichtig und bedeutsam. Diese schaffen Vertrauen und gegenseitiges Verständnis. Bei jedem Treffen erweitert sich mittlerweile der Kreis der Senioren, die gerne an den Treffen mit den

Kindern teilnehmen möchten. Waren es am Anfang nur ein paar wenige Teilnehmer, so ist es mittlerweile eine Gruppe von über 20 Personen.

Viele spannende, lustige und besinnliche Aktionen haben die Kinder und Senioren gemeinsam erlebt, wie z. B. Stuhlkreissspiele, Eierlauf- und Rollstuhlwettrennen, gemeinsames Anschauen von Diareihen, wie „Der kleine Stern“, Sitztanz und Sitzfußball und vieles mehr.

Für die Kinder bedeutet diese Kooperation mit den „alten Menschen“:

- viele ältere Menschen kennen zu lernen und neue Kontakte zu knüpfen
- zu erfahren, wo Menschen wohnen, wenn sie sich nicht mehr alleine zu Hause versorgen können
- dass ältere Menschen u. U. auf Hilfe angewiesen sind

- dass sie auch Sport machen – aber anders – nach ihren Möglichkeiten
- dass sie Empathie entwickeln

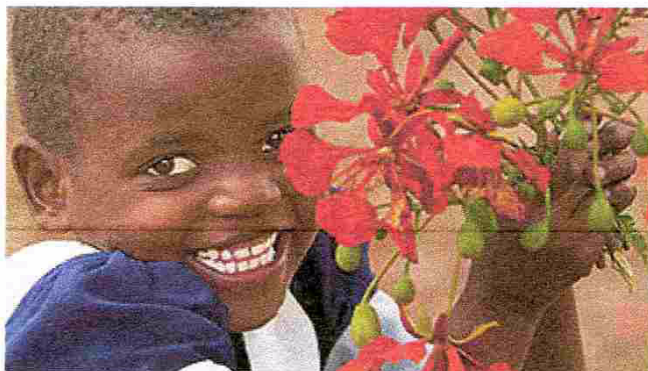
Aber auch die Senioren profitieren von dem Kontakt mit den Kindern:

- Durch den Kontakt zu den Kindern erleben die Senioren wieder „Normalität“ und sie werden dadurch wieder in das „normale Leben“ integriert. Es geht hier um die Normalität zwischen den Generationen. Zu Hause ist es ganz normal, dass die Enkel mal zu Besuch kommen und man miteinander Zeit verbringt. Im Pflegeheim ist das leider nicht normal. Etwas Besonderes ist es, wenn 20 Kinder zu Besuch kommen. Das sollte mehr Schule machen.
- Im Rahmen ihrer Kompetenzen entscheiden die Senioren bei den Planungen der Aktionen mit, und nehmen entsprechend ihren Möglichkeiten aktiv teil und bringen ihre Ideen mit ein (auch Menschen mit dementieller Erkrankung!).
- Durch die Besuche in der Kita erleben die Senioren wieder Neues und Abwechslung in ihrem Alltag.
- Bei den Senioren zeigen sich verbesserte Kompetenzen, z. B.:
 - Menschen, die ansonsten kaum reden, sprechen mit den Kindern.
 - Menschen, die ansonsten kaum laufen, gehen zu den Kindern (laufen auch die Treppe in der Kita hinauf).
 - Sie lächeln, zeigen Freude und unterhalten sich im Nachhinein untereinander über das Erlebte mit den Kindern.



Diese Kooperation zwischen den Kindern unserer Einrichtung und den Senioren des Alten- und Pflegeheims „Lamundis-Stift“ ist eine gegenseitige Bereicherung für „Alt“ und „Jung“. Durch die Begegnung erleben sich Kinder und Alte gegenseitig als kompetent, sie lernen voneinander und werden sensibel für die jeweils andere Altersgruppe. Für die Kooperation sind Frau Christa Müller und Frau Nadja Schumm aus unserer Einrichtung zuständig.

Wir säen Zukunft – säen Sie mit!



von "Brot für die Welt"! Mehr: www.brot-fuer-die-welt.de (Kirche & Gemeinde).

Bei der Mitmachaktion soll auf blühen: Nachdenken über Umgang mit Schöpfung - Werden auch Sie zu einem "Gärtner der Hoffnung" und unterstützen Sie mit Engagement und eigenen Ideen die große Jahres-Aktion

Brot
für die Welt
Den Armen Gerechtigkeit

Brigitte Messerschmidt ist Vorsitzende des Gesamtverbandes für Kindergottesdienst in der EKD und hat für den „KIGO PRAKTISCH“-Band des Jahres 2013 eine Einheit ausgearbeitet, die hier abgedruckt ist. Jetzt ist noch genug Zeit, um für Oktober/November zu planen.



Schenk uns Zeit aus deiner Ewigkeit – Texte der Weisheit vom Werden und Vergehen

31.10./03.11.2013

(23. Sonntag nach Trinitatis/Reformationstag)

Du schenkst uns Zeit zum Feiern: Feste im Kirchenjahr

10.11.2013

(Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr)

Du schenkst uns den Augenblick: Alles hat seine Zeit

(Prediger 3,1-14)

17.11.2013

(Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr)

Du schenkst uns Zeit zum Leben: Alles hat einen Anfang und ein Ende

(Psalm 90,1-6.12)

24.11.2013

(Ewigkeitssonntag/Letzter Sonntag im Kirchenjahr)

Du schenkst uns deine Ewigkeit: Alles wird neu

(1. Thessalonicher 4,13-14)

Erfüllte Zeit – Zeit von Gott

Alle kennen und gebrauchen den Satz „Ich habe keine Zeit“. Merkwürdig: Für jede/n hat der Tag 24 Stunden. Wieso sollte also einer „Zeit haben“ und der andere nicht? Beide haben doch gleich viel. Ehrlicher wäre wohl: „Damit oder damit befasse ich mich in dieser Zeit nicht.“, oder einfacher: „Das will ich (jetzt) nicht.“ Zeit ist kein Besitz, sondern das Angebot zu leben, Gottes Geschenk. Wir können Zeit zu einer erfüllten Zeit machen. Und das meint nicht, jede Sekunde mit Aktivität vollzu stopfen. Auch mit Nichtstun, Langeweile und Ruhe kann Zeit erfüllt, schön, wohltuend erlebt werden. Unsere Gottesdienste können erfüllte Zeit erlebbar machen, gerade weil sie verlangsamen. In den Wochen vor dem Advent kann diese Reihe Kinder stärken, damit sie sich der dann allseits aufkommenden Hektik ein wenig widersetzen können.

Liturgische Gestaltung

Themalied als Gebet: Schenk uns Zeit (KiKiHits 44)

Das Lied ist mit Bewegungen zu gestalten. Dabei ist es wichtig, dass die einzelnen Bewegungen parallel zum Text harmonisch ineinander übergehen. So wird es zu einem bewegten Gebet, das auch die Jüngsten sehr schnell nachvollziehen können.

Schenk uns Zeit	<i>rechten Arm mit offener Handfläche nach vorn (empfangend)</i>
Schenk uns Zeit	<i>linker Arm ebenso</i>
Zeit aus deiner Ewigkeit	<i>beide Arme nach oben öffnend</i>
Zeit zum Nehmen	<i>beide Hände nehmend vor die Brust führen</i>
Zeit zum Geben	<i>beide Hände austeilend nach vorn führen</i>
Zeit zum Miteinanderleben	<i>nach rechts und links Hände reichen</i>
Zeit zum Trinken	<i>eine Hand wie Trinkschale zum Mund führen</i>

Zeit zum Essen	<i>eine Hand wie mit Brot zum Mund führen</i>
Zeit, um keinen zu vergessen	<i>mit beiden Händen nach rechts und links weisen, dabei viele andere ansehen</i>
Zeit zum Danken für das Brot	<i>beide Hände wie eine Brotschale nach vorn halten</i>
Zeit zum Beten, guter Gott	<i>Hände falten</i>

Segenszuspruch

Wenn du aufstehst, soll Gottes Kraft mit dir sein.
 Wenn du anderen begegnest, soll Gottes Freundlichkeit aus dir leuchten.
 Wenn du traurig bist, soll Gottes Trost dein Herz erreichen.
 Wenn du glücklich bist, soll Gottes Lachen in dir klingen.
 Wenn du schläfst, soll Gottes Schutz dich bedecken.
 So gehst du mit Gottes Segen in diese neue Woche.
 Amen

Kurzgeschichten

Kleine Impulsgeschichten zum Thema Zeit können als Gesprächsimpulse dienen.

Eine kleine Geschichte zum Umgang mit dem Augenblick

Von einem Mönch wird landauf, landab mit Hochachtung berichtet. Es sei so gut, ihm zu begegnen, mit ihm zu reden. Mit ihm könne man wirklich wieder zu Ruhe und Frieden im Leben finden. Drei junge Mönche kommen zu diesem Mann. Sie möchten so werden wie er. Der Mönch nimmt sie auf und sagt: „Ich kann euch nichts erklären, lebt einfach mit mir und seht und tut, wie ich tue.“ So leben sie viele Wochen und Monate mit ihm zusammen. Sie tun alles so, wie er es tut. Sie sind ganz eifrig und voll guten Willens. Und doch: Keiner der Hilfesuchenden erlebt die Begegnungen mit ihnen als wirkliche Hilfe. Da sind die jungen Männer traurig und sagen zu ihrem Lehrer: „Wir tun alles so, wie du es tust. Aber trotzdem sind wir nicht so hilfreich wie du. Es funktioniert nicht. Irgendetwas hast du uns nicht verraten. Was tust du Besonderes?“

Der alte Mann schaut sie an und sagt: „Wenn ich stehe, stehe ich. Wenn ich gehe, gehe ich. Wenn ich esse, esse ich und wenn ich singe, singe ich.“

„Aber das tun wir doch auch!“, rufen die jungen Männer. „Was tust du mehr, was wir nicht sehen und du nicht verrätst?“

„Nein“, erwidert der alte Mann, „ihr tut es nicht. Ihr – wenn ihr steht, dann geht ihr schon. Und wenn ihr geht, dann esst ihr schon, und wenn ihr esst, dann singt ihr schon“.

(Quelle unbekannt, aus der Erinnerung nacherzählt von B. Messerschmidt)

Zeit gewinnen oder verlieren

Manche wunderbare Einsicht zum Thema dieser Reihe vermittelt A. de Saint-Exupéry in „Der kleine Prinz“. Hier weise ich besonders hin auf Kapitel XXIII.

Kreative Ideen23. Sonntag nach Trinitatis/ReformationstagDas Kirchenjahr und seine Feste

Der Unterschied von Kirchenjahr und Kalenderjahr wird beschrieben und mit einer großen vorbereiteten Kirchenjahresuhr mit den liturgischen Farben sichtbar gemacht. Das Kirchenjahr beginnt immer wieder. Diese Uhr gilt also dauernd, und ist nicht wie ein Jahreskalender, der dann weggeworfen wird. Die großen Feste werden mit Symbolen eingefügt: Advent – Weihnachten – Passion – Ostern – Himmelfahrt – Pfingsten Trinitatis. Ziel: Diese Feste leiten uns durch das Leben Jesu und seine Bedeutung für uns. Ein großer Teil der Uhr ist dann ohne Feste: Die Zeit für unsere Antworten auf das, was Jesus uns gebracht hat.

Die Kinder können eine Kopie der Uhr mit den Farben und Symbolen ausmalen und in die festlose Zeit Ereignisse aus der Gemeinde eintragen, die dort hineingehören können. Zum Kirchenjahr, der Zuordnung der Farben, möglichen Symbolen finden Sie Infos im Gesangbuch, in diversen Arbeits-hilfen oder im Internet (Suchwort: Kirchenjahresuhr), z.B.: <http://www.evlka.de/extern/hannover/kirchenkontakte/projekte/kirchenjahr/kjuhr.htm>.

Entdeckungen im Kirchenraum

In vielen Kirchen lassen sich ganzjährig Hinweise auf die Feste des Kirchenjahres finden. Es lohnt sich, diese mit den Kindern zu suchen. Eventuell finden sie Zeichen, die ungewollt da sind (ein vergessener Weihnachtsstern ...), oder sie deuten Vorhandenes ein wenig um (die Nische unter der Emporentreppe ist wie das Grab von Ostern ...). Das kann man ruhig so stehen lassen als Aussage: Das erinnert mich an ...

Kanzel- und Altarbehänge

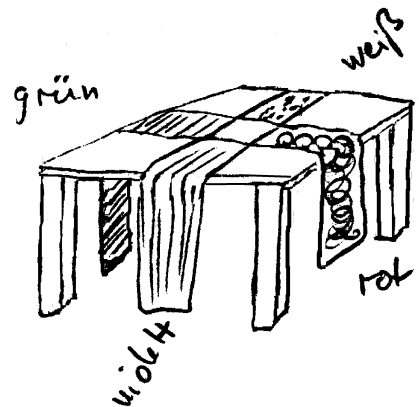
Sie leiten mit ihrer Farbgebung und Symbolik durchs Kirchenjahr. Lassen Sie sich vom Küster alle vorhandenen Teile geben und betrachten und bedenken Sie diese mit den Kindern. Die Wertschätzung für manchmal sehr alte Traditionen wird dabei gestärkt und das Verständnis für die Symbolsprache auch in anderen Kirchen angeregt.

Für den Kindergottesdienst-Raum liturgische Tücher gestalten

Sie feiern im Kreis um einen kleinen Tisch herum? Nehmen Sie Baumwolltücher in den liturgischen Farben (Violett, Rot, Weiß, Grün), die Sie als Tischdecke je nach Kirchenjahreszeit längerfristig nutzen werden. Symbole entsprechend so darauf vorzeichnen, dass sie später auch sichtbar bleiben. Mit Stoffmal Farben malen Kinder die Symbole aus. Diese Farben werden in der Regel durch Einbügeln fixiert. Achtung: Prüfen Sie vorab, ob Ihre Farben genügend Deckkraft haben und das Fixieren mit dem gewählten Stoff funktioniert!

Alternative Form: Statt einer Decke bereiten Sie zwei lange Bänder vor, die aus jeweils zwei Farben zusammengesetzt sind. Die Bänder sind so lang, dass sie über Kreuz auf den Tisch gelegt – an jeder Seite bis kurz über den Boden hinabhängen. Auf diesen hinabhängenden Teil wird nun je ein passendes Symbol vorgezeichnet und wie oben ausgemalt. Wenn diese Bänder über Kreuz auf dem Tisch liegen, ist das ganze Kirchenjahr präsent und das Kreuz im Zentrum.

Zeichnung: Brigitte Messerschmitt



Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr

Es ist gut, wenn ich wirklich mal bei der einen Sache, dem einen Ereignis bleibe, das jetzt dran ist und ich nicht schon zugleich tausend andere Sachen im Sinn habe. So erkenne ich mehr, höre ich genauer ...

Zeit zum Schauen

Ohne etwas zu sagen, zu kommentieren oder zu beschreiben, sehen sich alle von ihrem jeweiligen Platz im Raum um. Dann bekommt jedes Kind eine Papprolle (das Innere von Geschenkpapierrollen, Küchenrollen o. ä.). Nun schauen sie mit einem Auge durch die Röhre. Das andere Auge bitte schließen oder mit der Hand zuhalten! Erst jedes Kind für sich schauen und entdecken lassen, dann Austausch. Ziel: Man sieht nur noch Ausschnitte, diese aber um so genauer. Man sieht manches ganz anders und neu.

Zeit zum Hören

Alle Kinder legen sich mit geschlossenen Augen und schweigend auf den Boden oder auf die Kirchenbänke, so dass sie sich nicht gegenseitig berühren oder stören. Sie werden aufgefordert, genau zu horchen. Besonders in einer scheinbar stillen Umgebung werden sie ganz viele Klänge wahrnehmen. Nach einer Weile setzen sich die Kinder auf und erzählen einander, was sie gehört haben. Ziel: Manche Geräusche werden vielleicht unterschiedlich gedeutet. Das kann so stehen bleiben. Geräusche wirken intensiver, wenn man bewusst hört.

Zeit zum Schmecken

„Ich habe hier was für euch.“ – Wie nebenbei und unbedeutend kann jedes Kind sich ein kleines Stück Schokolade vom Teller nehmen. Erfahrungsgemäß werden sie die Mini-Stückchen gleich in den Mund stecken und weg ist es. Wenn nun gefragt wird: Wie schmeckt das denn?, ist der Geschmack schon fast vergessen, höchstens „süß“ oder „lecker“. Nun wird aufgefordert, das nächste ebenso kleine Stückchen Schokolade so lange wie möglich im Mund zu behalten und dabei mit der Zunge in alle Ecken des Mundes zu schieben. Zugleich sollen die Kinder mal genau darauf achten, wie denn die Schokolade schmeckt. Ist das anders? Ändert sich etwas? Wie fühlt sich das Stückchen im Mund an? Erzählt wird all das aber erst, wenn die Schokolade aus dem Mund verschwunden ist. Ziel: Schokolade wird viel interessanter, wenn sie lange im Mund bleibt. Gefühl und Geschmack verändern sich, weil ich mir Zeit dafür nehme.

Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr

Bilder von Menschen in verschiedenem Alter (Neugeborenes, Kleinkind, Kita-Kind, Schulkind mit Schultasche, Teenie, Konfirmanden, Lehrling, Erwachsene im Beruf, in Freizeit, in Familie, Hochzeit, Ältere und Alte, ein Gestorbener).

Kinder wählen jeweils ein Bild aus und sagen, was ihnen dazu einfällt. Dann sortieren sie die Bilder nach Alter der Person auf dem Bild. Gespräch über all das Schöne in einem Leben, aber auch über das Ende. – Wie gut ist es, wenn wir an einen Menschen denken, der gestorben ist, und dann fallen uns so viele interessante und schöne Sachen aus seinem Leben ein. Und Gott sagt: „Ich gebe jedem Leben den Anfang und das Ende. Und jedes Leben ist mir unendlich wertvoll. Darum soll es auch euch ganz wertvoll sein.“

Ewigkeitssonntag

Die Bilderkette durch ein ganzes Leben (siehe: „Du schenkst uns Zeit zum Leben“) liegt wieder aus, sie reicht bis an eine große helle Plakatfläche oder runde Decke. Menschen fragen: Und dann? Was kommt dann, wenn ein Mensch gestorben ist? Meine Antwort ist: „Dafür habe ich keine Beschreibungen oder Erklärungen. Aber ich habe einen Satz: „Ich glaube, dass Gott auch dann bei mir ist.“ Hier muss Raum sein, dass Kinder sagen, was ihnen gerade dazu einfällt. Allmählich lenke ich das Gespräch zu dem Gedanken: „Weil Gott mehr ist, als ich denken kann, kann ich nicht sagen, wie das dann sein wird. Denn es ist ganz bei Gott. Das muss mir genügen. Und es gibt mir ein gutes Gefühl.“ Mit einem kleinen Tuch ihrer Wahl markieren Kinder auf der weißen Fläche einen Platz, auf dem sie mit Legematerialien etwas von ihren Gedanken und Gefühlen hinlegen. Die entstandenen Bildmotive werden nicht erklärt oder gedeutet, es sei denn, dass ein Kind dies ausdrücklich selbst zum eigenen Bild tun will. Nach und nach wird zu jedem gelegten Bild ein Licht angezündet, so dass jedes Bild von allen im Licht angesehen wird. Nach immer 3-5 Lichtern wird gesungen: (Refrain von: Ulrich Gohl, „Der Herr segne dich und behüte dich“ mit leicht verändertem Text): „Amen, Amen, Amen. Du bist nicht allein. Amen, Amen, Amen. Gott wird mit dir sein.“ (Original u. a. in: Kinder-Kirchen-Hits, Verlag Junge Gemeinde).

Brigitte Messerschmidt

Stichworte: Zeit, Leben und Tod, Augenblick, Kirchenjahr, Paramente, Verlangsamung

Kirchengeschichte in der Kirche mit Kindern

*Michael Landgraf aus Neustadt/Weinstraße
ist Leiter des Religionspädagogischen
Zentrums Neustadt/Weinstraße*

Kirche mit Kindern – das wird zumeist verstanden als ein Gottesdienst für Kinder, der einen Bibeltext für Kinder aufbereitet und für das Leben verständlich macht. Da der Bibeltext aber in eine geschichtliche Situation hineingesprochen wurde, gilt es, über den Graben von 2.000 bis 3.000 Jahren hinweg, den Text so



verständlich zu machen, dass Kinder ihn verstehen. Dies ist eine Aufgabe, die kaum ohne den Blick in die Zeit und Umwelt der Bibel geht. Insofern arbeiten wir in der Kinderkirche und im Kindergottesdienst auch bei biblischen Themen bereits historisch. Warum sollen wir uns aber darüber hinaus noch besonderen historischen Themen zuwenden? Hierzu gibt es für mich gleich mehrere Antwortmöglichkeiten.

1. Episoden der Kirchengeschichte helfen, manches verständlich zu machen, was für die Kirche mit Kindern relevant ist.



Am Beispiel „Adventskranz“ lässt sich dies deutlich machen. Es gibt in der Bibel keinen Hinweis auf diesen, und dennoch ist er da. In der „Evangelischen Kinderkirche“ habe ich deswegen Ende 2012 bei der Aufbereitung von Jes 9,1 „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht ...“ die Geschichte des Adventskranzes und Johann Hinrich Wicherns erzählt:

„Es sind dunkle Zeiten.“ Johann Hinrich Wichern geht dieser Satz nicht aus dem Kopf. Es ist der Winter im Jahre 1839 – also vor etwa 170 Jahren. Johann sitzt am Schreibtisch über seine Bibel gebeugt. Bald ist Weihnachten und er muss die Andachten und Gottesdienste für die Kinder vorbereiten. In

der Bibel stolpert er im Buch des Propheten Jesaja über den Satz: „*Das Volk, das im Finstern wandelt ...*“ „Ja, es sind dunkle Zeiten – auch für uns heute“, sagt Johann. (...) Nach seinem Studium war Johann Lehrer an der Sonntagsschule im Hamburger Stadtteil Sankt Georg. Sonntagsschule – so hieß damals die Kinderkirche. Hier brachte man armen Kindern, die nicht zur Schule gehen konnten, Lesen, Schreiben und Rechnen bei. (...) Die schlimme Armut, das Elend der Kinder, bewegten ihn sehr. „Es muss etwas unternommen werden gegen die Not!“ Mit Freunden sammelte er Geld für ein Haus. In ihm wollte er Kinder aufnehmen, die auf der Straße lebten und keine Eltern mehr hatten. (...) Er kaufte einen alten Bauernhof, den man das „Rote“, auf Norddeutsch das „Rauhe Haus“, wegen seiner roten Ziegel nannte. Hier nun wurde seine Idee Wirklichkeit. (...)

Johann schaut wieder in seine Bibel (...). „*Das Volk, das im Finstern wandelt ... sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.*“ Johann wird es warm ums Herz. Hatte er das nicht am eigenen Leib erlebt – dass das Licht die Dunkelheit vertreiben kann? Er denkt: „Ein großes Licht – wenn doch nur meine Kinder hier im Heim das auch sehen könnten. Das Licht Gottes, das die Dunkelheit ihrer Not und des Elends besiegt.“ Plötzlich klangen die Stimmen der Kinder in seinem Ohr, die jeden Tag ungeduldig fragten: „Wann ist denn endlich Weihnachten?“ Da kam er auf eine Idee: „Wenn die Kinder sich so auf Weihnachten freuen und Gott uns in der dunklen Zeit sein Licht schenken will – warum nicht jeden Tag ein Licht mehr anzünden?“ Die Idee ließ ihn nicht mehr los. Er ging vor die Tür – ein altes Wagenrad stand angelehnt im Hof. Das rollte er in sein Arbeitszimmer. Aus einer Schublade holte er Kerzen heraus. Er zählte die Tage bis Weihnachten. Für die vier Sonntage befestigte er auf dem Rad vier große weiße Kerzen. Und für die verbleibenden Wochentage befestigte er je eine kleinere rote Kerze. Zufrieden schaute er das Ganze an und legte sich schlafen. Am nächsten Morgen ließ er das Wagenrad in den Versammlungsraum bringen. Die Kinder staunten nicht schlecht und überlegten, was das bedeuten konnte – bis einige die Kerzen zählten und riefen: „In so vielen Tagen ist Weihnachten.“ (...)

Auszug einer Geschichte von Michael Landgraf, in: Evangelische Kinderkirche 2012/4

Diese Episode zeigt, wie erzählerisch hier Bibeltexte mit historischen Ereignissen verbunden werden können, die gleichzeitig auch etwas über kirchliche Tradition sagen, denn die Idee Wicherns, der Adventskranz, wanderte in die Wohnzimmer und Kirchen. Damit wird auch ein zweiter Punkt deutlich:

2. Über Episoden aus der Geschichte der Kirche kann ich manche Bibeltexte verständlich machen.

Ein klassisches Beispiel hierzu ist für mich Martin Luther. Er stolperte über Texte der Bibel, die ihm deutlich machten: „Gott ist ein liebender Vater und rechnet nicht alles auf.“ Ich verbinde daher seit langem schon die Geschichte vom Verlorenen Sohn/Barmherzigen Vater mit einer Erzählung zur Entdeckung Luthers:

Martin lehrt über die Bibel und liest viel in ihr. Da entdeckt er: Die Bibel spricht anders von Gott als

die Kirche. Er findet Geschichten und Sprüche, die sagen: Gott ist barmherzig, wie ein liebender Vater. Man muss sich nicht seine Liebe kaufen – weder mit einem Leben als Mönch, noch mit Geld. Gott kann vergeben, auch ohne dass man etwas dafür tut. Im Gottesdienst und an der Universität erzählt er von seiner Entdeckung.

aus: Michael Landgraf: *Kennst du ... Martin Luther*, Stuttgart 2012

Dass die Geschichte von Martin Luther in regelmäßigen Abständen in der Kirche mit Kindern vorkommen kann und sollte, versteht sich aus mehreren Gründen. Eine evangelische Kinderkirche klärt auch, was es heißt, „evangelisch“ zu sein – und das geht nicht ohne Episoden aus der Reformation Martin Luthers. Hier kann und sollte erklärt werden, warum evangelische Christen den Reformationstag feiern – besonders im Unterschied zu Halloween. Die Reformationgeschichte bietet aber noch mehr.

3. Über Episoden aus der Geschichte der Kirche kann ich Lebens- und Glaubensfragen der Kinder klären.

In der Reformationszeit wurden die brennenden Fragen der damaligen Zeit geklärt:

- Wie ist Gott?
- Muss ich vor ihm Angst haben?
- Wie ist das mit Schuld und Vergebung?

Dies sind manchmal auch Fragen der Kinder in der Kinderkirche.

Dass die Reformation nicht nur auf Martin Luther beschränkt ist, wird besonders 2013 deutlich, denn in diesem Jahr besinnt sich die Pfälzische Kirche mit anderen, die in reformierter und unierter Tradition stehen, auf ihre reformierten Wurzeln und einen Reformator, für den Lebens- und Glaubensfragen seiner Mitmenschen zentral waren: Zacharias Ursinus (1534-1583). Das Heft/Buch „Ursinus erzählt“ (siehe unten: Hinweise) bietet hierzu eine Erzählung, Hintergrundinformationen und Impulse, die mit Abstrichen auch in der Kinderkirche einsetzbar sind.



Ursinus (übersetzt bedeutet der Name „Kleiner Bär“, nach dem Familiennamen Bär/Beer) studierte nach dem Tod Luthers in Wittenberg und in der Schweiz und ist bekannt geworden durch den von ihm verfassten Heidelberger Katechismus (1563). Dieses Lehrbuch wollte die Lebens- und Glaubensfragen der Menschen in der damaligen Kurpfalz zusammenfassen und darauf Antwort geben. Es ist bis heute die wichtigste Lehrschrift aller Reformierten weltweit. Gelehrt wurde es in Heidelberg und seit 1579 in Neustadt, wo Zacharias Ursinus in der Stiftskirche beerdigt wurde.

Hier ist für mich im Blick auf Kinderkirche und Kindergottesdienst leitend: Menschen suchen immer schon Antworten auf wichtige Fragen des Lebens und des Glaubens – wie dies Ursinus tat. Die zentrale Frage der Menschen und daher die erste des Heidelberger Katechismus war damals: **„Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?“** Um dies zu verstehen, führe ich Kinder zunächst einmal in das Leben damals ein – so wie beim Thema „Zeit und Umwelt der Bibel“ (siehe „Ursinus erzählt“, S. 4-5). Durch die Erzählung der Lebensgeschichte des Ursinus lernen die Kinder eine andere Gestalt als Luther kennen – und eine andere Zeit. In der Zeit des Ursinus festigte sich der evangelische Glaube und es entstanden die Glaubensrichtungen der Lutheraner und Reformierten. Ob auf die Unterschiede unter den Evangelischen in Kinderkirche und Kindergottesdienst eingegangen werden soll, muss aufgrund der Lage vor Ort entschieden werden – wichtig ist jedoch, dass es nicht eine „Evangelische Kirche“ gibt, sondern dass es mehrere Traditionen gab, die heute noch erkennbar sind. Das merken Kinder spätestens, wenn sie anderswo eine evangelische Kirche oder einen Gottesdienst besuchen. Gerade der Gottesdienst und die Kirchenbauten in der Pfalz spiegeln durch ihre Kargheit und die Konzentration auf die Predigt/die Bibel den Ansatz der Reformierten. In vielen pfälzischen Kirchengebäuden ist dieser reformierte Geist noch spürbar.

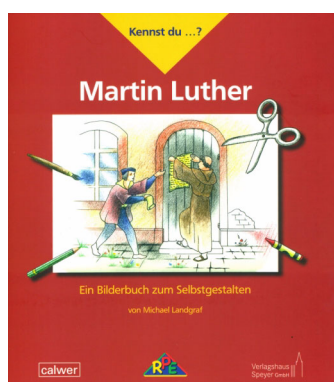
Wichtig wäre jedoch hier, auf die Fragen einzugehen, die Ursinus und die Kinder zum Leben und Glauben haben. Damals waren es die Fragen nach dem Menschen, nach Gott, der Rolle der Bibel, den biblischen Regeln und der Kirche sowie die Suche nach Trost angesichts des immer vor Augen stehenden Todes („Ursinus erzählt“, S. 26f.). Heute denke ich da an Fragen von Kindern wie:

- *Warum ist die Welt so, wie sie ist? Woher kommt die Welt? Wie fing es mit der Welt eigentlich an? Wie ist sie entstanden? Ist alles Schöpfung oder Zufall?*
- *Warum bin ich auf der Welt? Welchen Sinn hat das Leben? Wer bin ich? Woher komme ich? Warum bin ich so, wie ich bin? Welche Gefühle sind in mir?*
- *Gibt es Gott? Wenn es ihn gibt: Wie ist er? Wie kann man etwas von ihm wissen? Was ist die Bibel?*
- *Wie kann man mit Gott sprechen? Wer ist Jesus? Wer ist der Heilige Geist?*
- *Wie verhält man sich richtig? Was ist eine gute Gemeinschaft? Weshalb gibt es Streit?*
- *Wohin geht es mit mir? Was passiert nach dem Tod? Wohin geht die Welt? Wie sieht die Zukunft der Welt aus?*

Damals gaben Menschen wie Martin Luther und Zacharias Ursinus in Katechismen, also in Lehrbüchern, konkrete Antworten auf die Lebens- und Glaubensfragen der Menschen vor. Wie gehen wir heute mit diesen Fragen um? Wie beantworten wir Lebens- und Glaubensfragen? Dies zu klären kann im Gespräch im Mitarbeiterkreis und mit den Kindern in Kinderkirche und Kindergottesdienst geschehen.

Hinweise:

Michael Landgraf ist ab 2013 als Zacharias Ursinus in Neustadt unterwegs.



Michael Landgraf: **Kennst du ...? Martin Luther.**

Ein Bilderbuch zum Selbstgestalten. 24 Seiten.

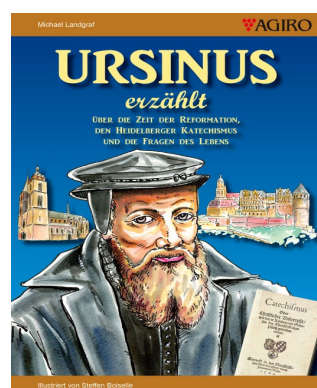
SW-Illustrationen von Claudia Held-Bez.

Speyer/ Stuttgart 2012. Format: 22 x 24 cm.

ISBN 978-3-7668-4220-6

Straßennamen, evangelische Kirchen oder der Reformationstag – vieles erinnert an Martin Luther. Wie nur wenige Menschen hat er die letzten 500 Jahre geprägt. Seine Ideen veränderten das Leben der Menschen und die Kirchen bis heute. Wer war also dieser Mann? Was hat er gedacht und getan? Elementar wird die Geschichte von Martin Luther und der Reformation nacherzählt. Kinder und Jugendliche können selbst

nachlesen, was geschah. Hinweise regen zum Nachdenken an – ob im Religionsunterricht, in der Kinderkirche, in der Jugendarbeit oder zu Hause. Bilder von damals und die Illustrationen erleichtern das Verstehen. Das Bilderbuch kann schließlich selbst gestaltet werden. So wird die Geschichte Martin Luthers mit allen Sinnen erlebt und erfahren.



Michael Landgraf: **Ursinus erzählt ...**

über die Zeit der Reformation, den Heidelberger Katechismus und die Fragen des Lebens. Illustriert von Steffen Boiselle.

Neustadt 2012.

als **Heft**: 978-3-939233-00-8

als **gebundenes Buch**: ISBN 978-3-939233-05-3

Staffelpreise für Schule und Gemeinde auf Anfrage:

Agiro-Verlag Neustadt, Tel: 06321/489338.

Ursinus erzählt ... und nimmt Kinder mit auf eine Reise – in die Zeit der Reformation und in die alte Kurpfalz. Mit Zacharias Ursinus begegnen wir Philipp Melanchthon und Johannes Calvin. Wir erleben, wie es nach Martin Luthers Tod weiterging. Mit dem Heidelberger Katechismus schuf Ursinus das wichtigste Lehrbuch der Reformierten. Es fasste die Fragen der Menschen zusammen und gab Antworten, die als Orientierung dienten. Diese regen auch heute noch an, über Lebens- und Glaubensfragen nachzudenken.

**Friedolin interviewt Florian Geith,
den neuen Landesjugendpfarrer der
Evangelischen Kirche der Pfalz**

Friedolin: He, das ist ja cool! Zu dir habe ich es ja gar nicht weit: nur über den Flur! Und in der Kaffeepause sehen wir uns auch.

Florian Geith: Schön, dich mal kennen zu lernen, Friedolin. Ich laufe jeden Tag an deinem Büro vorbei und sehe deine Kolleginnen und Kollegen, die anderen Handpuppen. Ich kann mich sogar an dich erinnern. Ich hab dich schon mal in einem Gottesdienst mit Kindern gesehen.

Damals hast du den Kindern was von Jesus erzählt. Und da habe ich das zum ersten Mal richtig verstanden. Super erklärt!

Friedolin: Ach, jetzt würde ich ja rot werden, wenn das eine Maus könnte. Das macht mich ja ganz stolz! Aber das ist bestimmt schon lange her und du bist noch nicht so lange hier im Haus, oder?

Florian Geith: Nee, erst seit einem halben Jahr. Alles ist noch neu für mich. Aber ich finde es sehr schön, dass wir uns hier wieder treffen.

Friedolin: Klar, nix geht über kurze Wege! Hast du auch so 'nen kurzen Weg nach Hause?

Florian Geith: Nee, ich muss jeden Morgen mit dem Zug fahren. Da fahre ich morgens früh mit den Schulkindern. Das ist vielleicht laut, aber auch interessant. Die erzählen sich oder schreiben die Hausaufgaben ab. Hab ich früher auch gemacht!

Friedolin: Wir sind auch so viel unterwegs, manchmal mit dem Zug, oft mit dem Auto. Du auch?

Florian Geith: Ja, ich muss jetzt ganz schön viel fahren. Oft besuche ich Leute, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten.

Friedolin: Ach ja, das tun wir auch.

Florian Geith: Kindergottesdienst, Kindergruppen, Angebote für Jugendliche und Konfirmandenarbeit ist Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Gemeinde. Und es gibt viele Erwachsene, die das anbieten. Die sorgen dafür, dass Kirche auch etwas für die Kleinen tut. Meine Aufgabe ist, dass die das auch gut machen und dass die Pfarrerrinnen und Pfarrer sich nicht nur um die Großen kümmern, sondern auch um die Kleinen. Es sollte doch in einer Gemeinde genauso viel Angebote für die Kleinen wie für die Großen geben.

Friedolin: Das wollen wir ja eigentlich auch.

Florian Geith: Ihr kümmert euch darum, dass es Gottesdienste für Kinder gibt und ich kümmere mich darum, dass es genug Räume gibt, wo sich die Kinder treffen können. Denn in der Kirche gibt es nicht nur Pfarrerrinnen und Pfarrer, sondern auch Erwachsene die sich – ähnlich wie Lehrer – um Kinder und Jugendliche kümmern.

Friedolin: Die Mitarbeitenden! Das kenne ich.

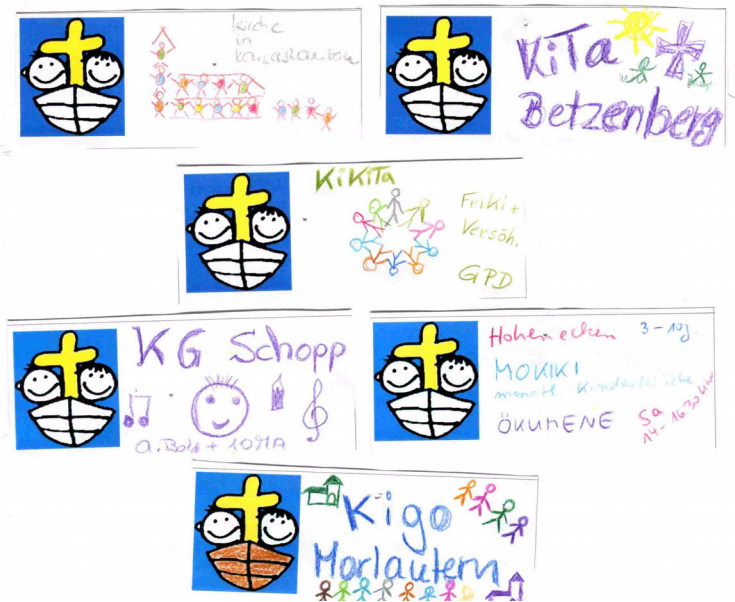


- Florian Geith:** Genau, und die bieten dann Gruppenstunden oder Freizeiten an. Und sie suchen junge Leute, die Lust zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen haben. Die müssen dann ausgebildet werden.
- Friedolin:** Klar! Es soll ja auch interessant sein für die Kinder.
- Florian Geith:** Man muss immer wieder fragen, was Kinder und Jugendliche brauchen, was sie wünschen, welche Sorgen sie haben. Meine Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, dass es genug Erwachsene gibt, die sich um die Kinder und Jugendlichen in unserer Kirche kümmern.
- Friedolin:** Bei uns ist das manchmal gar nicht so einfach mit dem „Leute suchen“. Ich glaube, die Menschen haben mit der Zeit weniger Zeit.
- Florian Geith:** Stimmt! Vor allem, wenn sie noch in die Schule gehen oder studieren. Schülerinnen und Schüler haben Unterricht bis spät am Nachmittag.
- Friedolin:** Schade. Dabei ist das doch wichtig!
- Florian Geith:** Ja, junge Leute finden das auch schade.
- Friedolin:** Mütter haben auch immer weniger Zeit.
- Florian Geith:** Die Großen haben auch deshalb weniger Zeit, weil Väter und Mütter heute arbeiten gehen. Alles wird teurer und man braucht einfach mehr Geld für seine Kinder. Viele bedauern, dass sie nicht mehr Freizeit haben. Sie würden sich gerne in der Kirche engagieren.
- Friedolin:** Bei uns haben viele, die in der Kirche Geld verdienen, das mit dem Gottesdienst mit Kindern übernommen. Ist das bei dir auch so?
- Florian Geith:** Die Ehrenamtlichen werden auch in der Jugendarbeit immer weniger und es gibt ja auch immer weniger Pfarrern und Pfarrer. Im Grunde würden alle gerne etwas für Kinder und Jugendliche tun, aber es ist eben auch so viel Anderes zu tun. Und das drängt sich vor.
- Friedolin:** Was kann man da tun?
- Florian Geith:** Wir gehen z. B. in die Schulen. Wenn die Kinder nachmittags in der Schule sind, gehen wir mit der Kirche dahin und machen Angebote dort.
- Friedolin:** Das habe ich vom Kigo auch schon gehört: Es gibt Kigo in der Schule und in der Kita.
- Florian Geith:** Wir vom LJPA bieten auch Ferienfreizeiten an. Da können Kinder in den Ferien zusammen wegfahren. Dabei lernen sie andere Länder und Kinder in anderen Ländern kennen. Gemeinsam können sie kochen, basteln, spielen und haben einfach viel Zeit für und mit einander.
- Friedolin:** So was ist auch im Kigo immer schön. Davon berichten wir manchmal im Rundbrief.
- Florian Geith:** Eine ganz wichtige Aufgabe habe ich noch: Ich kümmere mich darum, dass Kinder und Jugendliche gehört werden. Wenn Politiker Entscheidungen treffen, sollen sie hören, was für Kinder wichtig ist. Es gibt Jugendliche, die wie kleine Politiker sind. Die überlegen gemeinsam, was Politiker für die Jugend tun müssen, schreiben Briefe und demonstrieren auch mal.
- Friedolin:** Das muss sicher manchmal sein, finde ich auch!
- Florian Geith:** Vielleicht ist es meine wichtigste Aufgabe in unserer Kirche und manchmal auch in der Politik zu sagen: „Hört auch auf die Kinder!“
- Friedolin:** Und das klappt?
- Florian Geith:** Scheint so! Nächstes Jahr kommt sogar die Ministerin Irene Alt extra zu Besuch nach Bad Dürkheim, weil sie mit Jugendlichen reden will.

- Friedolin:** Was ist jetzt der Unterschied? Was ist bei dir anders als bei uns?
- Florian Geith:** Ihr kümmert euch um Kleine und Große, die Gottesdienst feiern wollen. Und ich kümmere mich darum, dass man für Kinder und Jugendliche da ist, auf sie hört, dass genug Geld da ist, dass genügend Leute da sind, die mit Spaß mit Kindern arbeiten.
- Friedolin:** Wir im Kigo wollen Gottesdienst mit Kindern feiern. Und du sorgst dafür, dass es in unserer Kirche genug Geld und Leute gibt, um Angebote für Kinder und Jugendlichen zu machen.
- Florian Geith:** Es gibt ja noch anderes Wichtiges im Leben außer der Schule.
- Friedolin:** Warst du denn früher auch im Kindergottesdienst?
- Florian Geith:** Da, wo ich als Kind lebte, gab es keinen Kindergottesdienst. Das war schade. Ich habe den Kigo erst bei meinen Kindern erlebt.
- Friedolin:** Kinder? Wer sind denn deine Kinder?
- Florian Geith:** Meine Kinder sind Henrike, Felix und Pauline. Und als die kleiner waren, sind sie gerne zum KIBITAG gegangen. Das war ein Gottesdienst nur für Kinder mit Basteln, Singen und Kochen eine ganzen Tag lang. Da habe ich dann auch mit gemacht. Das war richtig toll. Schade, dass es das nicht gab, als ich noch klein war.
- Friedolin:** Gehen deine Kinder denn noch in den Kigo?
- Florian Geith:** Nein, jetzt sind sie Konfirmanden. Und das sind sie gerne!
- Friedolin:** Hast du auch Gottesdienste mit den Kleinen gemacht?
- Florian Geith:** Ich war jede Woche bei einer der fünf Kita-Gruppen und habe den Kindern biblische Geschichten erzählt und mit ihnen gesungen. Kinder kannten die biblischen Geschichten nicht. Das fand ich nicht gut und das Erzählen hat ihnen gut gefallen. Mit der Kita zusammen haben wir auch Familiengottesdienste zu Erntedank, Advent, Ostern usw. gefeiert.
- Friedolin:** Also ich mache das am allerliebsten: Gottesdienst feiern!
- Florian Geith:** Ich finde es deshalb auch so wichtig, was ihr im Gottesdienst für die Kinder tut. Wir brauchen es, dass ihr gut überlegt, wie man schöne Gottesdienste mit Kindern feiert. Es gibt so viele Große, die gerne in den Kigo gehen, weil sie da endlich mal was verstehen.
- Friedolin:** Hihi, das finde ich ja immer am besten! Und manchmal basteln auch die Großen ganz gerne.
- Florian Geith:** Aber der Kindergottesdienst darf keine Bastelstunde sein. Das ist eher in der Kindergruppe möglich. Kindergottesdienst ist etwas anderes. Das unterscheidet uns.
- Friedolin:** Aber wir und ihr arbeiten zusammen mit Kindern in der Kirche.
- Florian Geith:** Zu den Kindern und Jugendlichen in der Kirchengemeinde gehören auch die Kita-Kinder, die Konfis und die Kigo-Kinder. Aber jede Arbeit hat auch ihre Eigenheiten und braucht deshalb auch einen eigenen Bereich.
- Friedolin:** Wer Gottesdienst mit Kindern feiern lernen will, kann zu uns kommen.
- Florian Geith:** Und wer alles rund um Kinder- und Jugendgruppen, Freizeiten, Kinder- und Jugendpolitik o. Ä. lernen will, der kann zu uns kommen.
- Friedolin:** Und manchmal braucht man ja auch beides!
- Florian Geith:** Dann arbeiten wir zusammen – schließlich gibt es ja die kurzen Wege!

Wahl der neuen Dekanatsbeauftragten für Kindergottesdienst in Kaiserslautern

Am 29. Oktober 2012 waren die Teams der Kindergottesdienste im Dekanat Kaiserslautern in die Alte Eintracht eingeladen zur Wahl eines neuen Dekanatsbeauftragtenteams. Die neue Dekanin Dorothee Wüst begrüßte die Mitarbeitenden aus verschiedenen Gemeinden. In der Vorstellungsrunde wurde deutlich, wie unterschiedlich die Gottesdienste mit Kindern in den einzelnen Gemeinden aussehen: Gottesdienste mit Kita-Kindern, am Sonntag oder in der Woche, parallel zum Erwachsenengottesdienst, wöchentlich oder in größeren Abständen und anderen Rhythmen ... Diese Entwicklung bildet sich auch bei den Kandidatinnen für das Kigobeauftragtenamt ab. Gewählt wurden die Gemeindediakonin im Gemeindepädagogischen Dienst Sandra Zimmermann und die Leiterin der Martin-Luther-Kita Birgit De Monte. Die besondere Nähe der Teams in Kaiserslautern zum Kigo-Pfarramt bietet viele Möglichkeiten und fordert ein besonderes Konzept für die Zusammenarbeit im Dekanat. Dem wollen sich die beiden Frauen nun annehmen. Angedacht ist für das nächste Jahr eine Fahrt ins Bibelmuseum nach Neustadt.



Kontakt Daten der Dekanatsbeauftragten:

Birgit De Monte
0631.631 68
Martin-luther-kita@evkirchepfalz.de
Sandra Zimmermann
Unionstraße 1
Kaiserslautern
0170.2891677
s.zimmermann@gpd-kl.de



Über die unterschiedlichsten Modelle der Gottesdienste mit Kindern informierte an diesem Abend auch auf originelle Weise der „Vortrag“ mit den Storybags. Ursprünglich zur Begleitung einer biblischen Erzählung gedacht, können sie auch bei anderen Themen die Aufmerksamkeit wecken und halten. Das wurde praktisch vorgeführt von Urd Rust, Pfarrerin für Kindergottesdienst, die die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten deutlich machte. Mit viel Spaß und Staunen wurde anschließend noch probiert und geplant. Die Storybags sind im Pfarramt auszuleihen.

(Nächsten-)Liebe geht durch den Magen

Dass die Liebe bekanntlich durch den Magen geht, wissen wir alle. Dass diese Tatsache auch für die Nächstenliebe gilt, klingt eher ungewöhnlich – und doch messen viele Religionen und Kulturen dem Essen eine besondere Bedeutung bei, noch mehr, wenn dies gemeinsam geschieht. Zusammen essen macht doppelt satt: den Körper und die Seele durch Nahrung und Gemeinschaft.

Das tägliche Brot ist mehr als nur ein Brot. Es steht für menschenwürdiges, ganzheitliches Leben, das für jeden und jede verfügbar ist und sein sollte. Es steht für Nahrung, Kleidung, Bildung, Arbeit, Spiel und Tanz. Menschen – und auch schon die kleinsten – hungern nach Brot zum Essen und eben auch nach Frieden und Gerechtigkeit!

In Ludwigshafen sind rund 6.000 Kinder und Jugendliche von Armut betroffen – nicht immer auf den ersten Blick sichtbar, für die Betroffenen jedoch deutlich spürbar. Teilhabe an verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens ist oft ausgeschlossen.

Mit der KinderVesperKirche LU, die vom 19. bis 24. November erstmals in der Prot. Jugendkirche Ludwigshafen stattfand, stellt sich die Evangelische Jugend vor Ort auf die Seite der Kinder!

KinderVesperKirche macht Gemeinschaft und Teilhabe erlebbar und setzt ein Zeichen in dieser Stadt. Alle Beteiligten am Projekt durch die Generationen und Kulturen hindurch wissen und wollten weitergeben, dass auch die Nächstenliebe durch den Magen geht. Sie arbeiteten mit der ersten KinderVesperKirche LU zeichnerisch daran, „dass in unserem Lande Ehre wohne, dass Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen“ (Psalm 85,11).



KinderVesperKirche, das bedeutet: gemeinsam tafeln an großen Tischen und toben und träumen beim Kreativprogramm im Anschluss. Tischkultur und Kreativität verbinden sich so in der besonderen Atmosphäre der Jugendkirche.

Eine Woche lang von Montag bis Donnerstag öffnete die Jugendkirche für alle 4 Klassenstufen der benachbarten Albert-Schweitzer-Grundschule und für Kinder aus dem Emmi-Knauber-Hort im Stadtteil Ludwigshafen-West die Türen. Nach der Stärkung beim Mittagessen direkt nach der Schule boten

Schülerinnen und Schüler der Berufsbildenden Schule Hauswirtschaft und Sozialpädagogik LU – also angehende Erzieherinnen und Erzieher – ein buntes Programm in fünf verschiedenen Workshops.

Dabei ging es einmal rund um die ganze Welt! Niemand wurde ausgegrenzt! Alle gehörten dazu! Durch die Einladung an den gesamten Klassen- und Stufenverband wurden und werden bedürftige Kinder vor einer Stigmatisierung geschützt. Die Gemeinschaft aller wurde gestärkt – inbegriffen die Lehrkräfte, deren Wahrnehmung der Kinder durch eine neue Perspektive bereichert und ergänzt wurde.

Unabhängig von Konfession und Religion waren alle eingeladen, Speisevorschriften der verschiedenen Religionen wurden beachtet, unterschiedliche Rituale begleiteten das Beisammensein. So wurde die Gastfreundschaft Gottes an diesem Ort besonders spürbar!

Der Rahmen der KinderVesperKirche

Am Freitag, dem 23. November, feierten wir dann ein großes Familienfest mit interkulturellem Buffet der Berufsbildenden Schule Technik 2 in LU und Programm vor und in der Jugendkirche, zu dem alle eingeladen waren – alle Kinder mit ihren Familien, eben ein ganzer Stadtteil zu Tisch in der Jugendkirche.

Und am Samstag, dem 24. November, bildete das „OpenStage-Konzert“ im Rahmen des Bandprojekts GimmeMusic mit seinem Motto „Rock für die Welt“ den Abschluss der KinderVesperKirche 2012, bevor sich die Türen am 2. Advent noch einmal für das Musical „Obst“ der Evangelischen Jugend Edigheim öffneten.

Den spirituellen Rahmen, sozusagen die geistige Nahrung, boten drei Politische Abendgebete jeweils um 19.30 Uhr am Altar der Jugendkirche und ein Fachvortrag zum Thema „Kinderarmut mitten im Reichtum“ von Prof. Dr. Friedhelm Hengsbach.

KinderVesperKirche LU wurde und wird so zu einem Begegnungsraum von Kulturen, Religionen und vor allem auch Generationen.

KinderVesperKirche LU wurde und wird so zu einem Begegnungsraum von Kulturen, Religionen und vor allem auch Generationen.



Die Akteure der KinderVesperKirche LU

Die KinderVesperKirche LU geht auf eine Initiative des Vereins „Adler helfen Menschen e.V.“ zurück. Mit einem selbstbewussten Einsatz einzelner Akteure dieses Vereins konnten Sponsoren für die Verpflegung und andere Bereiche gewonnen und die Aufmerksamkeit des Themas Armut in der Öffentlichkeit erhöht werden. Eine Zusammenarbeit von unkomplizierter Natur, die jegliche Planungen und Umsetzung von Ideen erleichterten, da eine gesicherte Finanzierung der 1. KinderVesperKirche LU nie in Frage stand.

Organisation und Durchführung liegen und lagen beim Gemeindepädagogischen Dienst des Kirchenbezirks und beim Prot. Stadtjugendpfarramt mit Evangelischer Jugend vor Ort.

Täglich waren in der KinderVesperKirche rund 60 Kinder zu Gast. Wie gut, dass wir den Anfang mit der Grundschule um die Ecke machen konnten, und wie schön, dass sich Schulleitung und Kollegium sehr kooperativ ins Projekt eingebracht haben. Nicht ohne die Erfahrungen im Hinterkopf, dass rund ein Drittel aller Schülerinnen und Schüler morgens ohne Frühstück aus dem Haus geht und mittags kein warmes Mittagessen bekommt.

Weitere 40 - 60 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer waren täglich im Einsatz und haben an den unterschiedlichsten Stellen mitgewirkt. Eine Kooperation auf breiter Linie, der viele Vorgespräche vorausgingen und bei der wir hoffen, sie zu langfristigen und nachhaltigen Kooperationen ausbauen zu können.

Eine entscheidende Rolle spielt dabei die Berufsbildende Schule Hauswirtschaft und Sozialpädagogik mit ihren Klassen und Lehrkräften, ohne die das Kreativprogramm in der durchgeführten Form nie hätte stattfinden können. Schulklassen haben sich in wochenlanger Vorbereitung auf die Ves-

perKirche eingestimmt und es genossen, Theorie auch mal in die Praxis umsetzen zu können und sie anschließend zu reflektieren. Wir verhandeln derzeit noch über eine feste Kooperation im Rahmen der KinderVesperKirche und würden uns freuen, wenn das klappt. Die bereits 2009 abgeschlossene Kooperationsvereinbarung zwischen Jugendkirche und Berufsbildender Schule Technik 2 im Bereich Event, Gastronomie und Catering zeigt uns, wie wertvoll eine verlässliche Zusammenarbeit für beide Seiten ist, besonders für junge Menschen innerhalb der evangelischen Kirche und innerhalb der Schulausbildung.

Neben diesen Kooperationen stand uns täglich je eine Schulklasse einer weiterführenden Schule zur Seite. Schülerinnen und Schüler haben dabei unsere Gäste bedient und sich so im sozialdiakonischen Bereich eingebracht. Auch Schülerinnen und Schüler einer Auffangklasse der benachbarten Realschule Plus halfen mit: Sie beschreiben ihre Erfahrungen so: „Endlich konnten wir mal wieder zeigen, dass wir auch was können, dass wir uns auch einbringen können, und wir wurden mal gelobt und man hat sich bei uns für die Hilfe bedankt! ...“ Außerdem konnten wir uns auf erfahrene Frauen im Bereich der Küchenlogistik verlassen. Frauen, die schon seit vielen Jahren engagiert im Bereich der Suppenküche Ludwigshafen mithelfen und gemeinsam mit den jungen Menschen Tag für Tag die anstehenden Aufgaben schulterten.



Fazit

Mit der KinderVesperKirche hat die Evangelische Kirche in Ludwigshafen ein wichtiges Thema der Metropolregion Rhein-Neckar aufgenommen. In Mannheim wurde 2012 bereits zum fünften Mal eine KinderVesperKirche durchgeführt. Das bestätigt die Wichtigkeit des Themas – auch über den Rhein hinweg. Gemeinsam ziehen damit zwei Nachbarstädte am selben Strang und machen in der Metropolregion auf das Thema Kinder- und Jugendarmut aufmerksam.

Wir wollen dies bewusst weiter tun und darin nicht müde werden, zeigt sich die derzeit sehr auf Imagepflege ausgerichtete

Stadt Ludwigshafen doch eher ignorant solchen Projekten gegenüber. Oder wie sollten wir es deuten, dass ein komplett und persönlich eingeladenener Jugendhilfe- und Sozialausschuss der Einladung nicht gefolgt ist?

Im Stadtteil Ludwigshafen-Süd allerdings, im unmittelbaren Sozialraum rund um die Jugendkirche, dort sind wir durch die KinderVesperKirche LU noch ein Stück mehr angekommen. Das tut gut und das spüren wir jetzt schon unmittelbar in der Arbeit mit Kindern – und das wird wahrgenommen durch Menschen wie dem Ortsvorsteher des Stadtteils, der sogar in seiner Neujahrsansprache öffentlich auf die Aktion eingegangen ist.

Evangelische Jugend, evangelische Kirche in der Stadt – diese Verhältnisbestimmung fordert heraus, besonders bei Themen, in denen wir die mahnende und auch eine Wächter-Funktion wahrnehmen müssen.

Die 1. KinderVesperKirche LU war ein Erfolg – besonders ein Erfolg in Sachen Solidarität, Zusammenarbeit und öffentlicher Wahrnehmung, ja. Dennoch wäre es uns lieber, wir müssten diese Art von Erfolgen in Ludwigshafen, Mannheim und andernorts nicht feiern!

Derzeit aber beschäftigt uns das Thema Kinder- und Jugendarmut in der Stadt so sehr, dass wir schon jetzt mit den Planungen der 2. KinderVesperKirche LU für 2013 begonnen haben.

*Für den Artikel: Kerstin Bartels, Pfarrerin in der Prot. Jugendkirche LU
Zusätzlich im Projektteam: Iris Hook und Uwe Lieser, Gemeindepädagogischer Dienst Ludwigshafen*



Eine schöne Idee zur Gestaltung eines Weihnachtsweges schickte uns das Kigo-Team Germersheim um Christina Michel:

Unsere Weihnachtsidee 2012

Wir wollten einmal einen Weg über alle Erzählungen der Weihnachtsgeschichte gestalten. In neun Stationen konnten die Kinder erleben, wie der Bote zur Volkszählung rief, bis zur Station, als die Hirten nach Jesu Geburt zur Krippe kamen.

Wir hatten zu jeder Station mit Biegepuppen und vielen anderen Materialien, wie Häusern, Bäumen, Steinen, Tüchern usw., die Gestaltung einer Bibelstelle vorbereitet. Die Texte teilten wir in unserem Team mit Pfarrerin Andrea Jung auf. Während die Kinder den Weg mit Legematerialien, Tannenzweigen, Blumen, Kugeln, Strohschnecken und Kerzen schmückten, wurden Lieder passend zum Text gesungen.

Anschließend feierten wir mit Pfarrerin Jung, den Kindern, Eltern und Großeltern noch ein festliches Abendmahl. Zum Abschluss gab es ein kleines Weihnachtsgeschenk für alle. Das war ein ganz besonderer Jahresabschluss für unseren Kindergottesdienst.

Christina Michel

„Gott ist für mich ...“

Ideen für den Kindergottesdienst – so haben wir es gemacht!

Kigo-Team Morlautern



In zwei aufeinander folgenden Kindergottesdiensten waren wir auf „Gottessuche“. Wer oder was ist GOTT? Gar nicht so einfach! GOTT ist wirklich ein schweres Wort, auch für Erwachsene. – Wir suchten nach Vergleichen und fanden einen ganz treffend: „GOTT ist für mich wie ein Fels und eine Burg. Auf ihn kann ich mich verlassen.“ (frei nach Psalm 18)

Und so machten wir uns an die Arbeit. Zuerst malte jedes Kind seine eigene Burg, und als Muster hingen dann alle Burgen an einer langen Leine unter der Empore. Eine echte Herausforderung war jedoch dann der Bau unserer KiGo-Burg. Aus 300 aufgepussteten Luftballons und mit vereinten Kräften entstand eine super tolle Burg, auf die wir mächtig stolz waren. Zur Stärkung gab es anschließend auch ein deftiges Ritteressen mit dunklem Holzbrot, Miniwürstchen, Käse und Trauben.

Hier noch zwei Gebete, die uns sehr passend erschienen:

Anfangsgebet:

*Herr, unser Gott, wir können dich nicht sehen.
Trotzdem bist du da.*

Du bist da am Morgen und am Abend.

Du bist da, wenn das Leben schön ist und wenn es uns schlecht geht.

Du bist da, wenn uns jemand zeigt: Ich hab' dich lieb.

Du bist da, wenn uns jemand sagt: Ich lasse dich nicht allein.



Danke, du freundlicher Gott,
dass du da bist, auch wenn wir dich nicht sehen. Amen.

Schlussgebet:

Gott, du bist wie eine starke Burg
und wie ein warmes Haus.
Da haben wir Platz, da sind wir sicher.
Du rettetest uns vor denen, die uns Böses wollen.
Blitze machen uns Angst.
Der Wind jagt uns, der Regen macht uns nass.
Doch du machst uns dein Haus auf.
Du hast uns gehört.
Danke, mein Gott, mein Freund. Amen.



Bei unserem nächsten Kindergottesdienst suchten wir nach weiteren Vergleichen. Ist GOTT oben oder mitten unter uns? Ist GOTT wie eine Quelle oder wie ein Schirm? Ist GOTT ganz zart oder hat er einen Bart? Nach unserem Anfangsgebet machte sich auch unsere Kirchenmaus Friedolin so ihre Gedanken:

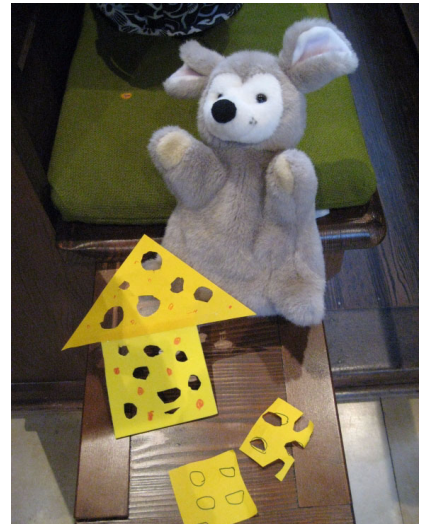
1. Person: Wer oder was ist denn eigentlich GOTT?

2. Person: Für viele Menschen gibt es GOTT irgendwie nur in alten Geschichten.

Friedolin: Und über den Wolken! Der GOTT ist ein Papa, das weiß ich aus dem Mäuse-Kindergarten.

1. Person: GOTT ist wirklich ein schweres Wort, auch für Erwachsene. Sogar für alte Leute ist es schwer zu verstehen. Und jeder muss für sich selbst herausfinden, was GOTT für sie oder ihn bedeutet. Und das kann sehr unterschiedlich sein.

2. Person: Ich sage euch jetzt mal, was ich darunter verstehe und wie es mir mit dem geht, was ich GOTT nenne. Ich denke, Menschen können viel erfinden und herstellen aus Holz, Metall oder Plastik. Aber die wichtigen Dinge im Leben kann ein Mensch nicht machen. Ich kann nicht darüber bestimmen, wer meine Eltern sind, wann und wo ich geboren wurde, wie ich aussehe, was ich gut kann und was nicht oder wie gesund ich bin. Dass ich Kraft habe, dass ich nach großer Traurigkeit wieder fröhlich werde und mit anderen lache und dass ich Menschen finde, die mich lieb haben, das kann ich auch nicht machen.



1. Person: Und ebenso wenig kann ich machen, dass im Garten etwas aus dem Samen wächst, den ich in die Erde lege und gieße. Ich glaube, es gibt eine unsichtbare Kraft hinter und in allem, was es gibt auf der Welt. Daraus ist alles entstanden – die Sonne, die Sterne, die Erde mit den Pflanzen, Tieren und Menschen. Für mich kommt alles aus dieser großen Kraft, die ich GOTT nenne.

Friedolin: Diese Kraft GOTT ist unsichtbar und so groooooß und soooo geheimnisvoll.

1. Person: Ja, Friedolin, das hast du schön gesagt. Und ich glaube, dass ich sie nie ganz verstehen werde, egal, wie alt ich auch werde.

Friedolin: Aber was ist GOTT denn für dich?

2. Person: Ich versuche, es dir zu erklären. GOTT ist für mich wie die Luft. Wir sehen sie nicht, aber wir brauchen sie zum Leben. Und ein bisschen ist GOTT wie der Wind. Den sieht man auch nicht. Aber man merkt, dass er eine starke Kraft ist und viel bewegen kann, sogar große Bäume und das Meer. Und ein bisschen ist GOTT vielleicht auch wie das Wasser, das so viele Gestalten haben kann. Mal ist es als Bach da, dann als Wasser-

dampf in Nebel und Wolken, dann als Regen, Schnee oder Eis. Und sogar in meinem Körper ist Wasser drin.

Friedolin: In mir auch? Guck, ich bin doch ganz trocken.

2. Person: Im Körper von allen Pflanzen, Tieren und Menschen ist Wasser. Denk zum Beispiel an das Blut.

Friedolin: Stimmt, geblutet hab' ich schon mal. Innen drin ist man wirklich irgendwie flüssig. – Hast du noch mehr Vergleiche für GOTT?

2. Person: Manchmal denke ich auch, GOTT ist ein bisschen wie ein großes Netz. Das verbindet Menschen miteinander, so dass sie sich lieb haben und spüren, wie es dem anderen geht, und sich einander helfen. – Vielleicht finden wir zusammen ja noch ganz andere Bilder für das, was GOTT für einen sein kann.

Wir überlegen und sammeln Ideen. Vielleicht fällt den Kindern unsere Burg ein. Wenn nicht:

1. Person: erinnert ihr euch noch, was wir in unserem letzten Kindergottesdienst zusammen gebaut haben?

Kinder erzählen – GOTT ist wie eine Burg für mich!

Friedolin: Wow, ich erinnere mich an diese tolle grüne Froschburg (sie bestand wirklich fast nur aus grünen Luftballons). Da hab ich mich abends in eine Burgecke gekuschelt und geträumt, ich wäre ein großer Mäuseritter. Nach all meinen Abenteuern war ich hier sicher und es konnte mir nichts passieren.

1. Person: Wisst ihr, wo wir noch mehr solche Vergleiche für GOTT finden?

Die Kinder denken vielleicht an die Bibel.

1. Person: Genau, in dem dicken Buch in der Kirche, der Bibel, stehen auch ganz viele Vergleiche für GOTT: Da wird gesagt, dass GOTT wie eine Quelle oder Burg ist, wie ein Schirm oder ein Schild, wie eine Henne oder ein Adler, wie ein Hirte, eine Mutter oder ein Vater und noch vieles mehr.

Friedolin: Da ist GOTT aber ganz schön viel. Kann GOTT für mich auch sein wie ein gelber Käse? Da bräuchte ich nämlich nie wieder Hunger haben und gut riechen würde GOTT auch!

2. Person: Du hast ja wirklich gute Ideen, Friedolin. – Aber den Kindern fällt dazu bestimmt auch etwas ein. Und jetzt darf sich nämlich jeder seinen ganz eigenen Vergleich für GOTT basteln. Egal, ob ihr malen, kleben oder gestalten wollt. Wir haben euch ganz viele verschiedene Materialien mitgebracht, die ihr benutzen könnt.

1. Person: GANZ WICHTIG! Es gibt kein FALSCH oder RICHTIG! Jeder von euch bastelt heute sein ganz eigenes GOTTESBILD!

In Kleingruppen lässt sich mit mehr Ruhe „arbeiten“. Später gibt es dann eine Ausstellung.

Friedolin darf natürlich auch mit durch die Ausstellung gehen und alle GOTTES-KUNSTWERKE anschauen und bestaunen. Mit einer abschließenden Bemerkung kommt Friedolin noch mal zu Wort.

Friedolin: Also, ich finde das ja toll, was die Kinder da so alles gemacht haben. Diese GOTTES-KUNSTWERKE sind wirklich großartig. Jeder hat seine ganz eigenen Ideen gehabt. Und sie sind alle verschieden. Habt ihr jetzt ein bisschen besser verstanden, wer oder was GOTT ist? Ich glaube, ich weiß es. Soll ich es euch erklären? Ja? Eigentlich ist es ganz einfach:



GOTT ist überall.
Alles, was es gibt, ist in GOTT drin.
GOTT ist die ganze Welt.
Und alles zusammen ist GOTT.
Amen.



Nach unserer „kreativen Phase“ packten alle noch einmal kräftig mit an. Zusammen wollten wir nun noch einen großen Schirm bauen. Über einen Sonnenschirm spannten wir ein buntes Fallschirmschwungtuch, befestigten die Enden mit Schnüren unter der Empore und hatten so den größten Schirm, den wir alle je gesehen hatten. Nach einem kleinen Picknick unter „Gottes“ Riesenschirm fanden wir in unserem Abschlussgebet noch einmal Worte für unsere Gedanken:

LIEBER GOTT,
Wir danken dir dafür, dass du uns auf so viele Weisen begegnest, dass es gar nicht ausreicht, sich eine Vorstellung von dir zu machen.
Deine Liebe und Güte sind so vielfältig, wie es „Bilder“ von dir gibt.
Du bist unser Vater und unsere Mutter, du bist unsere Quelle und unsere Zuflucht, du bist unsere Burg und unser Schirm.
Wir danken dir, dass du immer bei uns bist.
Amen.

Als „Behaltli“ bekam jedes Kind ein kleines Eisschirmchen mit einem Zettel, auf dem stand:

„Ich bin unter Gottes Schirm“.

Es war wirklich erstaunlich, welche Ideen die Kinder hatten und was dabei herauskam. Bei der Abholung zeigten die Kinder stolz ihren Eltern unsere kleine Ausstellung. Und auch die Kirchenbesucher hatten noch einige Sonntage Gelegenheit die „GOTTES-KUNSTWERKE“ zu betrachten. Auch wenn dieses Thema nicht ganz einfach ist, lohnt es sich doch für alle (auch für die Mitarbeitenden), sich auf „Gottessuche“ zu machen.



Die Gesamttagung in Dortmund 2014

Dort wird euer Mund voll Lachen sein

In Dortmund treffen sich über Himmelfahrt 2014, vom 29. Mai bis zum 1. Juni, Menschen aus ganz Deutschland (und darüber hinaus) zur Gesamttagung für Kindergottesdienst der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Erwartet werden 4.000 bis 5.000 Haupt- und Ehrenamtliche, die mit Kindern in der Kirche unterwegs sind, im Kindergottesdienst, in Kindertagesstätten, in Schulen und Gemeinden. Die vier Tage stehen unter dem Motto „DORT wird unser MUND voll Lachens sein“. Die Gesamttagung ähnelt einem Deutschen Evangelischen Kirchentag.

Veranstalter sind der Gesamtverband für Kindergottesdienst in der EKD e.V. und die Evangelische Kirche von Westfalen, der Westfälische Verband für Kindergottesdienst, die Evangelische Kirche von Schaumburg-Lippe, die Lippische Landeskirche, der Lippische Landesverband für Kindergottesdienst und die Evangelisch-reformierte Kirche. Um die Organisation und die Inhalte kümmert sich eine Programmkommission.

Die Tagung hat zum Ziel, die Teilnehmenden spirituell zu stärken, zu ermutigen und inhaltlich zu unterstützen. Dies geschieht durch:

- gottesdienstliche Rahmenveranstaltungen
- inspirierende Bibelarbeiten
- Referate zu spannenden Themen
- erfahrungsgesättigte Arbeitsgruppen
- die Möglichkeit von Erfahrungsaustausch
- die praxisbezogenen Impulse auf den Bühnen und auf dem Kreativmarkt
- Information und Beratung auf dem Markt der Möglichkeiten
- ein politisches Signal mit Außenwirkung
- ein Zentrum der Stille

Darüber hinaus bietet Dortmund eine Fülle von kulturellen und kulinarischen Leckerbissen und lockt als Metropole des Ruhrgebiets. „Promis“ aus Kirche und Gesellschaft unterstützen die Gesamttagung.

Auch wenn das Ganze erst 2014 stattfindet, ist doch manches schon vorbereitet und fertig. Zum Beispiel das Motto:

„DORT wird unser MUND voll Lachens sein“ ist geklaut. So (ähnlich) steht es im Psalm 126, ein wunderschönes, vielschichtiges, berührendes Wort Gottes – eigentlich viele Worte – und Licht auf dem Weg nach Dortmund. Ein Pilgerlied, das uns auf dem Weg nach Dortmund begleitet.

Wenn Gott die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsre Zunge voll Ruhmens sein.

Dann wird man sagen unter den Heiden: Gott hat Großes an ihnen getan!

Gott hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich.

Bringe zurück unsre Gefangenen, wie du die Bäche wiederbringst im Südland.

Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.

Sie gehen hin und weinen und streuen ihren Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.

Gott verwandelt die Freude

Nach Psalm 126,5-6

Oliver Schwarz-Roosmann

Gott ver - wan - delt die Trau - er, er ver -

wan - delt sie in Freu - de. ...

Gott ver - wan - delt das Wei - nen, er ver -

wan - delt es in La - chen. ...

Nach Luther 1984

Mit dem Psalm verbunden erklingt die israelische Nationalhymne, Wikipedia hat eine Übersetzung und auch die Melodie.

Im Psalm selbst klingt Gottes Begleitung und Bewahrung an, aber auch die Spannung von Lachen und Weinen, Gefangensein und Befreitwerden, Saat und Ernte. „Unser Mund wird voll Lachens sein“ kann als Versprechen übersetzt werden oder als Erfahrung. Der Psalm und viele andere Bibeltexte werden uns beschäftigen, ermuntern, zum Nachdenken bringen, gehört, gemalt, getanzt oder gesungen.

Das Plakat ist farbenfroh und gliedert sich auf den ersten Blick in vier Teile. Aus vier Buchstaben besteht das Wort „Gott“, wir erleben hier vier Jahreszeiten. Aus allen vier Himmelsrichtungen strömen die Menschen bei der Wallfahrt zum Zion. Aus Nord, Süd, Ost und West kommen bestimmt viele für vier Tage nach Dortmund. Alle, die mit Kindern in der Kirche unterwegs sind, werden dort feiern, Ideen und Material bekommen, zusammen beten, singen und viel, viel mehr ...

Was macht unseren Mund voll? Worüber lachen wir? Wodurch vergeht es uns manchmal, das Lachen?

Wenn diese vier Plakatteile zusammengesetzt werden wie Kacheln oder Puzzleteile, dann entstehen Fugen. Was die Gesamttagung und die Kirche mit Kindern zusammenhält, ist im Kreuz erkennbar: Jesus Christus.

Es wird deutlich, wie viele Aspekte im Plakat stecken. Der Smiley, der ein Auge zukneift, das Wortspiel mit Dortmund und „dort wird unser Mund voll ...“.

Die Einladung „Komma bei uns zu Hause“ war ein Stempelaufdruck auf einem Holzhäuschen, das den Teilnehmenden auf der letzten Gesamttagung in Erfurt 2009 als Einladung nach Dortmund zur nächsten Gesamttagung verteilt wurde. Diese kleinen Holzhäuser können von selbst stehen, ob auf Schreibtischen, Kommoden, Kirchenböden, ob in Büros oder Küchen oder Kinderzimmern. Kommt, wir laden alle ein, die mit Kindern in der Kirche unterwegs sind.

Schauen wir uns die Häuschen noch einmal an. Ein an beiden oberen Seiten abgeschrägtes Kantholz wird in fingerdicke Scheiben gesägt. Diese haben eine einzigartige Maserung. Es macht großen Spaß, sein eigenes Haus glatt zu schmirgeln, zu bemalen, zu bekleben oder wie auch immer zu verzieren. Das kann österlich oder weihnachtlich sein, je nach Gelegenheit, Anlass und Jahreszeit.



Werden vier Häuser aus den vier Himmelsrichtungen zusammengelegt, dann entsteht ein Kreuz. Das Kreuz steht für Jesus Christus, unseren Bruder, den Sohn Gottes. Christus ist das Fundament, der Grundstein, der gelegt ist, und es kann keinen anderen geben. Bauen wir auf Jesus Christus, dann ist unser Haus nicht auf Sand gebaut. Wer sein Fundament in ihm gelegt weiß, der wird einmal im Jubel ernten. Darauf hoffen wir, dafür beten wir und darauf vertrauen wir – gerne zusammen mit Tausenden, die aus allen vier Himmelsrichtungen Deutschlands 2014 nach Dortmund kommen. Willkommen!

Aktion Aufschrei: Stoppt den Waffenhandel!

Seit Mai ist die Arbeitsstelle kokon Mitglied bei der Aktion Aufschrei! Stoppt den Waffenhandel. Wir unterstützen die Kampagne, weil wir denken: Der Skandal, dass jährlich 740.000 Menschen durch Waffengewalt sterben und dass Deutschland weltweit der drittgrößte Waffenexporteur ist, also von dieser Gewalt profitiert, muss in den Köpfen der Menschen in den Kirchengemeinden ankommen.

Deshalb veranstaltete die Arbeitsstelle kokon am 29. Juni 2012 gemeinsam mit dem neff (Nürnberger Evangelisches Forum für den Frieden) einen Multiplikatorentag zum Thema Rüstungsexport.

Ziel war es, Material und Informationen als Quelle für eine Veranstaltung z.B. während der Friedensdekade im November zu präsentieren und gelungene Beispiele aufzuzeigen.

Von den zahlreichen empfehlenswerten Materialien möchten wir für Sie einige hervorheben, allen voran die Web-Seite der Aktion Aufschrei (www.aktion-aufschrei.de). Sie bietet vielfältige Möglichkeit, sich umfassend zu informieren, stellt für Interessierte unterschiedliche Materialien für Veranstaltungen bereit (z.B. Kurzfilme wie „Pfui!“) und bietet eine Plattform an, sich persönlich zu beteiligen (z.B. durch ein eigenes Statement).

Der besondere Fokus liegt dabei auf Aktionen, die den Opfern eine Stimme geben

(z.B. die Zeugenreise von Emanuel Matondo), den Tätern ein Gesicht geben (z.B. durch den Rüstungsatlas) und die sich im Blick auf die Bundestagswahl 2013 mit einer Kampagne für eine Änderung von GG Art.26.2 in den Wahlkampf einmischen.

Weiter können wir die 10 Kurzfilme sehr empfehlen, die Kunststudenten im Auftrag von ai zum Thema Waffenhandelsvertrag geschaffen haben (<http://www.amnesty.ch/de/themen/weitere/controlarms/dok/2012/videos-waffenhandel>).

Ein konkretes Projekt, das alle Teilnehmer/innen unseres Multiplikatorentages faszinierte, soll hier besonders erwähnt werden: Luise Zempel aus Cadolzburg und ein fleißiges Strickteam verkaufen selbsthergestellte Strickwaren. Sie finanzieren damit die Ausbildung und den Unterhalt der Minenratte „Elvis“ und demnächst einer weiteren Minenratte.

Die Riesenhamsterratte hat einen 30-mal besseren Geruchssinn als ein Hund, wird ca. sechs Jahre alt und kann Landminen hervorragend aufspüren.



Minensuchratte (Foto: www.KKNH.de)

Sie ist so leicht, dass sie keine Explosion auslöst: In 30 Minuten sucht sie 150 Quadratmeter Land ab. Ein Menschen braucht dafür zwei Tage!

Die Organisation APOPO in Tansania bildet die Ratten aus. Sie nennt ihre Tiere stolz „HeroRATs“.

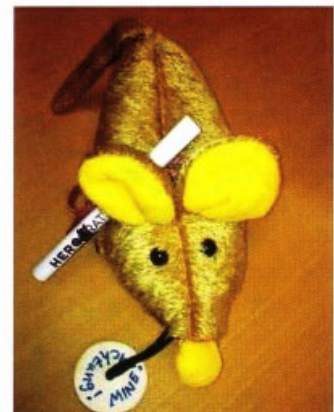
Frau Zempels Engagement wird von der Justizvollzugsanstalt Nürnberg unterstützt. Dort werden in der Schneiderei eigens entworfene Plüschratten genäht, von deren Verkauf ein Drittel des Erlöses zur Ausbildung der jungen Ratte „Elvis“ dient. Die Kriegskinder-nothilfe (www.KKNH.de) hat die Verwaltung. Plüschratten können bei www.arbeitsstelle-kokon.de erworben werden.

Namensgeber und Pate für die Minenratte „Elvis“ ist ein Schützling der KKNH. Im Jahr 2000 war Elvis neun Jahre alt und spielte draußen in seiner Heimat, dem Kosovo. Er nahm eine bunt bemalte Gewehrgranate in die Hand. Die bunte Bemalung ist extra dafür da, dass Kinder die Waffe berühren. Grausam. Sie explodierte. Sein Freund war sofort tot. Ihm wurden die Beine abgerissen. Die KKNH sorgte dafür, dass Elvis in Deutschland mehrfach operiert wurde und Prothesen für seine amputierten Unterschenkel bekam. 2006 konnte Elvis zu Hause eine Berufsschule besuchen. „Ich fühle mich geehrt, dass die KKNH mir die Patenschaft von Elvis, meinem HeroRAT-Freund, geschenkt hat. Ihr gebt mir mein Selbstwertgefühl zurück.“

Claudia Kuchenbauer, Elisabeth Peterhoff



Rüstungsexporttag am 29.06.2012 in Nürnberg (Foto: kokon)



Minensuchratte Elvis (Foto: kokon)



Fünf Minuten Indien - hin und zurück

Der Kurzfilm zu WELTWEIT WICHTELN ist da! Nun kann man phantasievoll gestaltete Wichtelpuppen einer Kindergottesdienstgruppe aus Eichzell in Hessen auf ihrer Reise zu Grundschulkindern in Indien begleiten. Dabei kann man miterleben, wie der fair gehandelte „Wichtel“ Kinder verschiedener Länder auf kreative Weise miteinander verbindet. Der fünfminütige Film ist auf der Webseite www.weltweit-wichteln.de zu sehen oder kann als DVD kostenlos bestellt werden unter 0711-636 78 44 oder info@weltweit-wichteln.de.



Schon viele Kindergottesdienste feiern mit dem Material der Frauenarbeit zum Weltgebetstag am ersten Freitag im März auch mit den Kindern Gottesdienst und „reisen“ in ein anderes Land. 2012 haben Frauen aus Malaysia den Gottesdienst vorbereitet und die Kinder konnten viel Neues von einer „Urlauberfamilie“ erfahren. Dazu gibt es immer schöne Spiel- und Bastelideen, Märchen und Musik aus dem jeweiligen Land. Aus Gernersheim schickte uns das Kigo-Team um Christina Michel einen kleinen Bericht.

Wir feiern im Kindergottesdienst den Weltgebetstag der Frauen in Malaysia.



Wir hatten Pfarrer Welman Boba aus West-Papua, der im MÖD in Landau arbeitet, zu unserem Weltgebetstag aus Malaysia eingeladen. Er kennt Land und Leute in Malaysia, denn er hat dort schon gearbeitet. Das Material zum Weltgebetstag enthält tolle Vorschläge und Gottesdienste für Kinder, die wir von der Leiterin des Frauenkreises Frau Margret Däuwe bekommen. Es gibt Musik, CD-ROM mit Bildern, Bücher usw., die man sich bei der Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft in Kaiserslautern und auch im Internet besorgen kann.

Unsere Mitte war schön dekoriert mit Landkarte und Globus, Früchten, Bildern von Tieren und Menschen aus Malaysia. Wir zeigten mit einer PowerPoint-Präsentation, wie Kinder in Malaysia leben. Pfarrer Welman Boba zeigte und erzählte über das Land und stand für Fragen gerne zur Verfügung.

Unser Team hatte alkoholfreie Cocktails, Bananencreme, Obstteller und kleine Frühlingsrollen vorbereitet, die wir nach dem Gottesdienst an unsere zahlreichen Besucher und Besucherinnen austeilten. Es macht Spaß, auch mal über den Tellerrand zu schauen, wie Christen in anderen Ländern leben.

Christina Michel



Social Media – Web 2.0

Chancen der neuen Medien für den Kindergottesdienst

Facebook ja oder nein? Müssen wir im Kindergottesdienst jedem neuen Trend der Medien folgen? Sollen wir diese Medien nur der Jugend überlassen? Und muss Kirche überhaupt überall präsent sein? Wie die „Social Media“ ein Instrument für die kirchliche Arbeit mit Kindern sein können, wird in diesem Artikel erklärt.

Allein die Vorstellung, den geschützten Raum des Kindergottesdienstes im viel kritisierten Facebook zu präsentieren, kostet einiges an Überwindung und erzeugt irgendwie kein gutes Gefühl. Sollen wir nicht eigentlich unsere Kinder vor möglichen Gefahren im Netz schützen? Wollen wir nicht mit unserem Kindergottesdienst ein Gegenmodell anbieten, eine internet- bzw. eine computerfreie Zone, wo Glaube mit viel menschlicher Wärme und Nähe greifbar wird? Die Antwort ist Ja! - und Nein!

Ja sicher, ein Kindergottesdienst kann schwer „online“ ablaufen. Eine Art Fernseh-Kindergottesdienst zum Runterladen in Youtube ist sicher nicht erstrebenswert. Die Kinder sollen auch keine Profile bei Facebook vor dem Gottesdienstbesuch einrichten oder ihren Eltern und Freunden während des Kindergottesdienstes Twitter-Nachrichten schicken. Nahaufnahme und Gruppenfotos der Kinder dürfen nicht ohne Genehmigung der Erziehungsberechtigten auf der Internetseite der Kirchengemeinde landen und von jeder Suchmaschine gefunden werden. Wir müssen während des Kindergottesdienstes nicht mal online sein. Nein, vieles davon ist unnötig und unzulässig. Aber was dann?! Pfarrämter und viele kirchliche Gruppen sind längst bei Facebook. Sollen wir es deswegen nachmachen? Man *muss* das nicht, aber einiges spricht dafür:



Chance Nr. 1: Die Vernetzung des Kindergottesdienstes fördert das Engagement vor Ort

Das Netzwerk motiviert nicht nur junge MitarbeiterInnen, sich im Kindergottesdienst zu engagieren. Über ein gut vernetztes Profil werden Menschen auf die Arbeit mit Kindern aufmerksam, die als Ehrenamtliche gewonnen werden können. Das gibt ehemaligen Kigo-Kindern, aber auch vielen anderen interessierten Menschen – wie z. B. Berufstätigen oder neu Zugezogenen – die Möglichkeit, sich punktuell oder längerfristig am Kindergottesdienst zu beteiligen und dort mitzuhelfen. Der Kindergottesdienst könnte als Gruppe bei Facebook Folgendes posten:

- „Wir brauchen hübsche Stoffreste und Knöpfe für den Kinderkirchentag. Bitte im Gemeindehaus abgeben!“

- „Wer hat Lust und Zeit, den Kigo-Brunch zu Ostern mit zu planen? Wir treffen uns am kommenden Donnerstag im Pfarramt.“

So könnte die Arbeit des Kindergottesdienstes schon in Vorfeld innerhalb und außerhalb der Gemeinde bekannt, interessant und sichtbar werden.

Vielleicht bietet ein einfacher Blog niederschwellig Einblick in unsere Arbeit.

Chance Nr. 2: Die Transparenz des Kindergottesdienstes schafft Attraktivität

Oft denken sich Kigo-MitarbeiterInnen einen wunderbaren Kindergottesdienst zu einer spannenden Geschichte aus, laden Gäste ein und bereiten die Bastelarbeiten minutiös vor. Es kommen aber leider viel weniger Kinder als erwartet. Obwohl auch wenige Kinder eine Freude für ein Team sind, ist verständlicherweise oft zu hören: „Hätten die Kinder bzw. Eltern gewusst, was sie erwartet, wären sie vielleicht gekommen!“ Und das stimmt in vielen Fällen, denn aufs Plakat gehört nur das Motto des Kindergottesdienstes, der Gemeindebrief ist schon längst raus, Zugang zur Internetseite der Gemeinde hat manchmal nur die Pfarrerin bzw. der Pfarrer. Was könnten wir anders machen?



Ein leicht einzurichtender Blog ist eine gute Hilfestellung. Der kann kostenlos und in wenigen Schritten zum Beispiel über wordpress.com eingerichtet und (wichtig!) mit der Internetseite der Gemeinde verlinkt werden. Die Gestaltung und Pflege eines Blogs könnte eine gute Möglichkeit sein, jungen oder auch Netz-erfahrenen älteren MitarbeiterInnen eine kreative und verantwortungsvolle Aufgabe im Kindergottesdienst anzuvertrauen. Das Ergebnis: Kinder und ihre Familien können Inhalt und Form des kommenden Gottesdienstes erfahren. Ein kurzer Text mit Grafik oder Foto wirkt einladend. Diese können legal über eine Online-Bilddatenbank (z. B. flickr.com) heruntergeladen werden. Der Blog-Eintrag informiert Kinder Eltern und Großeltern über die Gemeinde hinaus, er weckt aber vor allem Neugier und macht Lust, den Kigo zu besuchen.

Im Anschluss an den Kindergottesdienst kann ein Bild der gestalteten Seite hoch geladen werden, mit einem Kommentar: „Danke für die schöne Zeit mit euch. Ihr seid wunderbar!“ Weitere Kommentare des Teams oder der Familien der Kinder können im Folgenden eingetragen werden. Über eine Blogfunktion können alle Einträge von außen vor der Veröffentlichung im Netz noch überprüft werden. Außerdem dient der Blog als offenes Archiv, das auch für andere Kigo-Teams im Netz zur Verfügung stehen kann.

Chance Nr. 3: Die neuen Medien ermöglichen einen regelmäßigen Austausch

Es ist wohlthuend, sich mit anderen Kigo-Teams auszutauschen und Freude oder Sorgen der Arbeit zu teilen. Das ist aber über die Grenzen des Dekanates oder der Landeskirche hinweg meistens nur bei Kirchentag oder Gesamttagung möglich.



The screenshot shows the homepage of the 'geistreich' platform. At the top, there are navigation tabs: 'ideenreich', 'erfahrungsreich', 'wissensreich', 'beziehungsreich', and 'profilreich'. The main content area features a post titled 'Idee: Sehr gute KiGo Materialien' by a user named 'Gottesdienstbausteine, Kindergottesdienst'. The post includes a description of the idea, a list of keywords ('Kinder, Kindergottesdienst'), and a rating of 3 stars. To the right, there is a sidebar with a search bar, a call to action 'JETZT DABEI SEIN!', and a section 'IHR WISSEN TEILEN!' with links to 'Neues Modell', 'Neuer Artikel', 'Neues Beispiel guter Praxis', 'Neue Frage', and 'Neue Idee'. Below the main post, there is a section 'Materialien' with a table listing items like 'Kindebibeltag für Paten und ihre Patenkinder'.

Das ist nicht immer zeitlich mit der Familie oder dem Beruf zu vereinbaren. Das Netz bietet die Möglichkeit, sich regelmäßig und mit geringem Aufwand mit anderen Teams auszutauschen und Kontakte aufrecht zu erhalten, z. B. mit den netten Menschen, die man auf Kirchentag/Gesamttagung kennengelernt hat. Bastelarbeiten und originelle Ideen für den Kindergottesdienst können über die Facebook-Seite oder den Blog gepostet und geteilt werden. Eine weitere Chance, nach Erfahrungen und Kontakten aktiv zu suchen, ist die Plattform geistreich.de. Dort werden innovative Projekte präsentiert und man kann Kontakt mit den Teams aufnehmen.

Im folgenden Rundbrief erscheint die Fortsetzung dieses Artikels:

Chance Nr. 4: Die online Vorbereitung des Kindergottesdienstes aktiviert Teams

Chance Nr. 5: Das Netz ist eine Brücke mit der weltweiten Ökumene

Chance Nr. 6: Eine Online-Community hält alle bei der Stange

Almendra García de Reuter

Für Fragen, Ideen und technische und inhaltliche Unterstützung der Teams steht Almendra García de Reuter vom Missionarisch-Ökumenischen Dienst zur Verfügung. Schicken Sie ihr einfach eine E-Mail (garcia@moed-pfalz.de) oder rufen Sie an (Tel. 06341-9289-11).



Ute Rapsch

So geht's:

KINDERGOTTESDIENSTE ENTWICKELN

Neukirchen 2012

Klein, kompakt, mit wichtigen Grundlagen und praktischen Beispielen ... - so könnte man das Buch „Kindergottesdienste entwickeln“ beschreiben. Ute Rapsch stellt darin vor, wie man von der Erarbeitung eines Konzepts über Planung der einzelnen Kindergottesdienste zu ganz konkreten Gottesdiensten kommt. Alles kompakt beschrieben für Teams, die sich neu finden, einen Neustart wünschen oder sich mal wieder ein bisschen „frischen Wind“ holen wollen.

Ute Rapsch schafft es, auf wenigen Seiten das Wichtigste auch zusammenzufassen; sicherlich gibt es für die einzelnen Punkte, besonders bei dem Punkt „Kindergottesdienst konkret“, Anschaulicheres und Ausführlicheres, aber das will das Heft auch nicht. Es gibt den Überblick und das ganz gut, so finde ich. Allerdings hat die Autorin als Modelle für Kirche mit Kindern schon eher die „klassischen Modelle“ im Blick (sonntäglich, einmal im Monat und 14-täglich), Familien-, Krabbelgottesdienste oder Aktionen mit Kindern und Eltern berücksichtigt sie nicht. In anderen Punkten erscheint mir das Buch als Grundlagen für Teams, die wirklich Grundlagen brauchen, besonders innovativ fand ich es nicht. Aber manchmal ist es auch gut, sich nochmal im Team miteinander zu vergewissern, was man möchte und wie. Dazu bietet „So geht's“ Anregungen.

Anja Bein



Thomas Staubli

Kleider in biblischer Zeit

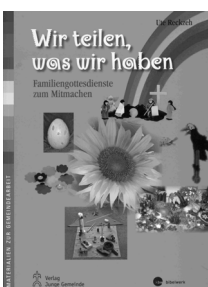
Bibel+Orient Museum
Freiburg CH 2012

Das Buch ist eine biblische Kulturgeschichte rund um die Bedeutung von Kleidern für die hebräische Kultur. Es wird umfangreich beschrieben, was die Kleidung zum Ausdruck bringt. Durch die Kleidung wird die Person „gekennzeichnet“. Kleidung wird als sichtbares Zeichen angesehen. Sie symbolisiert Ehre, Ansehen, Zugehörigkeit, Reichtum, Freude oder Schande, Verworfenheit,

Fremdheit, Armut, Trauer und Protest. In einem weiteren Teil werden teilweise sehr umfangreiche Informationen zu Textilien im Alten Orient beschrieben. Ein Kapitel erzählt zehn biblische Kleidergeschichten. Im Anhang des Buches finden wir Schnittmuster.

Für Leute, die sich für Kleidung, Mode und Geschichte interessieren, ist dieses Buch eine wahre Fundgrube! Für unsere Arbeit im Kindergottesdienst ist es mir zu „textlastig“ und nicht unmittelbar einzusetzen. Was wir verwenden könnten, sind die **Kleidergeschichten** und die **Schnittmuster**, die durch Vergrößerung für Kostüme verwendet werden könnten. Auch für die Herstellung von Kleidern für biblische Figuren oder Egli-Figuren sind die Anregungen zu empfehlen.

Heike Buhles



Ute Reckzeh

Wir teilen, was wir haben

Familiengottesdienste zum Mitmachen

Leinfelden-Echterdingen 2012

Ute Reckzeh gelingt es mit ihrem Buch zunächst, auf einfache Art Grundlagen des Familiengottesdienstes zu vermitteln. Sie liefert Ideen, wie man ohne großen Aufwand in der Vorbereitung kreative Familiengottesdienste auf die Beine stellen

kann. Denn alle Entwürfe beinhalten praktische liturgische Bausteine sowie neue und klassische Ideen für gemeinsame Aktionen im Familiengottesdienst für das gesamte Kirchenjahr und besondere Anlässe. Durch eine kurze Predigt werden die Themen der Aktionen anschließend reflektiert. Die Autorin gibt am Ende des Buches hilfreiche Impulse, wie man diese Kurzansprache frei gestalten kann. Das Buch macht insgesamt Lust, die Entwürfe gleich umzusetzen und sich auf das Abenteuer Familiengottesdienst ganz einzulassen!

Almendra Garcia de Reuter



Ilse Jüntschke
Peter Hitzelberger

Mit Kindern durch die Passions- und Osterzeit

Geschichten, Gesprächsimpulse
Spielideen und Lieder

Reihe: Praxis im Quadrat
Leinfelden-Echterdingen 2012

Wie können die Passions- und Ostergeschichten kindgerecht vermittelt werden?

Was kann man Kindergarten- und Kindergottesdienstkindern zumuten?

Das Buch ermuntert, die Kinder mit auf den Weg nach Ostern zu nehmen und ihre alltäglichen Erfahrungen, wie
abgelehnt werden – traurig sein,
angenommen werden – fröhlich sein
in den Geschichten der Bibel wiederzufinden.

Die Oster- und Passionsgeschichten sind in drei Kapitel gegliedert:

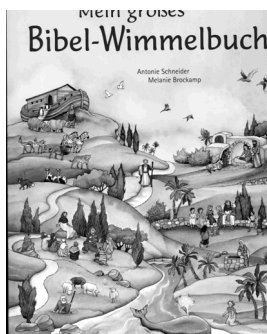
- Von Jesus erzählen und singen
- Von Palmsonntag bis Karfreitag
- Jesus ist auferstanden

Am Anfang eines Kapitels stimmen grundlegende Überlegungen ein, sich gezielt mit den Aussagen der Geschichten auseinanderzusetzen und sich auf eventuelle Fragen der Kinder einzustellen.

Alle Geschichten sind kindgerecht und anschaulich erzählt und aufgebaut.

Zur Vertiefung der biblischen Geschichten enthält das Buch eine Reihe von kreativen Umsetzungsmöglichkeiten. Lieder, Stegreifspiele, Gedichte, Gebete, Legebilder, Bastel- und Spielvorschläge. Alle beschriebenen Angebote lassen sich auch leicht auf andere biblische Geschichten übertragen. Alles in allem bietet das Buch viele tolle Bausteine für die Passions- und Osterzeit. Auch wenn kein durchgeplanter Gottesdienstablauf darunter ist, ist es eine Fundgrube an Ideen und kreativen Umsetzungsmöglichkeiten.

Margot Füßer



Antonie Schneider
Melanie Brockamp

Mein großes Bibel-Wimmelbuch

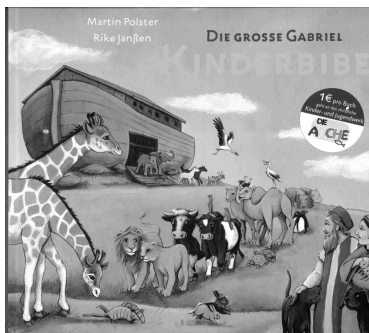
Münster 2012

Ein weiteres Wimmelbuch, diesmal eines, das kleinen Menschen ab drei Jahren eine erste Begegnung mit biblischen Geschichten ermöglichen will. Die farbigen Illustrationen von Melanie Brockamp laden Kinder dazu ein, die Geschichten „Vom Anfang der Welt“, „Die Geschichte von Josef“, „Die Geschichte von Mose“, „Von David, Daniel und Goliath“, „Die Geschichte von Jesus“ und „Das Osterwunder“ auf sechs Doppelseiten zu erkunden. Dabei regen liebevoll darge-

stellte Kleinigkeiten zu immer wieder neuem und ausführlichem Betrachten der Seiten ein. Ergänzt wird jede Einheit durch eine Ausklappseite, die „großen Mitlesern“ jeweils einen Erzählrahmen gibt. Die Erzähltexte von Antonie Schneider lehnen sich dabei an die Bibel an und sind für Kinder verständlich formuliert.

Der „Versuchsleser“ ist gute zwei Jahre alt und hatte wirklich Spaß beim Betrachten dieses Wimmelbuchs. Die Namen der Hauptfiguren sind ihm mittlerweile ein Begriff. Ich denke, er wird auch in einem, zwei und in drei Jahren noch große Freude am Gewimmel auf den Seiten haben und die dargestellten Zusammenhänge und Einzelheiten der biblischen Geschichten immer selbstständiger erkennen und erzählen können.

Christine Glass



Martin Polster
Rike Janßen

Die große Gabriel Kinderbibel

Stuttgart/Wien 2012

Diese Kinderbibel habe ich zusammen mit meinen beiden jüngsten Töchtern (7 und 9 Jahre) gelesen und angeschaut. Der Älteren gefällt besonders, dass alles leicht verständlich geschrieben ist. So kann sie selber für sich lesen und auch der Kleineren vorlesen. Die Bilder sind schön farbig gestaltet und gefallen uns gut. Die Geschichten kommen

auch bei der jüngeren Tochter gut an.

Ich denke, diese Kinderbibel ist für Kindergarten- und Grundschulkinder geschrieben. Überschriften und Texte sind leicht verständlich und sehr kurz. Jede Geschichte passt mit der dazugehörigen bunten Illustration auf eine Buchseite. Hilfreich sind auch die Bibelstellen, die direkt unter der Überschrift jeder Geschichte stehen. Es gibt Geschichten aus dem Alten und aus dem Neuen Testament.

Das Buchformat als stabiles Bilderbuch eignet sich für den Kindergarten. Insgesamt ist es wohl mehr eine Kinderbibel für die Kleinen. Für größere Kinder sind die Geschichten zu einfach und zu kurz.

Eine inhaltliche Kritik: Durch die sehr reduzierte Erzählung werden die Inhalte einseitig. Meinem Mann gefiel zum Beispiel nicht, dass allein Eva in der Geschichte vom Garten Eden als Schuldige dargestellt wird. Der Bibeltext selbst bietet doch verschiedene Auslegungen an und eine Kinderbibel legt den Text auch aus. Welche Theologie steckt hinter den in dieser Kinderbibel so erzählten Geschichten?

Sonja Schimmel

Der Gabriel-Verlag nimmt mit dieser Kinderbibel das Problem Kinderarmut in Deutschland auf und unterstützt beim Verkauf das evangelische Kinder- und Jugendhilfswerk „Die Arche“, das Kinder in prekären Verhältnissen auffängt und fördert.



Ilse Jüntschke

Von Engeln will ich euch erzählen

Geschichten, Bastelideen
Lieder und Gesprächsimpulse

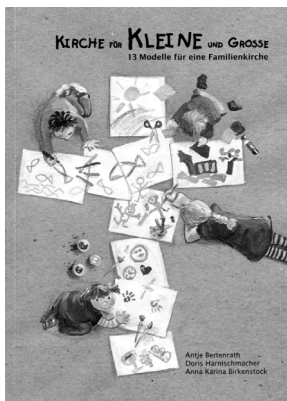
Reihe: Praxis im Quadrat
Leinfelden-Echterdingen 2012

Das Buch ist übersichtlich gegliedert. Beginnend mit der Einleitung, ob es Engel überhaupt gibt, geht es gleich weiter zu den Engeln in der Bibel, der

Kunst und für Kinder. Diese Grundgedanken werden dann mit Liedvorschlägen, Gebeten und Gedichten intensiviert. Die folgenden Engelsgeschichten sind kurze Erzählungen mit biblischem Hintergrund und alltäglichen Situationen. Sie sind kindgerecht verfasst und ansprechend. Immer wieder lockern Gedichte und Gebete von und über Engel das Gelesene auf. Zu einigen der ca. zwanzig Geschichten gibt es eine kleine Einführung, einen Erzählvorschlag, Impulse zur Vertiefung oder Bastelanregungen. Einige detaillierte Anleitungen zum Engelbasteln bilden den Abschluss des Buches.

In allen Kapiteln erfährt man die Fürsorge und Liebe Gottes, der seine Boten schickt. Engel leiten und begleiten zum Schutz und zum Trost. Jeder Mensch kann in einer bestimmten Situation ein Engel sein.

Lotte Niebling



Antje Bertenrath
Doris Harnischmacher
Anna Karina Birkenstock

Kirche für Kleine und Große

13 Modelle für eine Familienkirche

Rheinischer Verband für
Gottesdienst und Kindergottesdienst
Missionsstraße 9a
42285 Wuppertal, 2011

Im vorliegenden Buch werden 13 Modelle für eine Familienkirche vorgestellt.

Die Gottesdienste haben einen Zeitrahmen von 45 60 Minuten und sollen für Kleingruppen, aber auch für Gruppen von bis zu 200 Personen geeignet sein. Die Erwachsenen werden integriert, aber auch die Kleinen. Niemand soll zu kurz kommen. Die Autorinnen haben dieses Buch aus der Praxis entwickelt und teilen mit den Lesern die Aspekte, die ihnen an der Familienkirche am wichtigsten sind.

Die Gottesdienste haben eine ähnliche Struktur. Das Plus dieses Buches ist, dass alle Texte, Aktionen, Gebete und Lieder ausgearbeitet sind. Es wird nur ein Team benötigt, welches die Vorschläge umsetzt.

Wir finden die Konzepte sehr gelungen, obwohl einige Aktionen bei 200 Personen noch einmal überdacht werden müssen, wie z. B. dass alle Personen eine schmale Kerze bekommen und anzünden sollen.

Das Buch hat uns so überzeugt, dass wir einige Exemplare davon verschenken werden.

Ute & Rica Samiec



Peter Hitzelberger (Hrsg.)

Ohne Engel geht es nicht

Neue Weihnachtsspiele für Kindergarten, Schule und Gemeinde
Leinfelden-Echterdingen 2012

Unter den Überschriften „Das Kind in der Krippe“, „Der Stern am Himmel“ und „Ohne Engel geht es nicht“ finden sich in diesem Buch 17 Krippenspiele verschiedener Autoren, die von einfachen Spielen für Kindergartenkinder bis hin zu auch musikalisch anspruchsvollen Stücken reichen. Hilfreich sind die jeweils vorangestellten Vorbemerkungen zu Text und Aufführung sowie zu Personen und Requisiten. Als sehr hilfreich in der Praxis hat sich die beiliegende CD erwiesen, auf der alle

Texte zur eigenen Bearbeitung sowie einige neue Lieder aus dem Buch in Instrumentalfassung enthalten sind. Auf diese Weise können die Spiele gut den jeweiligen Gegebenheiten angepasst und durch eigene kreative Ideen ergänzt werden.

So ist für jeden Geschmack, vom klassischen Krippenspiel bis hin zu SMS-schreibenden Engeln, vieles enthalten, das in der Gemeindegarbeit in Kindergarten und Kindergottesdienst zur Verbreitung der Weihnachtsbotschaft auf gut zugängliche Art aufbereitet ist.

Ute Stoll-Rummel

Und noch ein Buchtipp:

Engeladvent im Kindergarten

Die schönsten Ideen zum Spielen,
Basteln und Musizieren

Christa Baumann und Stephen Janetzko,
Don Bosco Medien GmbH, München 2010

Basierend auf den neutestamentlichen Engelgeschichten rund um die Geburt Jesu beginnt das Buch mit einer Einführung über Engel im Kindergarten.

In den Kapiteln: 1. *Behütet – mein Engel ist immer da*, 2. *Vertrauen – mein Engel schenkt mir Zuversicht*, 3. *Warten – mein Engel schenkt mir Geduld* und 4. *Schenken – mein Engel für dich*, sind eine große Menge an Spielen, Bastelarbeiten, Liedern, Geschichten, Rezepten und Tänzen enthalten, um die Adventszeit (und nicht nur die) rund um das Thema Engel zu gestalten.

Hinzu kommen im Kapitel 5. *Feiern – mein Engel der Gemeinschaft*, Adventsfeiern und Adventsgottesdienste für Großeltern, Familien oder Gruppen mit allen nötigen Materialien zur Vorbereitung und Durchführung sowie in Kapitel 6 Tipps für die Elternarbeit im Advent.

Zusammen mit der beiliegenden CD mit neuen Engelliedern von Stephan Janetzko bietet dieses Buch also eine große Fundgrube, um sich nicht nur im Kindergarten mit dem Thema Engel zu beschäftigen.

Empfohlen von Ute Stoll-Rummel und dem Team der Prot. KiTa Miesau



Württembergischer Evangelischer

Landesverband für Kindergottesdienst (Hrsg.)

Sonntagskinder – Was bringst Du mit?

Ein Kinderkirchentag
zum Miterleben und Nachfeiern

Leinfelden-Echterdingen 2012

Materialsammlung mit CD

„Sonntagskinder“? - Das betrifft doch nur einige wenige, dachte ich anfangs.

Aber beim Lesen der ersten Einheit für einen Kinderkirchentag wurde ich schnell eines Besseren belehrt. „Sonntagskinder“ - damit sind **alle** Kinder gemeint, weil jede und jeder etwas Besonderes ist. Dieses Thema wird in zwei aufeinander aufbauenden Kinderkirchentagsentwürfen und einem alternativen Vorschlag in ansprechenden Dialogen u.a. mit Hilfe des biblischen Textes von der Brotvermehrung (Johannes 6) für Kinder von heute entfaltet. Die zweite Einheit schließt mit einer Abendmahlsfeier.

In einem zweiten Teil der Materialsammlung sind viele kreative Anregungen und Spiele zum Thema zu finden.

Neu und durchaus spannend finde ich den Teil zur musikalischen Ausgestaltung: Die Lieder sind eigens für diese Kinderkirchentage getextet und komponiert – im Stile der liturgischen Tradition einer „Messe“. D. h. die liturgischen Teile - wie Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus und Agnus Dei - wer-

den den Kindern in entsprechenden Worten und Melodien nahegebracht. Neben den Noten und Texten der Lieder sind im Heft Impulse zur Einführung, Gestaltung und Vertiefung zu finden. Tanzfreudige finden zu den Liedern auch entsprechende einfache Tanzschritte. So kann der Kinderkirchentag vielfältig und bunt werden, Traditionelles wird mit Modernem verbunden.

Ein besonderes Bonbon ist der letzte Teil der Materialsammlung – „Und sonst am Sonntag?“. Er zeigt im liturgischen Dreierschritt: „von Gott berührt“ zu sich selbst finden, „gemeinsam feiern“ und „von Gott bewegt“ - Kinder in der Einen Welt praktische Anregungen zur weiteren Gestaltung von Kindergottesdiensten auf. Die dazu erhältliche CD lädt ein zum Kennenlernen und Mitsingen der neuen Lieder. Wenn es einem Team an entsprechender instrumentaler Begleitung mangelt, lässt sich auch gut die CD einsetzen, da sie die Lieder auch als Playback enthält.

Übrigens sind die Lieder auch auf der folgenden Internetseite zu finden: http://www.kinderkirche-wuerttemberg.de/index.php?option=com_content&view=article&id=86&Itemid=103

Lydia Würth, Wörth



Mary Hoffmann & Ros Asquith

Du gehörst dazu!

Das große Buch der Familien

Düsseldorf 2010

Auf der ersten Seite des Buches wird mit dem Klischee der Familie in Bilderbüchern aufgeräumt. Damals bestand eine Familie aus Vater, Mutter und zwei Kindern. Aber im echten Leben kommen Familien in allen Formen und Größen vor.

Und in diesem Buch gibt es viele Familien, die auf verschiedene Weise leben. Dies macht das Bilderbuch so sympathisch, denn zuerst werden auf zwei Doppelseiten Familien gezeigt, die ganz unterschiedlich sind. Mit zwei Papas oder zwei Mamas, Pflege- und Adoptionseletern, Alleinerziehenden usw.

Die bunten und lustigen Illustrationen mit wenig Text laden schon kleinere Kinder zum Betrachten ein. Und bei älteren Kindern wird das Buch zu Fragen anregen.

Die Familien leben auch in verschiedenen Wohnformen und Häusern. „Und manche Leute haben überhaupt kein Zuhause“, heißt es im Text. Ansprechend ist auch die Seitenrandgestaltung zu dem jeweiligen Thema. Beim Thema „Zuhause“ zum Beispiel sind verschiedenste kleine Bilder über Wohnformen abgebildet: vom Baumhaus über das Hochhaus bis zum Schlafsack. Die nächsten Seiten berichten über verschiedene Schulformen, Berufe, Urlaub, Essen, Kleider, Haustiere und Familienfeste. Es sind Themen aus der Lebenswelt des Kindes, die es wichtig findet.

Besonders beeindruckend ist das Kapitel „Gefühle“, bei dem Freude, Eifersucht, Wut und Trauer aufgegriffen werden. Die Bilder sprechen dabei für sich.

Am Ende des Buches wird das Kind dazu aufgefordert, seinen Stammbaum zu malen und sich zu überlegen, wer alles zu seiner Familie gehört.

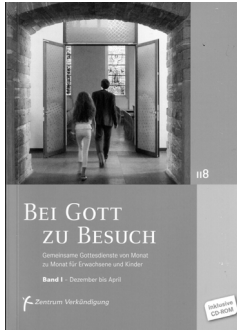
Dies ist ein absolut empfehlenswertes und wertvolles Buch, dessen Inhalt breit gefächert ist und für eine breite Altersspanne verwendet werden kann. Die Bilder sind schon für kleine Kinder aussagekräftig, mit größeren Kindern lässt sich darüber wunderbar sprechen und philosophieren. Es ist kein „Es ist alles so schön“-Buch, sondern zeigt sehr wertschätzend und einfühlsam die Facetten einer Gesellschaft und deren Familien. Ich habe mit Kindern damit tolle Erfahrungen gemacht und wir haben Ideen dazu praktisch umgesetzt: Z. B. wie feiern Familien Feste in anderen Religionen? Oder wie feierst Du ein Weihnachtsfest? Gemalt als Bild, Collage ...

Gesellschaftliche Themen wie *Armut*, *Behinderung*, *Arbeitslosigkeit* und auch interkulturelle Themen wie *andere Hautfarben* und *Feste der Weltreligionen* werden berücksichtigt. Es lädt geradezu ein, sich mit Kindern auszutauschen, gemeinsam zu überlegen und weiterzudenken. Eine tolerante, wertschätzende Haltung gegenüber anderen Familienformen, Glaubenstraditionen, Gepflogenheiten kann durch dieses Buch angeregt werden.

Der letzte Satz des Buches verdeutlicht die Vielschichtigkeit des Inhaltes: „Familien können also

groß, klein, glücklich, traurig, arm, reich, laut, leise, brummig, gut gelaunt, besorgt oder bekümmert sein – die meisten Familien sind mal so und mal so. Wie ist deine Familie heute?“

Kerstin Wallinda, Diak. Werk der Pfalz, Kita+QM



Natalie Ende (Hrsg.)

Bei Gott zu Besuch

Gemeinsame Gottesdienste von Monat zu Monat für Erwachsene und Kinder
Band I - Dezember bis April

Zentrum Verkündigung der EKH
Frankfurt 2012

Dieses Buch hat es in sich. Und damit meine ich nicht nur die 21 Entwürfe zu monatlichen Gottesdiensten von unterschiedlichen Autoren. Jeweils 3 - 4 Entwürfe sind den Monaten Dezember bis April zugeordnet, dazu kommen zusätz-

liche Entwürfe zu Weihnachten und Ostern mit einer Fülle von Ideen, Liedern, Texten und Anregungen zum gemeinsamen Feiern.

Ich meine auch nicht nur die interessanten Anregungen für das Gespräch in den Gemeinden im ersten Teil des Buches oder Gedanken und Beispiele zu den liturgischen Elementen Glaubensbekenntnis, Vaterunser und zum Ruhigwerden zum Gebet am Ende. Schließlich ist es auch nicht allein die gute Handhabbarkeit durch die CD-ROM, die dem Buch beigelegt ist, mit allen Texten, den Bildern in Farbe und einigem zusätzlichem Material. All das wäre schon Grund genug, sich das Buch zu besorgen.

Am besten aber finde ich die grundsätzliche Einstellung zum Gottesdienstfeiern, auf die ausführlich hingewiesen wird: „Besuchen wir einen Gottesdienst, sind wir bei Gott zu Besuch ... Gott ist die Gastgeberin.“ (S.10) Bei Gott zu Besuch zu sein, das gelingt generationenübergreifend und elementar. Generationenübergreifend, das ist mehr als ein Familiengottesdienst, auch wenn Elemente aus der Familienkirche bekannt sind. „Wir feiern die gemeinsamen Gottesdienste nicht wegen der Kinder, sondern mit den Kindern.“ Es geht ja nicht darum, „die Kinder in die Mitte zu stellen. ... Wir gestalten die Feier von Gott her und auf Gott zu. Das ist die Mitte der Gemeinde, zu der Kinder und Erwachsene gehören.“ (S.14).

Und elementar heißt nicht simpel und banal, sondern Konzentration auf einen wesentlichen Gedanken, der „gut verständlich wird, aber nicht an Tiefe und Substanz verliert“ (S.16).

Spannend und anregend ist es zu sehen, wie diese Leitlinien in den einzelnen praxiserprobten Entwürfen umgesetzt sind. Das Buch macht Lust, sie auszuprobieren, aber auch die Grundgedanken in eigener Weise weiter zu entwickeln.

Darum rate ich allen, denen Gottesdienste mit Erwachsenen und Kindern am Herzen liegen, zu diesem Buch. Und bin schon gespannt auf den zweiten Band für die Monate Mai - November, der im Frühjahr 2013 erscheinen soll.

Michael Banken